

Dokumentations- und Gedenkstätte

Lager Sandbostel

Pressespiegel 2009



Andreas Ehresmann
Dokumentations- und Gedenkstätte
Lager Sandbostel

Pressespiegel 2009

Stiftung Lager Sandbostel
Grefststraße 3
27446 Sandbostel

Sandbostel, Januar 2010

Titelfoto: Dreharbeiten des Kamerateams der niederländischen Filmemacherin Ida Does über den in Sandbostel verstorbenen surinamischen KZ-Häftling Anton de Kom im Bereich des ehemaligen KZ-Auffanglagers Sandbostel. Rechts die Sprecherin Gerda Haverdong. *Foto: Andreas Ehresmann, 24. März 2009.*

Großer Schritt nach vorne

Sandbostel. Einen großen Schritt nach vorne auf dem Weg zur Errichtung einer Dokumentationsstätte hat die Stiftung Lager Sandbostel getan. Ein rund 500 Hektar großes Gelände in unmittelbarer Nachbarschaft zum derzeit genutzten Provisorium „Haus Altenberg“ wird im Rahmen einer Zwangsversteigerung erworben. Grund für den Zukauf: Auf diesem Gelände steht eine 1952 als Unterkunft für Strafgefangene errichtete Baracke, die von Zustand und Zuschnitt her für die Aufnahme der Dokumentationsstätte gut geeignet ist. Mit dem mittlerweile rechtskräftig gewordenen Erwerb ist eine deutlich kostengünstigere Alternative zu einem Neubau oder der Herrichtung einer der arg verfallenen Originalbaracken gefunden worden. Möglich gemacht wurde der Kauf durch finanzielle Zuwendungen der Gemeinde Sandbostel, der Sparkasse Rotenburg-Bremervörde und des Rotary Clubs Bremervörde-Zeven, die von den beiden früheren Sandbostel-Moderatoren Hans-Wilhelm Hastedt und Horst Rademacher eingeworben wurden. Mit dem Umbau will man in jedem Fall jetzt anfangen.



Bremervörder Anzeiger, 4. Januar 2009

Die Suche nach Mario Sorgente

Interessanter Zint-Vortrag in Sandbostel

Sandbostel (sj). 2002 fand der Glinstedter Dietrich Bolte bei Aufräumungsarbeiten auf einem Familiengrundstück in Augustendorf einen so genannten „Henkelmann“, einen Essnapf aus dem ehemaligen Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglager Sandbostel. Der Geschichte des „Henkelmanns von Sandbostel“ ist der Fahrendorfer Fotograf Günter Zint auf den Grund gegangen. Am Sonnabend, 10. Januar, wird er um 16 Uhr zu diesem Thema einen Vortrag in der Baracke Z 4 der Gedenkstätte halten.

„Wie bei vielen Essnapfen, die bisher in verschiedenen Bereichen des ehemaligen Stalag X B ausgegraben wurden, waren auch auf diesem Ornamente und Schriftzüge eingraviert“, teilt die Gedenkstätte mit. Unter anderem war der italienische Name „Mario Sorgente“ deutlich

auf dem Essnapf, der inzwischen in die Bestände der Gedenkstätte Sandbostel übernommen wurde, zu lesen.

Auf eine 2005 von der Dolmetscherin Martina Hübener aus Soltau in einer italienischen Kirchenzeitung veröffentlichte Suchmeldung, in der der „Henkelmann“ abgebildet war, meldete sich die Familie von Mario Sorgente aus der Nähe von Neapel.

Reise nach Italien

Anfang 2005 reiste Günter Zint nach Italien und portraitierte den ehemaligen „Militärinternierten“ Mario Sorgente mit seinem „Henkelmann“ aus dem Stalag X B. Der Bildjournalist aus Fahrendahl berichtet in seinem durch zahlreiche Fotos illustrierten Vortrag anschaulich und unterhaltsam von den Erlebnissen und Begegnungen dieser Reise.



Der Fotograf Günter Zint (kleines Foto) ging der Geschichte des „Henkelmanns von Sandbostel“ auf den Grund und spürte in Italien den Besitzer auf: den ehemaligen Kriegsgefangenen von Stalag XB, Mario Sorgente. Foto: sj

Sonntagsjournal, 4. Januar 2009

Weitere Artikel zum Thema:

- Lutz Hilken: Der »Henkelmann« und seine Geschichte. Fotograf Günter Zint berichtet in Gedenkstätte. In: Zevener Zeitung vom 2. Januar 2009.
- (je): Den Spuren eines Henkelmanns gefolgt. Gedenkstätte mit zwei Angeboten – Vortrag von Günter Zint und Rundgang. In: Stader Tageblatt vom Januar 2009.
- Redaktion: Zint-Vortrag in Kirche verlegt. In: Bremervörder Zeitung vom 8. Januar 2009.
- Lutz Hilken: Vortrag von Günter Zint in Lagerkirche verlegt. In: Zevener Zeitung vom 8. Januar 2009.

Mario und der „Henkelmann“

Der Fahrendorfer Fotojournalist Günter Zint besucht ehemaligen Lagerinsassen von Sandbostel

Von Harm Zimmering

Sandbostel. Für atemberaubend spannende Vermittlungen historischer Ereignisse sind lebende Zeitzeugen manchmal so wichtig wie das Wasser für die Fische. Wenn man dann noch 60 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges einen ehemaligen Kriegsgefangenen mit persönlichen und erst jetzt aufgetauchten Fundstücken aus seiner Leidenszeit konfrontieren will, bedarf es zudem eines nahezu kriminalistischen Spürsinns. Der Fotojournalist Günter Zint aus Fahrendorf hat eine große Zuhörerschaft am Sonnabend in der Lagerkirche Sandbostel mit auf eine solche Spurensuche genommen, deren Ausgangspunkt ein schlichter „Henkelmann“ ist.

Ein solches Essgeschirr findet vor wenigen Jahren ein Landwirt aus Ober Ochtenhausen beim Abriss seines Schuppens. Nun ist ein derartiger Nahrungsbehälter aus Aluminium an sich nichts Besonderes. Tausende davon wurden unter anderem auch von Lagerinsassen in Sandbostel benutzt.

Der „Henkelmann“ aus Ober Ochtenhausen aber weist besondere Merkmale auf: Er ist zum einen überraschend gut erhalten und ihn zieren zum anderen mit einem spitzen Gegenstand eingritzte Ornamente. Etwas jedoch ist noch weitaus interessanter. Den Essnapf schmückt ein Name, der noch heute deutlich zu entziffern ist: Mario Sorgente. Das Interesse von Günter Zint ist geweckt. Wer war Mario Sorgente? Ob der Mann vielleicht noch lebt? Diesen Fragen will er nachgehen.

Zunächst ist es nur eine Schnapsidee. Schnell aber entwickelt sich daraus eine etliche Wochen andauernde Recherche. Italienische Telefonbücher werden gewälzt, Aufrufe in Zeitungen der Apenninhalbinsel gestartet. Der Ehrgeiz ist angestachelt: Als sich aus dem Land des Vesuv niemand meldet, versucht man es schließlich noch einmal mit einem Artikel in der italienischen christlichen Zeitung „Famiglia Cristiana“.

Und siehe da: Das Unglaubliche geschieht! Es meldet sich ein gewisser Franco Sorgente. Er ist Buchhalter und wohnt in Cellole in der Provinz Caserta an der mittleren Westküste des „Stiefels“. Sein Vater ist der gesuchte Mario Sorgente, inzwischen 80 Jahre alt und noch immer kerngesund. Mario Sorgente zählt erst 18 Jahre Lenze, als er in deutsche Kriegsgefangenschaft gerät.

Zunächst arbeitet er bei BMW in München in einem Flugzeugmotorenwerk. Dann wird er nach Norddeutschland gebracht und landet über verschiedene Stationen auch im Stalag XB in Sand-



Nach 60 Jahren sah Mario Sorgente seinen „Henkelmann“ wieder: Der Fahrendorfer Fotojournalist Günter Zint machte den ehemaligen Besitzer in Italien ausfindig. Foto: Zimmering

bostel. Hier hat Sorgente seinen Namen in den „Henkelmann“ geritzt. Später wird der Italiener von den Amerikanern befreit.

Günter Zint reist also nach Italien. Und der Fahrendorfer staunt nicht schlecht: Im Heimatort Sorgentes wird er wie ein Staatsbesucher empfangen. Vom Ortschilde bis zum Haus von Mario Sorgente eskortiert ihn die Polizei, der Bürgermeister und viele Anwohner sind auf den Beinen. Der italienische Verwaltungschef hat allerdings Einiges in den falschen Hals bekommen: „Der glaubte, ich wolle Reklame für seinen Ort machen“, schmunzelt Günter Zint, der zunächst alle wichtigen Einwohner von Cellole fotografieren muss.

Dann aber spricht er endlich mit dem ehemaligen Kriegsgefangenen in Sandbostel. „Es ist pures Glück gewesen, dass wir das Stalag XB in Sandbostel überlebt haben“, erzählt Mario Sorgente, dem Tränen in den Augen stehen, als er nach 60 Jahren sein ehemaliges Essgeschirr wieder in Händen hält. Viele seiner Kameraden seien dort an Krankheiten und mangelhafter Ernährung gestorben, erinnert sich der Italiener.

Und wie ist der jetzige Rentner auf Deutschland zu sprechen, in dem er in jungen Jahren so viel Leid erfahren musste? „Das Lager war einfach schrecklich“, erzählt er Günter Zint. Dann aber schränkt er ein: „Es waren eben schlechte Zeiten, es war halt Krieg.“ Für Deutschland hat er heute nur gute Worte übrig: „Es ist ein schönes Land mit wunderbaren Menschen.“ Dass diese Einschätzung für ihn keineswegs nur eine leere Floskel ist, beweist Mario Sorgente 1962: Er kehrt nach Deutschland zurück. Bis Ende der 1970er Jahre arbeitet er als Zimmermann in Stuttgart.

Günter Zint trifft in Italien einen weiteren ehemaligen Kriegsgefangenen des Stalag XB in Sandbostel: Es ist Dr. Raffaele Arcella, der es als Rechtsanwalt in seiner Heimat zu einigem Wohlstand gebracht hat. Er ist 1944 als Offizier der italienischen Armee in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten und hat mehrere Monate in Sandbostel verbracht. Arcella allerdings hat im Gegensatz zu Mario Sorgente nur grausame Erinnerungen an diese Zeit: „Sandbostel war die Hölle“, erzählt er Günter Zint.

Der Rechtsanwalt berichtet dem

deutschen Fotojournalisten, dass er Anfang 1945 nach Hamburg kam, um hier zum Schweißer ausgebildet zu werden. Bei seiner Ankunft in Hamburg-Altona am 4. Februar 1944 endet die Zugfahrt in einem fürchterlichen Bombenhagel der Alliierten. In diesem Chaos findet er ein dreieinhalbjähriges Mädchen, das verzweifelt seine Mutter sucht. Arcella findet sie schließlich und legt ihr das Töchterchen wohlbehaltend in die Arme.

Das kleine Mädchen heißt Rosemarie, ist heute 66 Jahre alt, besucht Dr. Arcella jedes Jahr und besitzt mittlerweile sogar eine Ferienwohnung in dem Haus des Rechtsanwalts.

Die Reise von Günter Zint nach Italien ist inzwischen drei Jahre her. Die Zuhörer in der Sandbosteler Lagerkirche aber zeigten sich fasziniert von der Geschichte des mühsam verzierten „Henkelmanns“, den Mario Sorgente Günter Zint wieder mit auf dessen Heimreise gab: „In der Gedenkstätte Sandbostel ist mein ehemaliges Essgeschirr am besten aufgehoben“, hat er gesagt. Und nach kurzem Überlegen hinzugefügt: „Dort gehört es einfach hin.“

Bremervörder Zeitung, 12. Januar 2009

Weitere Artikel zum Thema:

- Harm Zimmering: Mario Sorgente und sein »Henkelmann«. und seine Geschichte. Fotograf Günter Zint besucht ehemaligen Lagerinsassen von Sandbostel. In: Zevener Zeitung vom 13. Januar 2009.



Gedenkstätte Lager Sandbostel: Neues Dach für ehemaliges Küchengebäude

Die Sanierungsarbeiten auf dem Gelände des ehemaligen Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers Stalag XB in Sandbostel gehen planmäßig voran. Am Mittwoch und am Donnerstag haben Zimmerleute den „neuen“ Dachstuhl des ehemaligen Küchengebäudes gerichtet. Insgesamt wurden dafür 60 Dachbinder mit einer Spannweite von jeweils zwölf Metern montiert. Das Besondere daran: Soweit möglich, wurden erhaltene Teile der Original-Dachkonstruktion mit den neuen, die nach historischem Vorbild gefertigt wurden, kombiniert. „Die ehemalige Küche ist das zweite Gebäude auf dem Gelände, an dem das zukünftige Bild der Ge-

denkstätte bereits erkennbar ist“, erklärte Gedenkstättenkoordinator Andreas Ehresmann. „Wenn die Sanierung abgeschlossen ist, wird das Gebäude so aussehen wie früher.“ Ab Montag wird das Dach verschalt und mit Teerpappe gedeckt, so dass es bis Ende nächster Woche wasserdicht ist. Vom Stand der Sanierungsarbeiten können sich Interessierte am Sonntag, 8. Februar, beim nächsten offenen Sonntagsrundgang überzeugen. Ab 14 Uhr werden der pädagogische Leiter der Gedenkstätte, Burkhard Rexin, und Gasteführer die Besucher über das Gelände führen. Treffpunkt ist die Gedenkstätte in Sandbostel, die von 12.30 bis 16.30 Uhr

geöffnet sein wird. Eine Anmeldung für den Sonntagsrundgang ist nicht erforderlich. Das kleine Foto links zeigt Karl-Heinz Buck (von links) und Clement Volker Poppe von der Stiftung Lager Sandbostel sowie Gedenkstättenkoordinator Andreas Ehresmann bei einer Baubesichtigung. (cb)



Bremervörder Zeitung, 31. Januar 2009

Pro Europa stellt seine Arbeit in Lüneburg vor

Landkreis (eb/kw). Anlässlich der Neuvergabe des Informationsauftrages der Europäischen Union lud die Regierungsvertretung Lüneburg mit dem dort angesiedelten Informationsbüro europedirect zu einem Festakt mit zahlreichen geladenen Gästen aus dem öffentlichen Leben, um auf sich aufmerksam zu machen, sowie seine Europaarbeit und die seiner Multiplikatoren vorzustellen. Zu den ausgewählten Teilnehmern zählte der Verein Pro Europa e. V. aus Sandbostel, der aus der Aufgabe heraus erwachsen ist, auf die europäische Dimension des Projektes „Lager Sandbostel“ aufmerksam zu machen. Auf einer Stellwand war die erfolgreiche Arbeit der Stiftung Lager Sandbostel, die der Verein vertreten durfte, vorgestellt. Auch wurden die Ergebnisse der Vereinsarbeit der aktiven Beteiligung am alljährlichen europäischen Jugendcamp, Informationsaktionen und Vortragsveranstaltungen aufmerksam gemacht. Der Verein stehe voll hinter der Idee des zukünftigen gemeinsamen Europa der Nationen und unterstütze die Arbeit der Regierungsvertretung unter Wahrung eigener Gestaltungsmöglichkeiten. Dazu werde der Kontakt zu zentralen Entscheidungsträgern gesucht und gepflegt. Eine derartige Möglichkeit fand sich auf der Festveranstaltung in Lüneburg und wurde intensiv genutzt. Das Foto zeigt den Vorsitzenden des Vereins Pro Europa, Kurt Ringen (Mitte), mit dem Präsidenten des Niedersächsischen Landtages und zugleich Vorsitzenden des Niedersächsischen Rates der Europäischen Bewegung, Hermann Dinkla (rechts die kommissarische Leiterin der EU-Vertretung in Deutschland, Dietlind Jering).



Foto: eb

Bremervörder Anzeiger, 22. Februar 2009

Weitere Artikel zum Thema:

- Redaktion: EU hat Selsingen »auf dem Schirm«. Verein »Pro Europa« informiert in Lüneburg. In: Bremervörder Zeitung vom 11. Februar 2009.

Unterstützung zugesagt

CDU-Bundestagsabgeordnete besuchten Gedenkstätte Sandbostel

Sandbostel (bz). Gemeinsam mit der CDU-Bundestagsabgeordneten des Wahlkreises Stade/Cuxhaven, Dr. Martina Krogmann, hat der CDU-Bundestagsabgeordnete Wolfgang Börnsen am Mittwoch die Gedenkstätte Sandbostel besucht.

Empfangen wurden die Politiker von dem Vorsitzenden des Kuratoriums der Stiftung Lager Sandbostel, Clement-Volker Poppe, dem Stiftungsvorsitzenden Karl-Heinz Buck, dem Projektkoordinator der Stiftung und Leiter der Gedenkstätte, Andreas Ehresmann und dem pädagogischen Leiter der Gedenkstätte, Burkhard Rexin.

Bei einem Rundgang über das Gelände erläuterten Buck und Ehresmann die vielschichtigen historischen Ereignisse und die weithin sichtbaren Umgestaltungs- und Sanierungsmaßnahmen. Wolfgang Börnsen, der Mitglied im Bundestagsausschuss für Kultur und Medien ist, zeigte sich sichtlich beeindruckt von dem Gedenkstätten- und Gelände mit seinem historischen Gebäudebestand und lobte das große ehrenamtliche Engagement. Nur dieses hätte es ermöglicht, dass sich das Gelände heute so eindrucksvoll darstellt.

Nach einem Rundgang durch die Dauerausstellung in der provisorischen Dokumentationsstätte erläuterte Burkhard Rexin die pädagogischen Ansätze und das pädagogische Konzept der Gedenk-



Der Stiftungsvorsitzende erläutert die Sanierungsmaßnahmen an den historischen Gebäuden: Dr. Martina Krogmann (von links), Clement-Volker Poppe, Karl-Heinz Buck und Wolfgang Börnsen. Foto: bz

stätte. Börnsen, der als Leiter eines eigenen Heimatmuseums und als ehemaliger Realschullehrer gleich mehrfach Berührungspunkte mit der pädagogischen Arbeit in der Gedenkstätte hat, zeigte sich sehr interessiert und empfahl, dass Schulklassen sich bei Gedenkstättenbesuchen neben der Auseinandersetzung mit der Geschichte des Ortes auch praktisch an dem Erhalt des historisch einmaligen Ensembles beteiligen sollten.

In einer abschließenden Gesprächsrunde erläuterte Karl-Heinz Buck den derzeitigen finan-

ziellen Rahmen und die geplanten weiteren Schritte. Insbesondere verwies Buck darauf, dass zum Herbst hin ein Antrag bei Bund und Land gestellt werden soll, um aus der Bundesgedenkstättenförderung eine anteilige Finanzierung zur Sanierung einer historischen Baracke, als langfristige Dokumentationsstätte und zur Erarbeitung einer neuen umfangreichen Dauerausstellung zu erhalten. Dr. Martina Krogmann und Wolfgang Börnsen sagten daraufhin beide ihre Unterstützung eines Antrages zu.



Der Hauptbaukörper der ehemaligen Sandbosteler Lagerküche. Erkennbar ist das neu errichtete Dach. Zu besichtigen ist der historische Lagerkomplex am Sonntag, 8. März. Foto: Andreas Ehresmann

Blick in die ehemalige Lagerküche

Nächste öffentliche Rundgänge über das historische Gelände am 8. März

Sandbostel (lh). Die Sicherungs- und Sanierungsmaßnahmen in der Gedenkstätte Sandbostel schreiten voran. Neben dem Hauptbaukörper der ehemaligen Lagerküche sind bereits bei zwei der historischen Unterkunftsbaracken die Dächer saniert worden.

„Bei der Latrine steht der Neuaufbau des maroden Daches an. Insbesondere bei der ehemaligen Lagerküche zeigt sich nunmehr wieder ein imposanter Raumeindruck“, heißt es in einer Mitteilung von Andreas Ehresmann, dem Projektkoordinator der Stif-

tung Lager Sandbostel und Leiter der Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel.

Zudem weist er darauf hin, dass am Sonntag, 8. März, nun wieder zwei Rundgänge über das historische Lagergelände angeboten werden: um 13 und um 15 Uhr.

Gemeinsam mit pädagogischen Mitarbeitern werden Besucher die Möglichkeit haben, die Dokumentations- und Gedenkstätte sowie das Gelände zu erkunden.

Während des etwa zweistündigen Rundgangs geben Mitarbeiter der Gedenkstätte eine Einführung in die Geschichte des ehemaligen

Kriegsgefangenen- und KZ-Aufanglagers Stalag XB. Die Dauerausstellung zur Geschichte des Lagers ist parallel von 12.30 bis 16.30 Uhr geöffnet.

AUF EINEN BLICK

- ☐ **Was:** Rundgang über das historische Lagergelände.
- ☐ **Wann:** Sonntag, 8. März, 13 und 15 Uhr.
- ☐ **Wo:** Greiftstraße 5 am Sandbosteler Gewerbegebiet Immenhain.
- ☐ **Internet:** www.gedenkstaette-sandbostel.de; stiftung-lager-sandbostel.de

Zevener Zeitung, 2. März 2009

Weitere Artikel zum Thema:

- Redaktion: Sanierung schreitet voran. Stalag X B in Sandbostel am 8. März geöffnet. In: Bremervörder Rundschau vom 4. März 2009.
- Redaktion: Gedenkstätte: Sicherung und Sanierung schreitet zügig voran. Neben dem Hauptbaukörper der ehemaligen Lagerküche sind bereits bei zwei der historischen Unterkunftsbaracken die Dächer erneuert worden. In: Bremervörder Zeitung vom 5. März 2009.



Einblick in die Geschichte: Gedenkstättenkoordinator Andreas Ehresmann (Zweiter von links) führt den Stiftungsrat über das Lagergelände.

Stiftungsrat besichtigt Lager

Delegation unter Leitung von Kultusministerin Heister-Neumann besucht Gedenkstätte Sandbostel

Von Frauke Siems

Sandbostel. Prominenten Besuch gab es gestern in der Gedenkstätte Lager Sandbostel: Die niedersächsische Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann (CDU) besichtigte das ehemalige Lagergelände und erkundigte sich über den Stand der Restaurierungsarbeiten. Heister-Neumann ist die Vorsitzende des Stiftungsrates der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, der gestern in Sandbostel tagte.

Der Stiftungsrat beschließt unter anderem über die Satzung, den Haushalts- und den Stellenplan der Stiftung. Neben Abgeordneten der Landtagsfraktionen sind unter anderem Vertreter der niedersächsischen Justiz- und Finanzministerien sowie des Landesverband der jüdischen Gemeinden von Niedersachsen im Stiftungsrat vertreten.

In Sandbostel wird die Stelle des Projektkoordinators Andreas Eh-



Andreas Ehresmann zeigt Ministerin Heister-Neumann einen Henkelmann. Essgeschirr ehemaliger Häftlinge wird auf dem Lagergelände noch heute gefunden.

Fotos: Siems

resmann über die Stiftung finanziert.

An der Besichtigung gestern Mittag nahm auch der niedersächsische Minister für Landesent-

wicklung, Hans-Heinrich Ehlen (CDU), teil.

Während Ehresmann in Kurzform die Geschichte des ehemaligen Kriegsgefangenen- und KZ-

Auffanglagers „Stalag XB“ skizzierte, erinnerte Karl-Heinz Buck, der Vorsitzende der Stiftung Lager Sandbostel, an den schwierigen Start der Gedenkstättenarbeit in Sandbostel. Umso positiver sei es, dass immer mehr Bürger die Aufarbeitung der Lagergeschichte unterstützen, indem sie beispielsweise Ausstellungsexponate zur Verfügung stellen, so Buck.

Bei einem Rundgang über das Lagergelände informierte Andreas Ehresmann über die Restaurationsarbeiten an den von der Stiftung Lager Sandbostel erworbenen Baracken. Für die Dachsanierung stehen 400.000 Euro Fördermittel zur Verfügung. Doch die Verantwortlichen planen schon weiter. Die Dauerausstellung über das Lager soll aktualisiert und erweitert werden. Die Gedenkstätte soll mehr Raum in einer noch zu sanierenden Baracke erhalten. Bei den Vorhaben hoffen Buck und seine Mitstreiter auf einen Zuschuss aus der Bundesgedenkstättenförderung.

ZUM THEMA

Erinnerung wachhalten

Die „Stiftung niedersächsische Gedenkstätten“ wurde 2004 als Stiftung öffentlichen Rechts mit Sitz in Celle errichtet.

Sie setzt sich dafür ein, „das Wissen über das historische Geschehen in den Jahren 1933 bis 1945, insbesondere über die Geschichte von Verfolgung und Widerstand auf dem Gebiet des Landes Niedersachsen, im Bewusstsein der Menschen“ wach-

zuhalten und weiterzutragen.

Ziel ist es, „die Gedenkstätten Bergen-Belsen und Wolfenbüttel als Orte der Erinnerung an die Leiden der Opfer des Nationalsozialismus (...) und als Orte des Lernens für künftige Generationen“ zu erhalten und zu

gestalten. Die Stiftung fördert die Gedenkstättenarbeit von Initiativen und Gedenkstätten in privater Trägerschaft und die geschichtswissenschaftliche Erforschung des Nationalsozialismus in Niedersachsen.

www.stiftung-ng.de

Bremervörder Anzeiger, 3. März 2009

Weitere Artikel zum Thema:

- Frauke Siems: Kultusministerin im Lager Sandbostel. Elisabeth Heister-Neumann und Stiftungsrat besichtigen historisches Gelände. In: Zevener Zeitung vom 4. März 2009.

Sandbostel: Das Ensemble des Grauens

Weltfriedenspreisträger Ivar Buterfas aus Bendestorf informiert sich über Sanierungs- und Sicherungsmaßnahmen

Von Carsten Weede

Sandbostel/Bendestorf. Der Anblick der halb verfallenen Gebäude ist beklemmend. Ein solches Ensemble des Grauens ist einzigartig in Deutschland. Die Holz- und Steinbaracken des Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers Sandbostel sind bis heute stumme Zeugen für zügelloses Leid und unfassbares Unrecht.

Insgesamt stehen auf dem rund 35 Hektar großen Gelände noch 25 der ehemals mehr als 100 Gebäude des Lagers, darunter Wohnbaracken aus Holz und Stein, Küchen-, Wasch- und Latrinengebäude. Auch das Wasserwerk sowie ein Arrestbunker sind noch vorhanden. Dass der bundesweit einzigartige Gebäudebestand eines Kriegsgefangenenlagers aus dem Zweiten Weltkrieg seit 1992 unter Denkmalschutz steht, ist den engagierten Mitgliedern des Vereins Dokumentations- und Gedenkstätte Sandbostel zu verdanken.

Trotzdem war der Verein seinen wesentlichen Zielen – eine Gedenkstätte auf dem Gelände des ehemaligen Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers Sandbostel einzurichten und das weltgeschichtlich bedeutsame Ensemble von Lagergebäuden dem Verfall zu retten – jahrelang kaum näher gekommen. Erst als der Weltfriedenspreisträger und Holocaust-Überlebende Ivar Buterfas aus Bendestorf 2003 in den Kampf für eine Gedenkstätte zu seiner ganz persönlichen Angelegenheit machte und prominente Mitstreiter wie den Schriftsteller Ralph Giordano oder den früheren niedersächsischen Ministerpräsidenten Sigmar Gabriel für die Sache mobilisierte, geriet Sandbostel nach Jahrzehnten des Verdrängens und Vergessens immer stärker in den Fokus der Öffentlichkeit. 2004 wurde die Stiftung Lager Sandbostel ins Leben gerufen.

„Das Medieninteresse an Sandbostel hat seitdem stark zugenommen“, bestätigt der Archivar der Stiftung Lager Sandbostel, Wolfgang Selner, der jeden Zeitungsbericht über Sandbostel aufbewahrt. Für Sicherungs- und Sanierungsmaßnahmen in Sandbostel stellte das Land Niedersachsen 450 000 Euro zur Verfügung. „Die Erhaltungsmaßnahmen schreiten zügig voran“, berichtet der Leiter der Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel, Andreas Ehrsman. „Hier hat sich schon sehr viel getan“, sagt Buterfas bei einem Rundgang mit Gedenkstätten-

Leiter Ehrsman über das ehemalige Lagergelände. Außer dem Hauptbaukörper der ehemaligen Lagerküche sind bereits bei zwei der historischen Unterkunftsbaracken die Dächer saniert worden. „Aber diese Baracke ist nicht zu retten. Wir lassen sie kontrolliert verfallen“, sagt Ehrsman.

Im Gegensatz zu früher werde beim Verfall aber nicht mehr nachgeholfen. Als Buterfas mit seinem Einsatz für Sandbostel begann, wurden in einigen Baracken Schafe gehalten, andere dienten einem Militariahändler als Lager (die HAN berichten). Hunderte leere Munitionskisten, die sich jetzt zwischen den Baracken türmen, zeugen noch davon.

Das Latrinengebäude ist eingestürzt. „In den nächsten Tagen steht der Neuaufbau des maroden Daches an“, erläutert Ehrsman. In der ehemaligen Lagerküche zeigt sich Buterfas beeindruckt: „Hier wird die Dimension dieses Lagers besonders erschreckend deutlich.“

Geplant wurde das Lager, das offiziell Mannschafts-Stamm-lager B im zehnten Wehrkreis (Hamburg), kurz Stalag XB, hieß, noch vor Beginn des Zweiten Weltkriegs. Einige Monate vor Beginn des Zweiten Weltkriegs begannen die Planungen eines Kriegsgefangenenlagers in der Nähe des Orts Sandbostel. Ein Musterbauplan der Wehrmacht für dieses Lager datiert vom Mai 1939. Das ausge-wählte Gelände lag in einer unwirtlichen, fast baumlosen Moorgegend. In der Nähe befand sich ein Reichsarbeitsdienstlager, das zur Kasernen der Wachmannschaften ausgebaut werden sollte. Eine Feldbahn führte durch das Moor zum Bahnhof Britzke. Die Wehrmacht fand also ideale Bedingungen für die Errichtung eines Kriegsgefangenenlagers vor.

Ausgelegt war es für 12 000 Gefangene. Mehr als 50 000 In-sassen wurden im April 1945 von den britischen Truppen befreit (siehe Kasten). Wie viele Gefangene in den Jahren zuvor an Hunger, Entkräftung und Seuchen umgekommen sind, ist unstritten. Auf einem sowjetischen Ehrenmal wurde allein die Zahl der in Sandbostel gestorbenen Rotarmisten mit 46 000 angegeben.

Zu den Zehntausenden, die in Sandbostel hinter Stacheldraht saßen, gehörte auch der Italiener Giovannino Guareschi. Der Schriftsteller wurde später weltberühmt durch seine Geschichten von Don Camillo und Peppone. In einem Raum der Gedenkstätte im Haus Altenberg neben der eh-

maligen Lagerkirche sind Seiten aus seinem kunstvoll mit Zeichnungen gestalteten Tagebuch ausgestellt, die seiner Tochter Carlotta gewidmet sind. Sie wurde geboren, als ihr Vater in Sandbostel in Gefangenschaft saß. „Vor ein paar Jahren stiftete sie uns die Aufzeichnungen ihres Vaters“, sagt Ehrsman.

Überhaupt seien in den vergangenen Jahren noch viele Exponate hinzugekommen. Darunter sind kleine Kunstwerke, wie geflochtene Schmuck-schalen oder Heiligenbilder, die Häftlinge angefertigt und bei Bauern der Umgebung gegen Lebensmittel eingetauscht hatten. Gezeigt werden auch viele Alltagsgegenstände, die bei archäologischen Grabungen aus dem Boden des ehemaligen Lagergeländes geholt wurden.

„Im vergangenen Jahr hatten wir schon 5100 Besucher in der



Ein befreiter ungarischer KZ-Häftling. Im Hintergrund sind die Holzernen Unterkunftsbaracken des Stalag XB Sandbostel zu erkennen. Foto: Unbekannt, Imperial War Museum

maligen Lagerkirche sind Seiten aus seinem kunstvoll mit Zeichnungen gestalteten Tagebuch ausgestellt, die seiner Tochter Carlotta gewidmet sind. Sie wurde geboren, als ihr Vater in Sandbostel in Gefangenschaft saß. „Vor ein paar Jahren stiftete sie uns die Aufzeichnungen ihres Vaters“, sagt Ehrsman.

Überhaupt seien in den vergangenen Jahren noch viele Exponate hinzugekommen. Darunter sind kleine Kunstwerke, wie geflochtene Schmuck-schalen oder Heiligenbilder, die Häftlinge angefertigt und bei Bauern der Umgebung gegen Lebensmittel eingetauscht hatten. Gezeigt werden auch viele Alltagsgegenstände, die bei archäologischen Grabungen aus dem Boden des ehemaligen Lagergeländes geholt wurden.

„Im vergangenen Jahr hatten wir schon 5100 Besucher in der

Gedenkstätte Sandbostel“, berichtet Ehrsman. „Diese Zahl zeigt, dass es nach wie vor ein großes Interesse an der Geschichte des Orts und der Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel gibt.“



Ivar Buterfas (links) lässt sich von Gedenkstätten-Leiter Andreas Ehrsman die Sanierungsmaßnahmen erläutern. Foto: cw

betont der 43-jährige Historiker.

Besonders erfreulich sei, dass von den Besuchern, die die Gedenkstätte im Jahr 2008 besucht haben, mehr als 1000 Schüler und Teilnehmer anderer Jugendgruppen waren. „Mehr als 300 Besucher kamen aus dem europäischen Ausland, unter anderem aus England, Frankreich, Holland, Italien, Polen und Russland, aber auch aus Australien, Brasilien, Israel und den USA“, sagt Ehrsman, der auch Projektkoordinator der Stiftung Lager Sandbostel ist. „Wir veranstalten Workcamps, in denen Ju-

gendliche sich kennenlernen und durch die Arbeit am historischen Ort sich mit der Geschichte dieses Lagers und des Nationalsozialismus auseinandersetzen“, sagt Ehrsman. Gut 800 Besucher haben nach Angaben des Gedenkstätten-Leiters 2008 an den öffentlichen Sonntagsrundgängen (siehe Kasten) auf dem Lagergelände teilgenommen. „Erforschen, dokumentieren, gedenken, mahnen, versöhnen: Diese fünf Worte stehen für unsere Ziele und unsere Motivation“, sagt der Gedenkstätten-Leiter. „Versöhnen ja, aber vergessen niemals“, sagt Buterfas.

29. April: Der Tag der Befreiung

Augenzeuge beschreibt das Leiden

Am 29. April 1945 wurde das Kriegsgefangenenlager Sandbostel von britischen Truppen befreit. Major Adams war bei der Befreiung dabei. Seine Beschreibung erschien am 8. Juni 1945 im „Herefordshire Mercury“.

„Ich selbst habe in diesem Lager Menschen in einem so schrecklichen körperlichen Zustand gesehen, dass man, wortwörtlich, jeden Knochen in ihren Körpern sehen konnte. Jeder Wirbelkörper der Wirbelsäule, zum Beispiel, stand hervor wie Baumwollspulen, die Schulterblätter und Schlüsselbeine ragten hervor, offene Fleisch auf ihnen, sodass die Vertiefungen auf jeder Seite des Halses ein halbes Glas Pint jeweils gefasst hätten. Die Rippen standen hervor, und der Teil, wo sich normalerweise der Bauch befindet, war eine Ausbuchtung, das es aussah, als ob die Bauchhaut fast auf der Wirbelsäule ruhte. Ich war erstaunt, dass Menschen solche Skelette sein und immer noch leben konnten.“

Der Gestank des Lagers war unbeschreiblich ekelhaft, und

man konnte ihn für lange Zeit nicht aus der Nase kriegen. Sehen Sie, es gab dort keine Art von sanitären Anlagen und kein Waschwasser, sodass die Menschen gezwungen waren, sich zu übergeben und ihre Nudurft dort zu verrichten, wo sie gerade waren. Wenn sie neu ins Lager kamen, taten sie dies im Freien, aber die Baracken wurden nachts abgeschlossen, und sie waren gezwungen, ihre natürlichen Bedürfnisse in den Baracken selbst zu befriedigen, dort also, wo sie schliefen und aßen (das bisschen, was sie bekommen). Klar, das überall Durchfall auftrat!

Als unsere Männer das Lager übernahmen, mussten sie über Leichen und Sterbende, die zu schwach waren, sich zu bewegen, steigen; sie fanden sie zu Hunderten in eigenen und fremden Exkrementen liegen, und ihre Körper waren damit verklebt, und bitte erinnern Sie sich daran, dass viele von ihnen, bevor sie ins Lager kamen, hochkultivierte, zivilisierte Menschen gewesen waren. Welche Verwahrlosung und Folter von Geist und Seele sie durchgemacht haben müssen, um diesen schrecklichen Zustand, niedriger als Tiere, zu erreichen, können wir uns nicht vorstellen. Aufgrund der Behandlung, die man ihnen angetan hat, habe ich Männer in den Zwanzigern gesehen, die wie verhuetzte kleine Affen aussahen und leicht hätten 90 sein können. Viele haben vollständig ihr Gedächtnis verloren und wissen noch nicht mal ihren Namen. Es ist sehr fraglich, ob viele von ihnen jemals wieder voll über ihre geistigen und körperlichen Fähigkeiten verfügen werden.“

In Sandbostel wird alljährlich am 29. April der Opfergedacht. (cw)

Gefangene aus aller Herren Länder

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Ort des Schreckens oft umgenutzt

Die ersten Kriegsgefangenen kamen gleich nach dem Überfall auf Polen im September 1939 in das Lager und wurden in Großzelten untergebracht. Unter der Aufsicht von deutschen Facharbeitern mussten sie die Steinmauern der ersten Bauphase errichten. Die Holzbaracken wurden später aufgestellt. 1940 folgten französische und belgische Soldaten, 1941 erreichten serbische und sowjetische Kriegsgefangene das Lager. 1943 wurden schließlich italienische Militär-internee eingeliefert.

Kriegsgefangene aus Sandbostel wurden auch im Landkreis Harburg als Zwangsarbeiter eingesetzt. Insgesamt waren nach Angaben von Historikern

während des Zweiten Weltkriegs einige Hunderttausend Gefangene im Lager Sandbostel.

Im April 1945 trafen 10 000 KZ-Häftlinge aus dem KZ Neuengamme und seinen Außenlagern in Sandbostel ein. Innerhalb von zwei Wochen starben etwa 3000 von ihnen. Am 29. April 1945 befreiten brit-

zwei öffentliche Sonntagsmatinee bietet die Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel morgen an. Dabei haben Besucher die Möglichkeit, gemeinsam mit päd-

ische Truppen rund 50 000 Gefangene in Sandbostel. Anschließend wurden im ehemaligen Stalag XB Sandbostel SS- und NS-Angehörige sowie Mitglieder von KZ-Wachmannschaften inhaftiert. 1948 wurde eine Nebenstelle des Zuchthauses Celle eingerichtet.

Von 1952 bis 1960 war das ehemalige Kriegsgefangenen-

lager ein Auffanglager für jugendliche DDR-Flüchtlinge. Anschließend nutzte die Bundeswehr das Gelände. 1974 verkaufte die Bundesvermögensverwaltung das Areal an die Gemeinde Sandbostel mit der Auflage, dort ein Gewerbegebiet einzurichten. Das Gewerbegebiet erhielt den Namen „Immenhain“. (cw)



Blick von einem Wachturm des Stalag XB. Zu beiden Seiten der 700 Meter langen Lagerstraße standen Baracken. Foto: ein

ÖFFENTLICHE SONNTAGSRUNDGÄNGE

der Gedenkstätte eine fachkundige Einführung in die Geschichte des Stalag XB und des historischen Orts. Teilnehmer eines Rundgangs erfahren auch viele Details über die Sanie-

rungsmaßnahmen zum Erhalt der bedeutenden baulichen Überreste. Die Dauerausstellung zur Geschichte des Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers ist parallel von 12.30 bis

16.30 Uhr geöffnet. Treffpunkt für die Rundgänge ist die Dokumentationsstätte, Greifstraße 5, in Sandbostel. Dort starten die Teilnehmer um 13 Uhr und um 15 Uhr. (cw)

Vor 25 Jahren...

...besuchen fünf ehemalige französische Deportierte und KZ-Häftlinge Sandbostel und Bremervörde. Ihr Ziel ist es, ihren Leidensweg in den ersten Apriltagen 1945 zu rekonstruieren. Die Franzosen waren im Zweiten Weltkrieg wegen Widerstandes nach Deutschland deportiert worden. Von Bremen aus sollten sie in den letzten Kriegstagen in das Konzentrationslager Neuen-gamme gebracht werden, das sie jedoch nicht mehr erreichten. Es verschlug sie nach Sandbostel. Die Franzosen berichten von vielen Toten bei den Evakuierungsmärschen, die teilweise an Ort und Stelle begraben wurden. Begleitet werden die Besucher von Vertretern des Bremer Bundes der Antifaschisten, des Gustav-Heinemann-Hauses in Bremen sowie von Bremer Schülern und Personen, die über die norddeutschen Konzentrationslager Nachforschungen anstellen.

Bremervörder Zeitung, 10. März 2009

Das Mahnen darf nicht aufhören

**Sandbostel: Das Ensemble des Grauens,
HAN vom 7. März**

Ein großes Dankeschön möchte ich Ivar Buterfas und der Initiative zur Gestaltung und Erhaltung der Gedenkstätte Stalag XB Sandbostel aussprechen. Es ist erschütternd, wie anscheinend gleichgültig oder oberflächlich mit diesem traurigen Kapitel deutscher Geschichte, hier dem Martyrium unzähliger Kriegsgefangener und KZ-Häftlinge in dem Straflager Sandbostel, umgegangen wird.

Ein Beispiel: Im Dezember 2008 erschien im Landkreis Harburg auf Grund eines Beschlusses des Kreistags ein Buch über Zwangsarbeiter im Landkreis Harburg. Nur in Fußnoten wurde dort zum Beispiel die wichtige Bedeutung des Lagers

Stalag XB Sandbostel, hier für den Landkreis Harburg, erwähnt. Zeugenaussagen zu diesem Thema waren nicht gewünscht (siehe Vorwort in diesem Buch von Katharina Hoffmann, Seiten 16 und 17, „Erzählte Lebensgeschichten vermitteln uns keinen direkten Zugang zu vergangenen Lebenswirklichkeiten“.

Dazu zwei Beispiele: 1999 hat mir ein Zeuge aus dem Landkreis Harburg berichtet, dass im November 1941 ein Güterzug hinter dem Lokschuppen in Buchholz bei eisiger Kälte drei Tage lang gestanden hätte. Rufende, schreiende und wimmernde sowjetische Kriegsgefangene wurden nicht zur Kenntnis genommen. Nach drei Tagen herrschte in den Waggons Schweigen.

Ein weiterer ehemaliger Eisenbahner berichtete mir 1999,

er hätte in der NS-Zeit alle Zugbewegungen im Landkreis Harburg für sich heimlich notiert. Diese beiden Zeitzeugen hätten uns Einblick in den schrecklichen „Menschenschlag“, hin zum Töten, hier durch Verhungern und Erfrieren lassen, von und nach Sandbostel im Landkreis Harburg gegeben.

Wurde der Ball zur Untersuchung über Zwangsarbeiter im Landkreis Harburg extra flach gespielt, um ja keine zu großen Schuldgefühle aufkommen zu lassen? Und solange immer noch eine unbekannte Zahl von Toten – viele tausend? – in und um Sandbostel unter Ackerflächen und in Wäldern unbekannt verscharrt bleiben, darf das Mahnen und das Erinnern nicht aufhören.

**Gerd Weißmann
21649 Regesbostel**

Harburger Anzeigen und Nachrichten, 14. März 2009



Der Vorstand des Vereins Dokumentations- und Gedenkstätte Sandbostel: Dr. Klaus Volland (von links), Dr. Dietmar Kohlrausch, Karl-Heinz Buck und Peter Matthiesen. Foto: C. Borgardt

Besucherzahlen sind deutlich gestiegen

Versammlung des Gedenkstättenvereins: Mitglieder für Satzungsänderung

Von Corvin Borgardt

Sandbostel. „Es war richtig, die Stiftung ins Leben zu rufen. Das zeigt sich jetzt in der guten Zusammenarbeit besonders deutlich.“ Mit klaren Worten hat der Vorsitzende des Vereins Dokumentations- und Gedenkstätte Sandbostel, Dr. Dietmar Kohlrausch, am Mittwochabend während der Jahreshauptversammlung des Vereins die Gründung der Stiftung Lager Sandbostel gelobt.

In der Gaststätte „Zum grünen Jäger“ zog Kohlrausch ein durchweg „positives Fazit“ des vergangenen Jahres. Besonders erfreulich sei der stetige Anstieg der Besucherzahlen. Dieses Jahr seien bereits mehr als 800 Besucher in der Gedenkstätte Sandbostel gewesen. Das entspreche einer Steigerung von rund 50 Prozent im Vergleich zum gleichen Zeitraum im Vorjahr. Dietmar Kohlrausch dankte in diesem Zusammenhang dem pädagogischen Leiter der Dokumentationsstätte, Burkhard Rexin, sowie den Gästeführern Werner Zeitler und Hubert Sandmann.

Ein wesentlicher Punkt während der Jahreshauptversammlung des Gedenkstättenvereins war die Änderung der Satzung. Hintergrund dafür ist der Wunsch der Stiftung Lager Sandbostel, einen Förderverein ins Leben zu rufen, damit

zukünftig nicht nur Institutionen, sondern auch Privatpersonen die Arbeit der Stiftung mit Spenden finanziell unterstützen können. Die Idee: Anstatt einen neuen Förderverein ins Leben zu rufen, könnte der Gedenkstättenverein diese Aufgabe übernehmen. Nötig war dafür allerdings eine entsprechende Satzungsänderung, der die Vereinsmitglieder am Mittwochabend einstimmig zustimmten. „Unser Ziel ist es, die Stiftung zu stärken

und damit die Errichtung einer Dokumentationsstätte auf dem Lagergelände voranzutreiben“, begründete Dietmar Kohlrausch die Satzungsänderung.

Während der Versammlung wurde Kassenwart Peter Matthiesen einstimmig im Amt bestätigt, ebenso wie Kassenprüferin Kathrin Huster. Derzeit hat der Verein 131 Mitglieder – zehn mehr als im Vorjahr. Außerdem sind acht Institutionen Mitglied im Verein.

ZUM THEMA

Die Termine im Überblick

Für Mittwoch, 25. März, 19 Uhr, ist eine Veranstaltung in der katholischen Kirchengemeinde Bremervörde in Kooperation mit dem Bremer Donat-Verlag geplant. Dort soll das Buch von Lothar Wieland über den Pazifisten Heinrich Ströbel vorgestellt werden. Die Einführung übernimmt Bremens Ex-Bürgermeister Hans Koschnick.

Am Sonnabend, 18. April, 19 Uhr, findet in Kuhstedtermoor eine Gemeinschaftsveranstaltung mit dem „Cultimo“ statt. Auf dem Programm steht die Vorführung des niederländi-

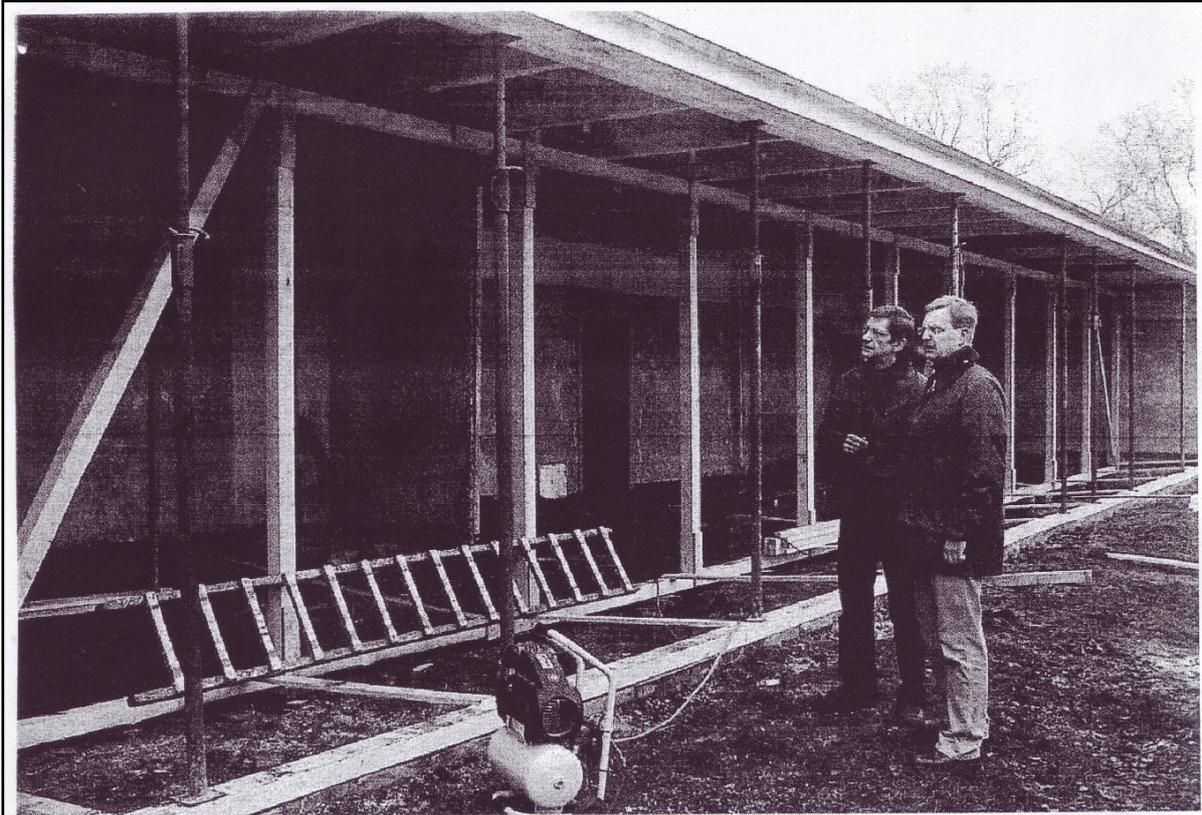
schen Films „Zwarte Ogen“ von Jan Bosdriesz, zu dem Aufnahmen auf dem Lagergelände in Sandbostel gedreht worden sind.

Jahrestag der Lagerbefreiung am Mittwoch, 29. April. Bei der Kundgebung in der Lagerküche (17.30 Uhr) wird die Big Band des Gymnasiums Zeven spielen, Schülerinnen des Gymnasiums Bremervörde werden eine dokumentarische Lesung abhalten (Thema: Amerikanische Gefangene). Dietmar Kohlrausch wird für den Gedenkstättenverein sprechen. Weitere Redner sind der Stiftungsvorsitzende Karl-Heinz Buck, die amerikanische Konsulin Karen E. Johnson und Landrat Hermann Luttmann.

Bremervörder Zeitung, 14. März 2009

Weitere Artikel zum Thema:

- Besucherzahlen sind deutlich gestiegen. Versammlung des Sandbosteler Gedenkstättenvereins: Mitglieder für Satzungsänderung. In: Zevener Zeitung vom 14. März 2009.
- (kw): Versammlung in Sandbostel. In: Bremervörder / Südkreis Anzeiger vom 8. März 2009.
- Redaktion: Dokustättenverein versammelt sich. In: Rotenburger Rundschau vom 11. März 2009.



Der Leiter der Dokumentationsstätte Lager Sandbostel, Andreas Ehresmann (links), und der Stiftungsvorsitzende Karl-Heinz Buck begutachten die Bau-
maßnahmen an der Baracke Z4. LAF-FOTO: LARS FISCHER

Substanzsicherung als Priorität

Verein Dokumentations- und Gedenkstätte Sandbostel zieht Bilanz und blickt voraus

Von Lars Fischer

Sandbostel. Der Zahn der Zeit nagt kräftig an den Bauten des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers in Sandbostel. So standen neben den üblichen Regularien vor allem die Maßnahmen zur Erhaltung der einmaligen, historischen Bausubstanz des „Stalag X B“ im Mittelpunkt der Jahreshauptversammlung des Vereins Dokumentations- und Gedenkstätte Sandbostel.

Der Bausachverständige Detlef Cordes berichtete über die Sicherungsmaßnahmen an der Baracke Z 2. Dort wurden bislang lediglich die Außenwände gesichert. Die Baracken Z 3 bis 7 sollen bis Ende März komplett abgedichtet sein, die Fußböden sind herausgenommen und ebenso wie Fenster und Türen noch nicht ersetzt. Die Dachbinder auf dem Latrinengebäude werden demnächst montiert sein.

Ziel aller Maßnahmen ist, einen weiteren Verfall aufzuhalten. Der jetzige Zustand soll, so weit möglich, konserviert werden, eine weitere Nutzung der Unterbringungsbaracken ist nicht vorgesehen. Anders im Fall des Hauptgebäudes der Küche: Dort ist

das Dach neu erstellt, teilweise durch Einbau erhaltener historischer Bauteile. Die gemauerten Wände sind bis auf Schönheitsreparaturen saniert. Die ehemalige Lagerküche soll am 29. April für eine erste Veranstaltung zur Verfügung stehen. Schülerinnen des Gymnasiums Bremervörde werden eine dokumentarische Lesung über das Schicksal amerikanischer Gefangener halten. Erwartet werden die US-Konsulin Karen Johnson und Landrat Herrmann Luttmann.

Eine positive Bilanz für das vergangene Jahr zog der Vorsitzende Dietmar Kohlrausch des Vereins. Er sei eine tragende Säule der Stiftung. Auch der Vorsitzende der Stiftung, Karl-Heinz Buck, hob die Bedeutung des Vereins hervor. Durch die Präsenz auf dem Lagergelände habe sich die Besucherzahl deutlich erhöht.

Allein in den ersten zehn Wochen dieses Jahres sind 811 Besucherinnen und Besucher in der Gedenkstätte Sandbostel gewesen. Das entspricht einer Steigerung von rund 50 Prozent im Vergleich zum selben Zeitraum des Vorjahrs. Auch viele Politiker besuchen Sandbostel, berichtete Buck und stellte fest: „Die Aussichten des im Herbst

für die Finanzierung einer neuen Dauerausstellung vorgesehenen Förderantrags an den Bund sind gut.“

Die gerichtliche Auseinandersetzung um die Räumung der so genannten „gelben Baracke“, die ersteigert werden konnte, dauern noch an. Im Mai oder Juni sei aber die Räumung zu erwarten und anschließend könne das Gebäude saniert werden.

Bereits für den 25. März bereitet der Verein eine Veranstaltung in der katholischen Kirchengemeinde in Kooperation mit dem Bremer Donat-Verlag vor. Dort wird das Buch von Lothar Wieland über den Pazifisten Heinrich Ströbel vorgestellt. Zur Einführung spricht Hans Koschnick.

Der niederländische Film „Zwarte Ogen“ von Jan Bosdriesz, der teilweise in Sandbostel gedreht wurde, wird am 18. April im Cultimo im Kuhstedtermoor gezeigt. Das Projekt „Ein Schabbattisch in Bremervörde“ soll unter Federführung des Vereinsvorstands realisiert werden. Außerdem unterstützt werden soll ein Promotionsvorhaben von Henrike Illig über den Einsatz der Bevölkerung für die befreiten KZ-Häftlinge in Sandbostel 1945.

Der vergessene Sozialdemokrat

Gedenkverein Lager Sandbostel lädt zur Buchvorstellung: Lothar Wieland schreibt über Heinrich Ströbel

Von Stefan Algermissen

Bremervörde. Heinrich Ströbel war ein Pazifist, und obwohl der Sozialdemokrat der ersten Stunde (1869-1944) bereits früh vor den Nazis und der Gefahr eines Zweiten Weltkrieges warnte, ist er heute weitgehend vergessen. Ändern soll das ein Buch mit dem Titel „Wieder wie 1914!“ vom Bremerhavener Autor Lothar Wieland. Vorge stellt wird es am Mittwoch, 25. März, ab 19 Uhr im Pfarrheim der Katholischen Kirchengemeine Bremervörde (Am Mahlersberg 13).

Neben dem Autor ist ein besonderer Ehrengast dabei: Bremens ehemaliger Bürgermeister Hans Koschnick spricht die einleitenden Worte zu der Buchvorstellung, die eine gemeinsame Veranstaltung des „Ver eins Dokumentations- und Gedenkstätte Sandbostel“ und des Donat Verlags Bremen ist.

Doch wer war Heinrich Ströbel?

„Heinrich Ströbel ist einer der wenigen Führer der SPD, die niemals umgekippt sind; einer, der immer nur die Wahrheit gesagt hat, kein Taktiker und kein Paktierer“, schrieb

schon Kurt Tucholsky am 1. Juni 1929. Um so verdienstvoller ist die neue Biografie über ihn, die der Bre-

merhavener Historiker Lothar Wieland verfasst hat und die soe-

ben im Bremer Donat Verlag erschienen ist.

Ströbel wirkte unter anderem als Redakteur des „Vorwärts“, Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses und des Reichstages, als Ministerpräsident von Preußen und steuer- bzw. finanzpolitischer Experte der SPD.

Als Gegner der Kriegspolitik und Mitbegründer der USPD forderte Heinrich Ströbel nach 1918 einen „rücksichtslosen Bruch mit der blutbesudelten Vergangenheit“ und setzte sich für die Aussöhnung mit Polen und Frankreich ein. In seinen Leitartikeln für die „Weltbühne“ und „Das Andere Deutschland“ warnte er vor dem Zweiten Weltkrieg und dem weiteren „Weg in die Barbarei“.

Von der politischen Rechten bedroht, emigrierte Ströbel Ende 1931 in die Schweiz, von wo er seinen Kampf gegen „Hakenkreuz und Stahlhelm“ fortsetzte. Ströbels Biografie wirft eine

Reihe von Fragen auf. Stehen wir vor einer Revision des sozialdemokratischen Geschichtsbildes? Was ist von der These zu halten, rechte sozialdemokratische Führer trügen, im Bündnis mit hohen Militärs, eine Mitverantwortung an der Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg?

Der Eintritt zur Buchvorstellung am kommenden Mittwoch, 25. März, im Pfarrheim der Katholischen Kirche ist frei. Es wird um Spenden zur Finanzierung des Vereins gebeten.



Spricht die einleitenden Worte bei der Buchvorstellung in Bremervörde: der ehemalige Bremer Bürgermeister Hans Koschnick. (bz)



Der Autor

Lothar Wieland, geboren 1952, Dr. phil., studierte Geschichte und Anglistik an der Universität Bremen, wo er 1981 mit der Arbeit „Belgien 1914: Die Frage des belgischen Frantireurkrieges und die deutsche öffentliche Meinung von 1914 bis 1936“ promovierte. Er lebt in Bremerhaven und ist als Oberstudienrat an einem niedersäch-

schen Gymnasium tätig. Er veröffentlichte Aufsätze, Studien und Bücher zu Themen der deutschen Zeitgeschichte, unter anderem „Das Andere Deutschland: Unabhängige Zeitung für entschiedene republikanische Politik – Eine Auswahl (1925-1933)“, herausgegeben zusammen mit Helmut Donat, Königstein im Taunus 1980; „Au-

schwitz erst möglich gemacht: Überlegungen zur jüngsten konservativen Geschichtsbewältigung“, ebenfalls herausgegeben zusammen mit Helmut Donat, Bremen 1991; „Die Konzentrationslager Langlütjen II und Ochtersand“, Bremerhaven 1992; „Die Verteidigungslüge: Pazifisten in der deutschen Sozialdemokratie 1914-1918“.

Sonntagsjournal, 22. März 2009

Weitere Artikel zum Thema:

- (eb/kw): Heinrich Ströbel – ein vergessener Sozialdemokrat. Vortragsveranstaltung in Bremervörde. In: Bremervörder Anzeiger vom 22. März 2009.
- (oer): Vortrag über vergessenen Sozialdemokraten. In: Zevener Zeitung vom 24. März 2009.
- Redaktion: Ein Leitbild für den Frieden. Informationsveranstaltung des Gedenkstättenvereins über das Wirken Heinrich Ströbels. In: Bremervörder Zeitung vom 28. März 2009.

„Jetzt ist das Land am Zug“

SPD-Bundestagsabgeordnete Dr. Margrit Wetzels und Monika Griefahn besuchen Lager Sandbostel

Von Nora Buse

Sandbostel. „Jeder historische Ort, der authentisch ist, muss sichtbar erhalten bleiben.“ Am Montag haben die SPD-Bundestagsabgeordneten Monika Griefahn (Wahlkreis 37 Harburg) und Dr. Margrit Wetzels (Wahlkreis 31 Stade I – Rotenburg II) die Gedenkstätte Lager Sandbostel besucht und der Stiftung auch künftig ihre Unterstützung und Argumentationshilfe zugesichert.

Während eines Rundgangs über das ehemalige Lagergelände und einer Gesprächsrunde im „Haus Altenberg“ informierten der Vorsitzende der Stiftung Lager Sandbostel, Karl-Heinz Buck, Projektkoordinator und Gedenkstättenleiter Andreas Ehresmann und der Kuratoriumsvorsitzende Clement-Volker Poppe über die Geschichte des Kriegs- und Gefangenenslagers, die Arbeit der Stiftung und den aktuellen Stand der Sanierungsarbeiten sowie deren Finanzierung.

Im Herbst will die Stiftung Lager Sandbostel bei Land und Bund einen Antrag auf Gedenkstättenförderung stellen. „Das Hauptproblem dabei ist die Komplementärförderung der Stiftung“, so Andreas Ehresmann. Der Eigenanteil der Stiftung beträgt 25 Prozent. Die übrigen 75 Prozent setzen sich aus Bundes- und Landesmitteln zusammen. „Hier ist politische Vorarbeit gefragt. Der Antrag muss



Der Stiftungsvorsitzende Karl-Heinz Buck (von links), Projektkoordinator Andreas Ehresmann und der Kuratoriumsvorsitzende Clement-Volker Poppe informierten die SPD-Bundestagsabgeordneten Monika Griefahn und Dr. Margrit Wetzels am Montag über aktuelle und geplante Projekte in der Gedenkstätte Lager Sandbostel. Foto: Buse

jetzt gestellt werden, damit er noch in den Haushaltplan aufgenommen wird“, sagte Monika Griefahn am Montag. „Jetzt ist das Land am Zug. Die müssen liefern. Da sollten schon mehr als 25 Prozent drin sein.“ Eine Förderung durch Konjunkturprogrammmittel müsse laut Griefahn in Erwägung gezogen werden.

Durch die Projektförderung will die Stiftung Lager Sandbostel die Sanierungsarbeiten auf dem Lagergelände weiter vorantreiben. „Wir planen den Umbau der gelben“ und einer weiteren Baracke. Außerdem ist eine Dauerausstellung

angedacht“, erläuterte der Stiftungsvorsitzende Karl-Heinz Buck. Darüber hinaus soll die pädagogische Arbeit erweitert werden. „Es wäre wünschenswert, die Stundenzahl der Pädagogen von zehn auf 20 zu verdoppeln“, ergänzte Projektkoordinator Ehresmann.

Vor allem die pädagogische Arbeit mit jungen Menschen liegt der Sprecherin für Kultur und Medien und Ex-Umweltministerin, Monika Griefahn, am Herzen: „Es ist lohnenswert und sinnvoll das Lager in seiner ursprünglichen Form zu erhalten, um Geschichte au-

thentisch zu vermitteln und einen Beitrag zur Demokratieförderung zu leisten.“ Auch Dr. Margrit Wetzels setzt sich für ein engeres Miteinander von Bildungseinrichtungen und Gedenkstätte ein: „Gerade das Elbe-Weser-Dreieck sollte sich mit der Gedenkstätte identifizieren. Junge Leute – zum Beispiel Schüler von Berufsbildenden Schulen – könnten Projekt- und Hilfsarbeiten übernehmen, etwas sinnstiftendes tun, etwas über die Geschichte und die Arbeit der Stiftung lernen und so das Bewusstsein für die Geschichte erhalten.“

Bremervörder Zeitung, 25. März 2009



Am Dienstag besichtigten die französischen Austauschschüler das ehemalige Kriegs- und Gefangenenslager in Sandbostel. Heute machen sich die 48 Jungen und Mädchen wieder auf die Heimreise in die Bretagne. Fotos: Algermissen

Schüleraustausch mit Geschichtsexkurs

48 Franzosen besuchen während ihres Aufenthalts das Lager in Sandbostel

Ein Besuch im ehemaligen Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglager Sandbostel zählt zu den festen Programmpunkten des deutsch-französischen Schüleraustauschs am Gymnasium Bremervörde. Dr. Klaus Volland führte die 48 jungen Franzosen über das Lagergelände und erläuterte die historischen Geschehnisse. Rund eine Millionen Kriegsgefangene – vornehmlich aus der Sowjetunion, Frankreich, Polen, Jugoslawien und Großbritannien – waren zwischen 1939 und 1945 in Sandbostel inhaftiert. Die französische Lehrerin Annie Adam übersetzte Dr. Vollands Ausführungen.

Neben dem Rundgang durch das Lager Sandbostel standen für die Jugendlichen aus Dinan und Plouër während ihres rund zweiwöchigen Aufenthaltes in Bremervörde ein Tagesausflug nach Hamburg,



Dr. Klaus Volland (links) führte die französischen Schüler durch das Lager Sandbostel. Annie Adam übersetzte Vollands Erläuterungen.

ein Besuch im „Universum“ in Bremen und eine Führung durch das Lüneburger Salzmuseum. Au-

ßerdem standen eine Rallye durch die Oststadt und ein Sportfest auf dem Programm. Das Wochenende

verbrachten die Austauschschüler mit ihren Gastfamilien. Seit 1981 veranstaltet das Gym-

nasium Bremervörde gemeinsam mit zwei Partnerschulen in der Bretagne einen Schüleraustausch, um die deutsch-französische Freundschaft zu pflegen und Sprachkenntnisse zu verbessern. Organisiert wurde der Austausch in diesem Jahr von Kathrin von der Weth, Sigrid Kollotsche, Annie Adam, Dominique Ravent und Sébastien Frioux.

Im Oktober waren die Schüler der Klassen 9a und 9b des Bremervörder Gymnasiums bei französischen Familien zu Gast. Seit Mittwoch vergangener Woche leben die 48 französischen Schüler bei Gastfamilien im Vörder Land. Heute treten die französischen Gäste wieder ihre rund 22-stündige Heimreise an. Aber bereits in zwölf Monaten heißt es in der Oststadt wieder „Bienvenue à nos amis“. (nb)

Bremervörder Zeitung, 27. März 2009



Aufnahme vor den historischen Unterkunftsbaracken in der Dokumentations- und Gedenkstätte Sandbostel: links im Hintergrund Sprecherin Gerda Havertong, rechts Regisseurin Ida Does mit dem niederländischen Kamerateam. Fotos: sj

Tragisches Ende in Sandbostel

Surinamischer Volksheld Anton de Kom starb im Stalag X B – Niederländisches TV-Team dreht vor Ort

Von Stefan Algermissen

Sandbostel. In seinem Heimatland Suriname ist Anton de Kom (1898-1945) Volksheld. In der Hauptstadt Paramaribo wurde die Universität nach ihm benannt, und mehrere Denkmale erinnern an das Leben des Sozialisten, Autors und Widerstandskämpfers (siehe Info-Kasten unten). De Koms 1934 veröffentlichtes Werk „Wij slaven van Suriname“ („Wir Sklaven von Suriname“) gilt bis heute als antikoloniales Standardwerk. Sein Leben endete 1945 im KZ-Auffanglager in Sandbostel. Diese Woche begab sich ein niederländisches TV-Team auf dem ehemaligen Lagergelände auf Spurensuche.



„Als Anton de Kom Sandbostel erreichte, war er vermutlich schon so geschwächt, dass er nicht mehr gehen konnte.“

Das berichtet Andreas Ehresmann, Leiter der Dokumentations- und Gedenkstätte Sandbostel, im Gespräch mit dem SJ. De Kom sei einer jener „Evakuierungshäftlinge“ aus dem KZ Neuengamme gewesen, die von den Nazis im April



Dreharbeiten in Sandbostel: Regisseurin Ida Does (links) bereitet mit Sprecherin Gerda Havertong eine Szene vor. Das niederländische Filmteam drehte auf dem Lagergelände einen Beitrag über Anton de Kom. Der Niederländer surinamischer Abstammung wurde Ende des Zweiten Weltkriegs von den Nazis aus Holland verschleppt und kam in Sandbostel um. In Suriname ist de Kom wegen seines Kampfes für die Entkolonialisierung ein Volksheld.

In Amsterdam erinnern ein nach Anton de Kom benannter Platz und eine Büste an den Volkshelden aus Suriname.

1945 vor der näher rückenden Front in Richtung Sandbostel geschafft wurden.

Ehresmann: „Schilderungen sagen aus, dass de Kom über Brillit nach Sandbostel kam. Er soll schon so geschwächt gewesen sein, dass

er in einer Lore transportiert wurde.“ Fest steht: Gemeinsam mit Tausenden anderen Leidensgenossen wurde de Kom anschließend im Bereich des ehemaligen Marlag (Marinelager) eingepfercht. In diesem Areal des Sandbosteler Lagers wurden die Gefangenen eine Woche quasi sich selbst überlassen. Es gab so gut wie keine

Nahrung, keinerlei medizinische Versorgung, und es wimmelte vor Ungeziefer. Offiziell starb Anton de Kom am 24. April 1945 an Tuberkulose. „Vermutlich war es zwischen dem 14. und 20. April“, nimmt Andreas Ehresmann an.

Sicher ist, dass Anton de Kom noch heute in seinem Geburtsland Suriname ein

Volksheld ist und für seinen Kampf gegen die damalige Kolonialmacht Niederlande verehrt wird. Der auch in Sandbostel gedrehte Film von Produzentin Ingrid Lochen soll in den Niederlanden Jugendlichen gezeigt werden, auch jenen mit surinamischen Wurzeln, um sie über das Leben von Anton de Kom zu informieren

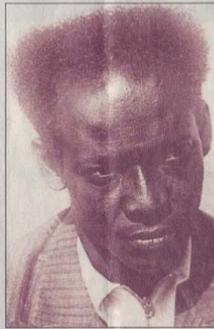
Zum Thema: Anton de Kom

Cornelis Gerard Anton de Kom wird am 22. Februar 1898 in der surinamischen Hauptstadt Paramaribo, im Nordosten Südamerikas, geboren. Sein Vater Adolf Damon de Kom war gerade knapp ein Jahr alt, als in der niederländischen Kolonie Niederländisch-Guayana am 1. Juli 1863 die Sklaverei abgeschafft wurde. Seine Mutter Judith war die Tochter freigekaufter Sklaven. Anton de Kom hat fünf Geschwister. An die Sklavenvergangenheit seiner Familie wird er durch seinen Nachnamen erinnert, „De Kom“ ist die Umkehrung von „Mok“, dem Nachnamen des Sklavenhalters seiner Vorfahren.

Anton de Kom besucht in Suriname die Schule und schließt seine Ausbildung mit einem Diplom für Buchhaltung ab. Von 1916 bis 1920 arbeitet er als Büroangestellter bei den „Balata Compagnieen Suriname en Guyana“. Anschließend nimmt er eine Anstellung bei der „Société Commerciale Hollandaise Transatlantique“ in Haiti an.

1921 kommt de Kom in die Niederlande und leistet einen einjährigen freiwilligen Dienst beim 2. Husarenregiment in Den Haag ab. Ab 1922 arbeitet

er in einem Beratungsbüro in Den Haag, wird jedoch nach einem Jahr entlassen. De Kom wird Vertreter für Kaffee, Tee und Tabak und lernt seine spätere Ehefrau, die Niederländerin Petronella Catharina Borsboom, kennen, die er 1926 heiratet und mit der er vier Kinder hat.



Geboren in Paramaribo, gestorben in Sandbostel: der surinamesische Volksheld Anton de Kom. (sj)

De Kom ist zu dieser Zeit in verschiedenen linken Organisationen tätig, unter anderem in nationalistischen Organisationen indonesischer Studenten und bei der Zeitschrift „Links Rich-

ten“, in der er unter dem Pseudonym Adek (Anton de Kom) publiziert. Im Februar 1927 nimmt er am „International Congress against Colonial Oppression and Imperialism“ in Brüssel teil.

1927 wird de Kom zum ersten Mal verhaftet – wegen aufrührerischer kommunistischer Tätigkeiten. Ende 1932 schiff er sich mit seiner Familie nach Paramaribo ein. Ein Grund für die Reise nach Suriname ist die schwere Erkrankung seiner Mutter. Kurz darauf eröffnet er in Suriname ein Beratungsbüro für Hilfesuchende. Ziel: Er will einen breiten Konsens unter Schwarzen, Indern, einheimischen Surinamern und Arbeitern aus Java herstellen. Sein Büro wird sofort Anlaufpunkt für die antikoniale Bewegung.

Im Februar 1933 wird de Kom verhaftet. Tausende demonstrieren für seine Freiheit. Bei einer Kundgebung kommen am 7. Februar 1933 zwei Menschen durch Polizeisalven ums Leben. 22 Demonstranten werden verwundet. De Kom bleibt unter Arrest und wird im Mai 1933 mit seiner Familie nach Amsterdam geschifft. 1934 publiziert de Kom das antikoniale Standardwerk „Wij slaven van

Suriname“ („Wir Sklaven von Suriname“), für das er bereits seit 1926 Material gesammelt hat. Es wird in den Niederlanden in einer zensierten Ausgabe veröffentlicht. 1935 erscheint in Zürich und Moskau die deutsche Ausgabe in der Übersetzung von Augusta de Wit unter dem Titel „Wir Sklaven von Suriname“.

Nach der Besetzung der Niederlande durch Nazi-Deutschland im Jahr 1940 entschließt sich de Kom, aktiv am Widerstand teilzunehmen, obwohl er der Gestapo wegen seiner Hautfarbe und seines politischen Engagements bekannt ist. Er wird Mitarbeiter der Untergrundzeitung „De Vonk“.

Am 7. August 1944 wird de Kom auf der Straße durch die Gestapo verhaftet. Es beginnt für ihn eine Tortur durch verschiedene Konzentrationslager. Zunächst wird er im „Oranje Hotel“ in Scheveningen gefangen gehalten und anschließend ins niederländische KZ Vught deportiert. Schließlich landet er im KZ Neuengamme. Als die Alliierten im Frühjahr 1945 immer weiter nach Deutschland vordringen, wird de Kom mit Tausenden anderer KZ-Häftlinge von Neuen-

gamme nach Sandbostel verlegt. Vermutlich ist er zu diesem Zeitpunkt schon stark geschwächt.

Am 24. April 1945, andere Quellen geben den 14. bis 20. April an, stirbt de Kom in Sandbostel an Tuberkulose. Sein Leichnam wird in einem Massengrab in der Nähe von Mintenburg verscharrt. Zwischen 1954 und 1956 werden seine Gebeine von den Franzosen auf die heutige Kriegsgräberstätte umgebettet, wo sein Leichnam 1960 erneut exhumiert und nach Holland gebracht wird. Dort wird sein Leichnam auf dem „Erebegraafplaats“ von Loenen beigelegt. Erst 1971 erscheint die erste unzensierte Ausgabe von „Wij slaven van Suriname“.

Am 25. November 1975 erlangt Suriname die Unabhängigkeit von den Niederlanden und wird zur Republik Suriname. 1983, in der Zeit der linken Militärdiktatur, wird die Universität von Paramaribo nach Anton de Kom benannt (Kurzbezeichnung: ADEK). In Amsterdam wird ein Platz, der „Anton de Kom-Plein“ im Südosten der Metropole, nach Anton de Kom benannt. Im Jahr 2006 wird auf dem Platz ein Standbild de Koms enthüllt.

(sj/alg)

Sonntagsjournal, 29. März 2009

Weitere Artikel zum Thema:

- Stefan Algermissen: Niederländisches TV-Team in Sandbostel auf Spurensuche. In: Zevener Zeitung vom 1. April 2009.

Zeitzeuge berichtet über das Lager Sandbostel

Selsingen. Am Sonntag, dem 5. April, treffen sich die Mitglieder und Gäste des Heimatbundes Bremervörde-Zeven im Selsinger Hof zu einer gemeinsamen Kaffeetafel mit anschließendem Vortrag zum Thema: „75 Jahre Heimatgeschichte – Das Lager Sandbostel von den Anfängen bis in die Gegenwart“. Nicht nur Mitglieder, auch interessierte Gäste sind in der Versammlung ebenso herzlich willkommen. Die Veranstaltung beginnt um 15 Uhr. Der Eintritt ist frei. Anmeldungen nehmen Ewold Albers (Tel.: 0 42 81 /3421) Rolf Kalkstein (Tel.: 0 47 66/7 33) entgegen. Als Referent konnte der ortskundige Landwirt und Zeitzeuge Joachim Behnken aus Ober Ochtenhausen gewonnen werden. In seinem Lichtbildvortrag berichtet er zunächst über die Moorkultivierung im „Klenkenholz“ und die Gründung von Heinrichsdorf. Dann über

die Entstehung des Kriegsgefangenenlagers „Stalag XB“, das „Lombardlager“ und die Entwicklung zum „Schlimmsten“, die Evakuierung von KZ-Häftlingen aus Neuengamme. Unmittelbar nach der Befreiung des Lagers durch die englischen Truppen, am 29. April 1945, wird ein verbleibender „funktionierender Lagerteil“, in mehreren Perioden weiteren, sehr unterschiedlichen Nutzungen zugeführt. Auf einem etwa 2,7 Hektar großen Areal des 1974 existierenden Gewerbegebietes ist 2004 begonnen worden, eine umfassende Dokumentationsstätte aufzubauen. In dem Vortrag wird es kein Tabu geben in der Betrachtung der rund 25 Jahre währenden Auseinandersetzung mit der ortsansässigen Bevölkerung um die Errichtung einer Gedenkstätte, denn auch das ist ein Teil der Geschichte.

Selsingen Aktuell, 1. April 2009

Geschichte voller Leid und Trauer

Joachim Behnken berichtete vor den Heimatbund-Mitgliedern über Entstehung und Entwicklung des Lagers Sandbostel

Selsingen (al). Einen Kenner von Entstehung und Geschichte des Lagers Sandbostel hatte der Heimatbund Bremervörde-Zeven nach Selsingen eingeladen. Vor einem vollen Haus hielt Joachim Behnken aus Ober Ochtenhausen im „Selsinger Hof“ einen Lichtbildvortrag über „75 Jahre Heimatgeschichte – Das Lager Sandbostel von den Anfängen bis in die Gegenwart“ und ertmete dafür am Ende seiner Ausführungen reichen Beifall.

Zusammen reicht die Geschichte des Lagers Sandbostel über 75 Jahre zurück. Als die Besiedlung von Forstort-Anfang bei Glinstedt 1932 beendet war, entschloss man sich, das etwa 500 Hektar großen Klenkenholz zwischen Sandbostel, Brillit und Augustendorf ebenfalls zu kolonisieren. Der Versuch der staatlichen Mooradministration, das ungenutzte Moor durch Aufforstung für die Holzproduktion zu nutzen, war gescheitert. Der Wald war zudem durch ein großes Schadenfeuer im Jahr 1922 völlig vernichtet worden.

Bei den Arbeiten zur Trockenlegung der Moorflächen kamen 1932 Mitglieder des Arbeitsdienstes zum Einsatz, zunächst freiwillige Gruppen, 1933 sehr schnell Gruppen des „gleichgeschalteten“ Reichsarbeitsdienstes. Sie hatten ihr Lager auf dem Gelände von Klenkenholz, das mitten in einer Landschaft aus Heide und Moor entstand, berichtet Behnken.

Weil sich neben dem RAD-Lager in Klenkenholz die Verwaltung der staatlichen Mooradministration eingerichtet hatte, wurde in der Nachbarschaft sechs Wochen vor Kriegsbeginn das spätere Kriegsgefangenenlager angelegt. Bei Kriegsausbruch wurden die ersten Gefangenen noch in großen Zelten untergebracht. Zu den polnischen Gefangenen des Jahres 1939 kamen 1940 die Gefangenen verschiedener Nationen, die am Westfeldzug beteiligt waren. Seit 1941 waren es dann die vielen Gefangenen aus der damaligen Sow-

jetunion.

Neben einem Lazarett war bald ein eigener Friedhof für die gestorbenen Gefangenen nötig. Behnken dazu: „In der ersten Zeit bestattete man die Toten – vor allem aus den westlichen Ländern – noch in Einzelgräbern. Sie wurden nach Kriegsende weitgehend in ihre Heimatländer umgebettet.“ Die Zahl der gestorbenen russischen Gefangenen sei wesentlich größer gewesen, auch wegen der sehr großen Zahl der Gefangenen. Sie wurden auf dem Gefangenenfriedhof überwiegend in Massengräbern beigesetzt. Ihre Zahl werde auf 7.000 geschätzt.

Der April 1945 stehe in der Geschichte des Lagers Sandbostel für die unheilvollste Periode: Vom 12. bis zum 24. April sei ein Viertel des Lagergeländes mit seinen Baracken genutzt worden, um die Häftlinge unterzubringen, die aus dem KZ Neuengamme evakuiert wurden. Die körperliche Verfassung vieler Häftlinge sei beim Eintreffen der britischen Soldaten am 24. April 1945 verheerend gewesen. Die Zahl der Toten wird laut Behnken bis 1945 auf 3.000 geschätzt, die in den Jahren danach ebenfalls auf 3.000.

Nach Kriegsende seien die Aufgaben für das Lager Sandbostel häufiger geändert worden. Die britische Besatzungsmacht inhaftierte dort zunächst Nationalsozialisten zur Bestrafung oder zur „Umerziehung“. Die deutsche Justizverwaltung richtete dort ein Lager für U-Häftlinge und für Strafgefangene ein. Von 1952 bis 1961 war es ein Flüchtlings-Durchgangslager für männliche Jugendliche aus der DDR. Von 1962 bis 1974 richtete die Bundeswehr dort ein Depot für medizinische Geräte ein. 1974 wurde das Gelände als Gewerbegebiet ausgewiesen und in Privatbesitz übertragen.

Vor rund 25 Jahren habe die Diskussion über die Sicherung des letzten noch vorhandenen Teils des Lagers und um eine umfassende Dokumentationsstätte eingesetzt. Die habe dazu geführt, dass nach jahrelanger Diskussion 2005



Da war von Krieg noch nicht die Rede: Arbeitsdienstmänner in den 1930er Jahren im Lager „Klenkenholzer Moor“. Fotos: bz

ein 2,7 Hektar großes Areal in das Eigentum der inzwischen gegründeten „Stiftung Lager Sandbostel“ übergibt. Dadurch sei die Gewähr gegeben, dass die Erinnerung an Tod, Not und Elend so vieler Menschen wach gehalten wird, sagte Behnken.

Der Vorsitzende Ewald Albers dankte dem Referenten für seinen Vortrag. Zugleich lud er zur nächsten Veranstaltung des Heimatbundes ein. Am Sonnabend, 9. Mai, wird das Torfschiff-Museum in Schlusdorf besucht.

Nach einer Rundfahrt durch Worswede und einem Besuch des „Haus im Schluh“ wartet die Kaffeetafel in Neu-Helgoland auf die Besucher aus dem Altkreis Bremervörde.



Stein mit Hakenkreuzabzeichen vor dem Eingang zum Lager in Sandbostel.

Bremervörder Zeitung, 8. April 2009

Weitere Artikel zum Thema:

- Von den Anfängen bis in die Gegenwart. Heimatbund hört Vortrag über Lager Sandbostel. In: Bremervörder Zeitung vom 1. April 2009.
- Stefan Algermissen: Blick in die Vergangenheit. In: Zevener Zeitung vom 7. April 2009.

„Zwarte Ogen“ im „Cultimo“

Finnische Annäherung an einen Vater, der KZ-Häftling in Sandbostel war

Kuhstedtermoor (sj). Nach den Filmfestivals von Amsterdam und Chicago nun auch in Kuhstedtermoor: Am Sonnabend, 18. April, 20 Uhr, zeigt das „Cultimo“, Kuhstedtermoor 24, in einer Gemeinschaftsveranstaltung mit der Gedenkstätte Sandbostel eine cineastische Kostbarkeit: „Zwarte Ogen“ („Schwarze Augen“) von Jan Bosdriesz.

Der bekannte niederländische Dokumentarfilmer, geboren 1941, macht sich an der Schwelle des Alters da-

ran, den Spuren seines gleichnamigen Stiefvaters nachzugehen. Bei dieser Suche spielen die wunderbaren Aufnahmen des in den 30er und 40er Jahren international gefeierten russischen Tangosängers Pjotr Letschenko aus der Plattensammlung von Jan Bosdriesz senior eine besondere Rolle.

In dem Bemühen, seinen Vater, einen idealistisch gesonnenen Lehrer und Dichter, auch als Musikliebhaber besser zu verstehen, begibt sich der Regisseur auf die Spuren Letschenkos in ver-

schiedene Länder Osteuropas. Diese doppelte Suchbewegung ist im Film verwoben, und es werden Übereinstimmungen in den Schicksalen der beiden Menschen deutlich. Bosdriesz interviewt nahe Angehörige und Gefährten, Zeitzeugen und Historiker, und ihm gelingen zahlreiche eindrucksvolle Porträts und Bilder.

Auch das Lager Sandbostel, in dem der KZ-Häftling Jan Bosdriesz senior bei Kriegsende ruhrkrank dahinsiecht, hat sein Sohn in faszinierenden aktuellen Auf-

nahmen zum Thema gemacht.

Die Spuren von Letschenko verloren sich 1954 in einem rumänischen Straflager, nachdem die stalinistische Kulturpolitik in der Sowjetunion und Rumänien seine Lieder als reaktionär gebrandmarkt und verboten hatten.

Für die Gäste des „Cultimo“ gibt es einen besonderen Service: Heide Rehbock und Jochen Lüpke, der „Maitre“ des Moorkinos, haben sich die Arbeit gemacht, den kompletten Film (im niederländi-



Das „Cultimo“ zeigt am Sonnabend „Zwarte Ogen“, einen Film von Jan Bosdriesz.

schon Original mit englischen Untertiteln versehen) deutsch zu synchronisieren. Anmeldung unter ☎ 04763/1471 oder events@cultimo-kuhstedtermoor.de.

Sonntagsjournal, 12. April 2009

Trauer um Dr. Dietmar Kohlrausch

Rotenburg (ZZ/oe). Dr. Dietmar Kohlrausch, der langjährige Vorsitzende des Vereins Dokumentations- und Gedenkstätte Sandbostel, ist am Dienstag völlig überraschend im Alter von 60 Jahren gestorben. Kohlrausch, der aus einer Bremer Familie stammt, hat in Marburg studiert und dort mit einer Arbeit über die Beziehungen zwischen der Aufklärungszeit und der Antike promoviert. Seit vielen Jahren leitete er das Archiv der Stadt Rotenburg und war in zahlreichen historisch-politischen Vereinigungen – oft an leitender Stelle – aktiv. Kohlrausch hat zahlreiche Aufsätze über regionalgeschichtliche Themen verfasst und viele Vorträge gehalten. Sein langjähriges Engagement dafür, Menschen das Nachholen des Hauptschulabschlusses an der Volkshochschule Rotenburg zu ermöglichen, lag ihm besonders am Herzen.

Als der Verein Dokumentations- und Gedenkstätte Sandbostel am 16. Januar 1992 gegründet wurde, übernahm Dietmar Kohlrausch das Amt des Vorsitzenden. Dieses hat er bis zu seinem Tod innegehabt. Wichtige Impulse hat er bei der Gestaltung und Präsentation der Wanderausstellung „Das Kriegsgefangenenlager Sandbostel“ (1994), beim Aufbau der provisorischen Gedenkstätte am Großen Platz in Bremervörde (seit 1998), bei der Organisation von wissenschaftlichen Tagungen des Vereins (1998, 2002 und 2007), durch seine Ansprachen bei den jährlichen Kundgebungen am Befreiungstag des Lagers Sandbostel sowie zuletzt vor allem durch seine konstruktive Mitwirkung im Kuratorium der Stiftung Lager Sandbostel gesetzt. Über die Geschichte des Lagers hat er auch in Bremen und in Caen referiert.

Sein langjähriger Weggefährte und stellvertretende Vorsitzende des Gedenkstättenvereins, Dr. Klaus Volland, beschreibt ihn in seinem Nachruf als sehr belesenen, vielseitig interessierten und engagierten, humorvollen und warmherzigen Menschen. Kohlrauschs Tod reißt für seine Familie und für viele Menschen in der Region sowie für seine zahlreichen in den Gedenkstätten tätigen Freunde eine große Lücke.



Dr. Dietmar Kohlrausch

Zevener Zeitung, 3. April 2009

Tief erschüttert müssen wir Abschied nehmen von

Dr. Dietmar Kohlrausch

17 Jahre lang hat Dietmar an der Spitze des Vereins Dokumentations- und Gedenkstätte Sandbostel gestanden. Er hat die Arbeit des Vereins und seit 2004 auch die der Stiftung Lager Sandbostel durch sein Engagement in zahlreichen Gremien, durch die Mitgestaltung von Ausstellungen und Tagungen und durch Aufsätze, Vorträge und Ansprachen nachhaltig gefördert. Mit Dietmar Kohlrausch verlieren wir einen zuverlässigen, ideenreichen und stets gesprächsbereiten Förderer des Aufbaus einer Gedenkstätte Lager Sandbostel.

Wir trauern um einen lebenswürdigen Menschen, mit dem wir gern zusammengearbeitet haben.

Dr. Klaus Volland

stellv. Vorsitzender des Vereins Dokumentations- und Gedenkstätte Sandbostel e.V.

Karl-Heinz Buck

Vorstandsvorsitzender der Stiftung Lager Sandbostel

Zevener Zeitung, 4. April 2009

Weitere Artikel zum Thema:

- Redaktion: Dietmar Kohlrausch †. In: Bremervörder Zeitung vom 3. April 2009.

Rundgänge über historisches Lagergelände

Dokumentations- und Gedenkstätte Sandbostel ist am Ostersonntag für Besucher geöffnet

Sandbostel (ZZ/lh). Wie an jedem zweiten Sonntag eines Monats ist die Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel am Sonntag, 12. April, erneut geöffnet. Diesmal fällt der offene Rundgang über das historische Lagergelände auf Ostersonntag, aber möglicherweise bietet sich genau dieser Tag für einen Besuch der Gedenkstätte Sandbostel an.

Gemeinsam mit pädagogischen Mitarbeitern werden die Besucher die Möglichkeit haben, die Dokumentations- und Gedenkstätte so-

wie das ehemalige Lagergelände zu erkunden.

Während des etwa zweistündigen Rundgangs geben die Mitarbeiter der Gedenkstätte eine fachkundige Einführung in die Geschichte des ehemaligen Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers Stalag XB und des historischen Ortes. Außerdem besteht die Möglichkeit, nähere Aspekte über die immer weiter fortschreitenden Sanierungsmaßnahmen zum Erhalt der baulichen Überreste zu erfahren. Die Dauerausstellung zur Geschichte des Lagers ist parallel von 12.30 bis 16.30 Uhr geöffnet. Treff-

punkt ist die Dokumentationsstätte in der Greiftstraße 5.

Darüber hinaus wird am 29. April die Gedenkveranstaltung anlässlich des 64. Jahrestages der Befreiung des Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers Sandbostel durch die britische Armee begangen. „Erstmals können wir in diesem Jahr die Gedenkveranstaltung in dem sanierten Küchengebäude veranstalten. Dieses Jahr haben wir den Länderschwerpunkt USA. Aus diesem Anlass werden wir in dem Hauptbaukörper der ehemaligen Lagerküche eine kleine Sonderausstellung zur Geschichte der

US-amerikanischen Kriegsgefangenen präsentieren“, heißt es in einem Presseschreiben des Leiters und Projektkoordinators Andreas Ehresmann.

Die Gedenkveranstaltung beginnt um 16 Uhr mit einer Andacht auf dem ehemaligen Lagerfriedhof – der heutigen Kriegsgräberstätte Sandbostel – und anschließender Kranzniederlegung am Hochkreuz. Um 17.30 findet dann die Gedenkveranstaltung in der ehemaligen Lagerküche mit einer anschließenden Kranzniederlegung am Gedenkstein für die im Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglager umgekommenen Menschen statt. Die Veranstaltung endet um 19 Uhr mit einem Gedenkgottesdienst in der benachbarten Lagerkirche.



Ansicht von drei der sanierten historischen Unterkunftsbaracken auf dem historischen Lagergelände in Sandbostel. Ostersonntag haben Interessierte die Chance, mehr über das Lager zu erfahren. Foto: Ehresmann

AUF EINEN BLICK

- **Was:** Rundgang über das historische Gelände des ehemaligen Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers Sandbostel.
- **Wann:** Ostersonntag, 12. April, 13 und 15 Uhr; die Dauerausstellung ist geöffnet von 12.30 bis 16.30 Uhr.
- **Wo:** Sandbostel, Greiftstraße 5.
- **Internet:**
www.stiftung-lager-sandbostel.de
www.gedenkstaette-sandbostel.de

Zevener Zeitung, 3. April 2009

Weitere Artikel zum Thema:

- Redaktion: Osterprogramm in der Sandbosteler Gedenkstätte. In: Bremervörder Zeitung vom 4. April 2009.
- (eb/kw): Rundgang über Lagergelände in Sandbostel am Ostersonntag. In: Bremervörder Anzeiger vom 8. April 2009.
- Evangelisch-lutherischer Kirchenkreis Bremervörde-Zeven: Gedenkstätte Sandbostel lädt zum Osterspaziergang ein. In: http://www.kkbz.de/kkbz/index.php?option=com_content&view=article&id=375:gedenkstaette-sandbostel-laedt-zum-osterspaziergang-ein&catid=17:kirchenkreisnews&Itemid=142.

Bernd Neumann zu Gast in Sandbostel

Sandbostel (zz/tk). Bernd Neumann, Kulturstaaatsminister im Bundeskanzleramt, kommt am kommenden Freitag, 17. April, nach Sandbostel. Das kündigen sowohl die CDU-Bundestagsabgeordnete Martina Krogmann als auch die SPD-Abgeordnete Dr. Margrit Wetzels mit.

Wetzels schreibt in einer Pressemitteilung dazu: „Ich freue mich, dass der Kultusstaatsminister die Gedenkstätte Sandbostel besuchen wird.“ Denn bereits Ende September 2008 hatte sie sich mit ihrer Bundestagskollegin Monika Griefahn an Bernd Neumann gewandt und ihn gebeten, das ehemalige Lager zu besuchen.

Neumann hatte Wetzels auf die damalige Initiative geantwortet, dass er erst dann bereit



Bernd Neumann.

sei, Sandbostel zu besuchen, wenn das Land Niedersachsen sich zur Gedenkstätte positioniert und die Grundlage für die dauerhafte Entwicklung der Einrichtung schafft. Hintergrund dieser Aussage ist, dass die Länder und Kommunen

für Einrichtung und Betrieb der Gedenkstätten zuständig sind. Der Bund kann sich unter bestimmten Voraussetzungen an der Förderung von national bedeutsamen Projekten beteiligen. Dafür müsse Niedersachsen erst den Antrag auf Projektförderung stellen und wenigstens die hälftige Kofinanzierung übernehmen.

Ob diese Voraussetzung des Landes nun geschaffen worden ist, war bei Dr. Margrit Wetzels jüngstem Besuch im Lager vor einigen Wochen noch ungeklärt. Gleichwohl kommt der Staatsminister jetzt einer Einladung der beiden Abgeordneten nach.

Bremervörder Zeitung, 14. April 2009

Besuchten vor kurzem die Dokumentations- und Gedenkstätte in Sandbostel: Mitglieder der Wählergemeinschaft Freier Bürger. Foto: bz



Vor Ort informiert

WFB besucht Gedenkstätte Sandbostel

Sandbostel (bz). Mitglieder der Wählergemeinschaft Freier Bürger (WFB) im Landkreis Rotenburg haben vor kurzem die Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel besucht und sich dabei einen Überblick über den Stand der Sanierungsarbeiten verschafft.

Die beiden Gästeführer Kurt Ringen und Werner Zeidler führten die Gruppe über das Lagergelän-

de. „Die WFB-Mitglieder gewannen einen direkten Eindruck vom unbeschreibbaren Leid und Elend in diesem Gefangenenlager während des Zweiten Weltkrieges. Für die russischen Kriegsgefangenen war das Lagerleben besonders unmenschlich. Sie hatten kaum zu essen und litten unter der Tyrannei jener Zeit. Eine Folge davon waren unzählige Todesfälle in diesem Lagerbereich“, teilt die WFB in einer Pressemitteilung mit.

Bremervörder Zeitung, 17. April 2009



Der Auftakt der Gedenkveranstaltung findet auch in diesem Jahr auf der Kriegsgräberstätte in Sandbostel statt.

Schicksal inhaftierter US-Soldaten im Fokus

Gedenkveranstaltung zur Befreiung des Sandbosteler Lagers am 29. April

Sandbostel (bz/cb). Am Mittwoch, 29. April, jährt sich zum 64. Mal der Jahrestag der Befreiung des Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers Stalag X B Sandbostel. Thematischer Schwerpunkt der diesjährigen Gedenkveranstaltung ist das Schicksal der US-amerikanischen Kriegsgefangenen. Neben der amerikanischen Konsulin Karen E. Johnson haben bereits einige Vertreter des diplomatischen Korps und zahlreiche Landes- und Kommunalpolitiker ihre Teilnahme an der Gedenkveranstaltung angekündigt.

Auch in diesem Jahr beginnt die Gedenkveranstaltung um 16 Uhr mit einer Andacht auf dem ehemaligen Lagerfriedhof – der heutigen Kriegsgräberstätte Sandbostel – und einer Kranzniederlegung am Hochkreuz. Die Andacht wird in

diesem Jahr von Pastorin Esther Ockuhn gehalten. Um 17.30 Uhr wird die Veranstaltung in der sanierten ehemaligen Lagerküche auf dem Stiftungsgelände mit mehreren Rede- und Musikbeiträgen fortgesetzt.

„Wir freuen uns insbesondere, dass die Generalkonsulin der Vereinigten Staaten von Amerika, Karen E. Johnson, auf der Gedenkveranstaltung sprechen wird“, teilt der Leiter Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel, Andreas Ehresmann mit. Anschließend wird der Landrat des Landkreises Rotenburg, Hermann Luttmann sprechen, ebenso wie Hans-Wilhelm Hastedt und Horst Rademacher. „Wir freuen uns, dass wir die beiden Moderatoren der Stiftungsgründung im Jahre 2004 für eine ‚Zwischenbilanz der Entwicklung zur Gedenkstätte‘ gewinnen konnten“, sagt Andreas

Ehresmann. Im zweiten Teil der Veranstaltung wird Dr. Klaus Voland als kommissarischer Vorsitzender des Gedenkstättenvereins sprechen und in die Geschichte der amerikanischen Kriegsgefangenen im Stalag X B einführen. Anschließend wird eine dokumentarische Lesung von Schülerinnen des Gymnasiums Bremervörde das Schicksal der amerikanischen Kriegsgefangenen dokumentieren.

Umrahmt wird die Gedenkveranstaltung in der ehemaligen Lagerküche von musikalischen Beiträgen der Big Band des St.-Viti-Gymnasiums Zeven unter der Leitung von Friedemann Michalek.

Nach der Veranstaltung werden am Gedenkstein für die im Stalag X B gestorbenen Kriegsgefangenen und KZ-Häftlinge vor der Lagerkirche Blumen niedergelegt. Um 19 Uhr wird Pastor Peter Handrich mit einem Gottesdienst in der



Wie in den vergangenen Jahren werden auch an diesem 29. April wieder Kränze für die gestorbenen Lagerinsassen niedergelegt.

Lagerkirche die Veranstaltung beenden.

Eine kleine Sonderausstellung in der ehemaligen Lagerküche wird einzelne Aspekte des Schicksals der amerikanischen Kriegsgefangenen vertiefen. Die Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel wird am Mittwoch, 29. April, durchgehend geöffnet sein. Es besteht die Möglichkeit, sowohl die Dauerausstellung zur Geschichte und Nachgeschichte des Kriegsgefangenen-

und KZ-Auffanglagers Stalag XB Sandbostel in der Dokumentationsstätte als auch die Sonderausstellung von Wolfgang Sellner „1945 – das Kriegsende im Elbe-Weser-Dreieck – eine Materialsammlung“ in einer der historischen Unterkunftsbaracken zu besuchen. Die erhalten gebliebenen Lagergebäude, die in den vergangenen Monaten gesichert und saniert wurden, werden an diesem Tag zum größten Teil geöffnet sein und können begangen werden.

Reservistenhilfe für Lagerstiftung

Ehemalige Bundeswehresoldaten helfen in Sandbostel

Sandbostel (sj/alg). Seit vielen Jahren unterstützen Reservisten der Bundeswehr die Arbeit von Gedenkstätten. Die Reservistenkameradschaften Zeven und Stade, die mehrmals im Jahr auf der zentralen Gedenkstätte des Landes Niedersachsen in Bergen-Belsen arbeiten, haben am vergangenen Sonnabend erstmalig auch auf dem Gelände der Stiftung Lager Sandbostel gearbeitet.

Nach einer Führung und einer anschließenden Einweisung durch Werner Zeitler, einen ehrenamtlichen Mitarbeiter der Stiftung, begannen die Bundeswehr-Reservisten damit, einen alten Zaun zu entfernen. An gleicher Stelle soll demnächst ein neuer Zaun errichtet werden. Außerdem räumten die freiwilligen Helfer das Gelände auf.

Karl-Heinz Buck, Vorstandsvorsitzender der Stif-



Die Reservisten entfernen den maroden Zaun.

tung, bedankte sich für den Arbeitseinsatz der ehemaligen Soldaten und regte eine längerfristige Zusammenarbeit an. Thomas Kirscht, Vorsitzender der Reservistenkameradschaft Zeven, war von

dem Vorschlag angetan: „Wir sind sicherlich nicht zum letzten Mal hier gewesen, denn dieses Jahr sind noch vier weitere Einsätze der Reservisten in Sandbostel geplant.“

Holzboxen abzugeben



Die Stiftung Lager Sandbostel gibt kostenlos jede Menge Bundeswehrboxen ab. Die Boxen wurden bei den kürzlich durchgeführten Sanierungsarbeiten geborgen. Die robusten Behälter sind unterschiedlich groß, haben Metallbeschläge und verfügen teilweise über Vorhängeschlösser. Weitere Infos gibt es von montags bis freitags, jeweils von 9 bis 15 Uhr, unter der Telefonnummer 04764/810520. Anfragen werden auch per Mail beantwortet: k.buck@stiftung-lager-sandbostel.de.

Sonntagsjournal, 19. April 2009

Weitere Artikel zum Thema:

- (kw): Holzboxen abzugeben. In: Bremervörder / Südkreis Anzeiger vom 3. Mai 2009.
- NN: Reservisten mit Hacke, Spaten und Schaufel. Arbeitseinsatz am Lager Sandbostel. In: Vereinsblatt vom 24. Juni 2009.

Niedersachsenkurier

Zwischen HARZ & NORDSEE

„Wir sind nicht zum letzten Mal hier gewesen...“

Reservisten unterstützen die Stiftung Lager Sandbostel



Fotos (3): K.-H. Buck

Alle packten mit an: Die ehemaligen Soldaten demontierten den alten Zaun, um Platz zu schaffen für einen neuen

SANDBOSTEL - Seit vielen Jahren unterstützen Reservisten der Bundeswehr die Arbeit von Gedenkstätten. Die Reservistenkameradschaften Zeven und Stade von Goeben, die mehrmals im Jahr auf der zentralen Gedenkstätte des Landes Niedersachsen in Bergen-Belsen arbeiten, haben erstmalig auch auf dem Gelände der Stiftung Lager Sandbostel gearbeitet.



Nach einer Führung und anschließenden Einweisung durch Werner Zeitler, ehrenamtlicher Mitarbeiter der Stiftung, wurde begonnen, einen alten Zaun zu entfernen. An dessen Stelle wird demnächst ein neuer Zaun errichtet. Außerdem wurde das Gelände aufgeräumt. Karl-Heinz Buck, Vorstandsvorsitzender der Stiftung, bedankte sich für den Arbeitseinsatz der Reservisten

und regte eine längerfristige Zusammenarbeit an. Schütze d.R. Thomas Kirscht, Vorsitzender der Reservistenkameradschaft Zeven, meinte dazu: „Wir sind sicherlich nicht zum letzten Mal hier gewesen, denn dieses Jahr sind noch vier weitere Einsätze der Reservisten in Sandbostel geplant“.

Thomas Kirscht/hn



radiobremen

Neumann in Sandbostel 17. April 2009, 15:00 Uhr

Kulturstaatsminister sagt Förderung für Gedenkstätte zu

Das ehemalige Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglager Sandbostel im Kreis Rotenburg soll als Dokumentationsstätte erhalten bleiben. Bei seinem Besuch der noch stehenden Baracken sagte Kulturstaatsminister Bernd Neumann dafür finanzielle Unterstützung zu. Die Stiftung "Lager Sandbostel", die die Realisierung der Dokumentationsstätte plant, hat bereits mehr als drei Hektar des Lagergeländes gekauft und führt jährlich bis zu 5.000 Besucher über die Fläche.

Sandbostel einziges Lager mit erhaltenen Gebäuden

Während des zweiten Weltkriegs waren mehrere tausend Menschen in dem ehemaligen KZ-Auffanglager für das Konzentrationslager Neuengamme festgehalten worden. Um die Erinnerung an die Opfer lebendig zu halten, gibt es bereits eine Dauerausstellung, die von der Stiftung getragen wird. Das Lager Sandbostel ist bundesweit das einzige, in dem viele historische Gebäude noch erhalten sind.

Ausstellung auf dem Gelände der Gedenkstätte Sandbostel




Radio Bremen, 17. April 2009

„Sandbostel hat nationale Relevanz“

Gedenkstättenbesuch: Kultur-Staatsminister Bernd Neumann (CDU) sieht gute Chancen für Projektförderung des Bundes

Von Corvin Borgardt

Sandbostel. Die Chancen, dass die Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel in Zukunft auf eine Projektförderung aus Bundesmitteln hoffen kann, stehen seit gestern besser denn je. Bei einem Besuch in Sandbostel gab der Staatsminister für Kultur und Medien im Bundeskanzleramt, Bernd Neumann, gestern ein „positives Signal“ für eine Förderung durch den Bund. „Die Gedenkstätte hat nationale Relevanz“, sagte der CDU-Politiker.

Auf Einladung seiner Fraktionskollegin, der Stader CDU-Bundestagsabgeordneten Dr. Martina Krogmann, kam der Kultur-Staatsminister gestern Vormittag nach Sandbostel, um sich persönlich vor Ort ein Bild von der Gedenkstätte und der Arbeit der Stiftung Lager Sandbostel zu machen. Gut auf das Thema vorbereitet ließ sich Neumann vom Stiftungsvorsitzenden Karl-Heinz Buck und dem Projektkoordinator Andreas Ehresmann bei einem Rundgang über das Gelände über die Lagergeschichte und den Fortschritt der Restaurierungsarbeiten informieren.

„Wir wollen nur das erhalten, was noch Substanz hat“, erklärte Buck im Hinblick auf die zum Teil stark zerfallenen Baracken. Dass es bei der Konzeption einer Gedenkstätte jedoch durchaus mehrere Ansätze gibt, wurde gestern erneut deutlich. Bernd Neumann regte an, eine der restaurierten Baracken in ihren ursprünglichen Zustand zurückzusetzen – mit rekonstruierten Einrichtungsgegenständen. „Das Authentische beeindruckt die Besucher in der Regel mehr“, sagte der Kultur-Staatsminister. So könne man möglicherweise die Härte des Lagerlebens darstellen. Eine Aussage, der Andreas Ehresmann widersprach: „Man kann Angst, Enge und Gestank nicht authentisch darstellen“, sagte der Projektkoordinator.

Damit die Darstellung des Lagers, vor allen Dingen in der Zeit als Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglager, historisch präzise dargestellt wird, ist eine neue Dauerausstellung in der so genannten „Gelben Baracke“ geplant. Für dieses Projekt – die Sanierung der vor kurzem von der Stiftung erworbenen Baracke und die wissenschaftliche Konzeption einer neuen Dauerausstellung – hofft die Stiftung Lager Sandbostel auf Zuschüsse.

Voraussetzung für eine Projektförderung durch den Bund sind grundsätzlich zwei Punkte. Zum einen muss sich auch das Land Niedersachsen finanziell an der Förderung beteiligen, zum anderen muss eine Gedenkstätte ein so genanntes Alleinstellungsmerkmal, also eine überregionale Relevanz hat. „Das ist hier gegeben. So ein Ensemble wie in Sandbostel ist bundesweit einmalig“, sagte Bernd Neumann. Insofern könne er schon jetzt sagen, dass eine prinzipielle Förderfähigkeit durch den Bund gegeben sei. Jetzt komme es auf die Formulierung eines konkreten Projektantrages an. Ein Ziel, dass die Stiftung, deren Arbeit Neumann „in hohem Maße begrüßenswert“ nannte, jetzt möglichst schnell umsetzen möchte.

Überaus positiv bewerteten Andreas Ehresmann und Karl-Heinz Buck den Besuch des Kultur-Staatsministers. Das „positive Signal“, das Neumann in Sachen Bundesförderung gegeben habe, sei für die Arbeit der Stiftung Lager Sandbostel überaus wichtig.

Auf Einladung der CDU-Bundestagsabgeordneten Dr. Martina Krogmann informierte sich der Staatsminister für Kultur und Medien, Bernd Neumann (rechts), gestern über die Dokumentations- und Gedenkstätte. In der Bildmitte: Andreas Ehresmann (Leiter der Dokumentations- und Gedenkstätte sowie Projektkoordinator der Stiftung), links dahinter: Titus Graf (Referent des Staatsministers).

Fotos: C. Borgardt




Bremervörder Zeitung, 18. April 2009

Weitere Artikel zum Thema:

- Corvin Borgardt: Geld für die »Gelbe Baracke«. Kultur-Staatsminister Bernd Neumann (CDU) sieht gute Chancen für Projektförderung des Bundes. In: Zevener Zeitung vom 18 April 2009.

Seite 8



Gedenksteine erinnern an die Opfer des früheren NS-Lagers Fotos: Fromm

Minister Neumann unterstützt Sandbostel

Rotenburg – Das frühere Kriegsgefangenen- und KZ-Aufanglager Sandbostel soll als Dokumentationsstätte erhalten bleiben. Das meldet Radio Bremen. Kulturstaatsminister Bernd Neumann (CDU) sagte demnach bei einem Besuch finanzielle Unterstützung zu. Die Stiftung „Lager Sandbostel“ führt jedes Jahr bis zu 5000 Besucher über das Gelände. Sie hat bereits über drei Hektar gekauft und plant dort die Realisierung der Dokumentationsstätte. Das Lager Sandbostel ist das einzige in Deutschland, in dem noch historische Gebäude erhalten sind. Während des Zweiten Weltkriegs diente es als Auffanglager für mehrere tausend Menschen für das Konzentrationslager Neuengamme.



Kulturstaatsminister Bernd Neumann (CDU)

BILD-Bremen, 20. April 2009



Clement-Volker Poppe, Vorsitzender des Kuratoriums Stiftung Sandbostel, Andreas Ehresmann, Bernd Neumann, Dr. Martina Krogmann, Albert Rathjen, CDU Kreistagsvorsitzender, Karl-Heinz Buck (im Foto von links) informierten sich über die Arbeiten und Sanierungen in Sandbostel.

Gedenkstätte muss als Mahnmal erhalten werden

Staatsminister Bernd Neumann besucht Lager Sandbostel

Text und Fotos von Wilma Ronnenberg

Sandbostel. Auf Einladung von Dr. Martina Krogmann (MdB) besuchte der Staatsminister für Kultur im Bundeskanzleramt, Bernd Neumann (CDU, MdB), die Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel. „Hut ab vor dem, was Sie hier leisten!“ hatte Dr. Krogmann (CDU) anlässlich ihres Besuchs am 28. April 2008 gesagt und ihre uneingeschränkte Unterstützung zugesagt. Dass ihre Zusage keine leeren Worte waren, zeigte sie durch ihren erneuten Besuch in Begleitung des Staatsministers für Kultur.

Karl-Heinz Buck, Vorsitzender der Stiftung Lager Sandbostel und Andreas Ehresmann, Projektkoordinator und Leiter der Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel unterrichteten die Gäste auf einem Rundgang über das Gelände und in der provisorischen Dokumentations- und Gedenkstätte über die wechselvolle Geschichte des 1939 von der deutschen Wehrmacht errichteten Kriegsgefangenenlagers. Und natürlich über den aktuellen Stand der Sanierungsarbeiten. Die von neun Trägern gestützte Stiftung Lager Sandbostel wurde im Dezember 2004 mit dem Auftrag gegründet,

auf dem Gelände des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers eine Dokumentations-, Gedenk- und Begegnungsstätte zu errichten. Im Jahre 2005 konnte von dem ursprünglich 35 Hektar großen Lager ein 2,7 Hektar großes Gelände mit neun historischen Baracken und Gebäuden in einem sehr schlechten baulichen Zustand erworben werden.

Ende Januar 2008 gelang es dem Stiftungsvorsitzenden Karl-Heinz Buck, weitere 0,5 Hektar mit zwei Baracken zu kaufen. Hier, in der so genannten gelben Baracke soll die Dokumentations-, Gedenk- und Begegnungsstätte mit langfristiger Dauerausstellung eingerichtet werden.

Für die Sanierung erhofft sich die Stiftung Fördermittel durch den Bund. Dafür müssten allerdings zwei Voraussetzungen gegeben sein, machte Bernd Neumann deutlich: zum einen müsse sich auch das Land Niedersachsen finanziell an der Projektförderung beteiligen.

Die weitere Voraussetzung sei die überregionale Bedeutung, ein so genanntes Alleinstellungsmerkmal einer Gedenkstätte. „Diese Voraussetzung ist gegeben, denn ein Ensemble wie hier in Sandbostel ist bundesweit einmalig“, sagte der Minister.

Versprechungen könne er nicht machen, aber die Chancen auf eine Förderung stünden bei einer

entsprechenden Antragstellung gut. „Wir können nur wenige Baracken erhalten und versuchen, sie in ihren ursprünglichen Zustand zurückzusetzen und den Rest dem weiteren Verfall überlassen“, erklärte Buck.

Der Verfall sei zu weit fortgeschritten. „Es ist wichtig, dass die damalige Realität in ihrer Brutalität deutlich wird, um die Härte eines solchen Lagers zum Ausdruck zu bringen“, äußerte sich der Staatsminister.

„Das können wir nicht erreichen“, widersprach Ehresmann. „Geruch und Gestank können wir beispielsweise nicht darstellen. Ein Jungendlicher kann sich nicht vorstellen, was ein Gefangener hier ertragen hat, selbst wenn er hier schlafen würde.“ „Es ist auch eine Frage der Kosten“, räumte Neumann ein. „Alles hängt letztlich vom Geld ab“, stimmte Buck zu. „Wir sind hier noch im Aufbau.“

Die Besucherzahlen nähmen ständig zu bei zu wenig Personal für die Bewältigung der Aufgaben. Bernd Neumann sprach sich dafür aus, das Areal nicht verfallen zu lassen, um die ganze Zeit des Lagers zu dokumentieren – bis heute. „Gedenkstätten sind Länder-Angelegenheit. Ich möchte, dass der Bund sich hier beteiligt und werde ein positives Signal mit nach Berlin nehmen.“



Anhand eines Modells wird das ganze Ausmaß des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers verdeutlicht. In jedem Fall soll die damalige Realität aussagekräftig in ihrer Brutalität für folgende Generationen in Form einer Dokumentationsstätte erhalten bleiben.

Bremervörder Anzeiger, 22. April 2009

Sandbostel: Gedenken an den Tag der Befreiung

Das Schicksal US-amerikanischer Kriegsgefangener steht im Mittelpunkt

Von Carsten Weede

Sandbostel/Bendestorf. Der Jahrestag der Befreiung des Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers Stalag X B Sandbostel jährt sich am Mittwoch, 29. April, zum 64. Mal. Thematischer Schwerpunkt der diesjährigen Gedenkveranstaltung auf dem ehemaligen Lagergelände ist das Schicksal der US-amerikanischen Kriegsgefangenen.

„Neben der amerikanischen Konsulin Karen E. Johnson haben bereits einige Vertreter des diplomatischen Korps und zahlreiche Landes- und Kommunalpolitiker ihre Teilnahme an der Gedenkveranstaltung angekündigt“, sagt der Leiter der Gedenkstätte, Andreas Ehresmann. Die Gedenkveranstaltung beginnt um 16 Uhr mit einer Andacht auf dem ehemaligen Lagerfriedhof und einer Kranzniederlegung am Hochkreuz. Die Andacht hält Pastorin Esther Ockuhn.

„Die Erinnerung an die Zeit des Schreckens muss wach gehalten werden“, sagt Ivar Buterfas, Holocaust-Überlebender und Weltfriedenspreisträger aus Bendestorf. Der 76-jährige will am Tag der Befreiung in Sandbostel dabei sein.

Ab 17.30 Uhr wird die Gedenkveranstaltung in der sanierten ehemaligen Lagerkü-



Ivar Buterfas will bei der Gedenkveranstaltung dabei sein. Die Stiftung Lager Sandbostel gibt kostenlos massive Bundeswehrkisten ab (Foto), die bei den Sanierungsarbeiten geborgen wurden. Infos unter Telefon: 0 47 64/81 05 20 (montags bis freitags von 9 bis 15 Uhr). Foto: cv

che auf dem Stiftungsgelände mit mehreren Rede- und Musikbeiträgen fortgesetzt. Im zweiten Teil der Veranstaltung wird der promovierte Historiker Klaus Volland als kommissarischer Vorsitzender des Gedenkstättenvereins sprechen und in die Geschichte der amerikanischen Kriegsgefangenen

im Stalag X B einführen. Anschließend werden Schülerinnen des Gymnasiums Bremerörde dokumentarische Texte über das Schicksal amerikanischer Kriegsgefangener vorstellen. Dazu gibt es auch eine Sonderausstellung.

Umrahmt wird die Gedenkveranstaltung in der ehemali-

gen Lagerküche von musikalischen Beiträgen. Ab 19 wird Pastor Peter Handrich mit einem Gottesdienst in der evangelischen Lagerkirche die Gedenkveranstaltung beenden.

Die Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel ist am 29. April durchgehend geöffnet.

Harburger Anzeigen und Nachrichten, 23. April 2009

Weitere Artikel zum Thema:

- Lutz Hilken: Generalkonsulin hält die Gedenkrede. In: Zevener Zeitung vom 29. April 2009.

GLL-Azubis auf den Spuren der Geschichte

Britische Luftaufnahmen ausgewertet – Stiftung Lager Sandbostel über Projektarbeit erfreut

Sandbostel (ts). Die Erforschung des Lagers Sandbostels ist um ein weiteres Mosaiksteinchen reicher. Auszubildende der Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL) haben in einer Projektarbeit britische Luftaufnahmen ausgewertet, so dass die Stiftung Lager Sandbostel wertvolle neue Hinweise zur Lagergeschichte bekommen hat.

„Die Stiftung Lager Sandbostel erhält bereits Fördermittel zum Aufbau der Dokumentationsstätte von der GLL. Verden – Amt für Landentwicklung. Um die Arbeit der Stiftung nicht nur mit Finanzmitteln, sondern auch tatkräftig in der Praxis zu unterstützen, hat die Behörde angeboten, die Standorte verschiedener Lagergebäude, die heute nicht mehr vorhanden sind, im Rahmen einer Projektarbeit der Auszubildenden der GLL. Verden-Katasteramt Bremerörde örtlich zu kennzeichnen“, betont Ausbildungsleiter Hans Murken, der bei der GLL auch zuständig für städtebauliche Bodenordnung ist.

Die Schwierigkeit bei der Rekonstruktion der Standorte war der nur lückenhafte Nachweis durch die alten Kartenwerke. Hier konnte die Stiftung jedoch Luftbil-

der der britischen Luftwaffe aus den Kriegsjahren zur Verfügung stellen. Diese Bilder wurden durch Militärmaschinen beim Anflug auf das Gelände nicht senkrecht von oben, sondern teilweise aus Schräglagen heraus aufgenommen. „Für die weiteren Arbeitsschritte war es notwendig, die Luftbilder durch Transformation zu entzerrern“, um eine senkrechte Ansicht zu erhalten“, erklärt Murken. Nun war es möglich, mit vermessungstechnischen Computerprogrammen und über so genannte Identische Punkte, die damals örtlich vorhanden waren und auch heute noch sind, die „Gauß-Krüger-Koordinaten“ der Gebäudeecken zu berechnen.

„Die vier Auszubildenden des Katasteramtes Bremerörde sind im ersten und zweiten Ausbildungsjahr und hatten mit dem Projekt eine vermessungstechnisch anspruchsvolle Aufgabe, die sie auch hervorragend gelöst haben“, betont Murken. Fachlich betreut wurden sie dabei von Dieter Reimer. Nach Abschluss der Projektarbeit übergaben die Auszubildenden den Stiftungsvertretern ein aktuelles Luftbild, in das der komplette Gebäudebestand des ehemaligen Lagers projiziert wurde.

Für uns ist die Projektarbeit der



Hans Murken (links) von der GLL und Karl-Heinz Buck (rechts), Vorsitzender der Stiftung Lager Sandbostel, mit Auszubildenden, die Luftaufnahmen der britischen Luftwaffe mit modernster Technik „entzerrt“ und ausgewertet haben. Foto: bz

Azubis sehr wertvoll. Wir wissen jetzt, wo sich die abgetragenen Baracken befanden. Die genaue Lage war bisher nicht bekannt“, sagte Karl-Heinz Buck, Vorstandsvorsitzender der Stiftung. Gestern im

Gespräch mit der BZ. „Außerdem freuen wir uns, dass sich Auszubildende des Themas angenommen haben und sich so automatisch mit der Geschichte des Lagers befasst haben“, sagte Buck.

Bremervörder Zeitung, 28. April 2009

Weitere Artikel zum Thema:

- Thomas Schmidt: Azubis auf den Spuren der Geschichte. In: Zevener Zeitung vom 30. April 2009.

Gedenken mit Jazz und Glenn Miller

Schicksal der US-Gefangenen im Mittelpunkt der Feier des 64. Jahrestages der Befreiung des Sandbosteler Lagers

Von Rainer Klöfkom

Sandbostel. Menschen aus 64 Nationen sind während des Zweiten Weltkrieges unter teilweise fürchterlichen Bedingungen im Sandbosteler Lager interniert gewesen. In diesem Jahr stand während der Gedenkfeier aus Anlass der Befreiung vor 64 Jahren das Schicksal der US-amerikanischen Gefangenen im Mittelpunkt. Im Gegensatz zu den Vorjahren befanden sich diesmal keine ehemaligen Insassen unter der immer größeren Zahl von Besuchern dieser Veranstaltung. Ein Zeichen dafür, dass der Kreis der Überlebenden immer kleiner wird.

Vermisst wurde am Mittwoch auch Dr. Dietmar Kohlrusch. Der langjährige Vorsitzende des Gedenkstättenvereins verstarb am 31. März. 17 Jahre habe sich der Rotenburger Historiker für das „Projekt Sandbostel“ eingesetzt, sagte während der Gedenkveranstaltung der neue kommissarische Vereinsvorsitzende Dr. Klaus Volland. Heute gehört der Verein der Stiftung an, in der unterschiedliche Gruppen an dem Aufbau der Gedenkstätte auf dem historischen Lagergelände arbeiten.



Karen E. Johnson.



Hermann Luttmann.



Wilhelm Hastedt.



Horst Rademacher.

„Versöhnung dienen, wenn es vor Ort keine Versöhnung gibt.“ Sandbostel sei jetzt auf einem



Am Gedenkstein neben der Lagerkirche wurden – wie hier durch den polnischen Generalkonsul Jerzy Kaczmarek aus Hamburg – Blumen niedergelegt. Fotos: Klöfkom

guten Weg: Der Aufbau der Gedenkstätte schreite voran, die Besucherzahl nehme von Jahr zu Jahr zu. Doch das ehemalige Lager müsse mehr als eine Dokumentationsstätte sein, forderte Hastedt in seiner Ansprache. Das Lager müsse die Menschen dafür sensibilisieren, Leid wahrzunehmen und dagegen vorzugehen. „Das hat mit Zivilcourage zu tun“, sagte der Theologe.

Zum Auftakt der Gedenkveranstaltung in der ehemaligen und jetzt renovierten Lagerküche war ungewöhnliche Musik zu hören: Als Reminiszenz an die US-amerikanischen Gefangenen, deren Schicksal in Sandbostel in diesem Jahr den Schwerpunkt bildete, spielte die Big Band des Zevener St.-Viti-Gymnasiums unter Leitung von Friedemann Michallick Jazzmusik und Lieder von Glenn Miller.

Als besonderen Ehrengast konnte der Stiftungs-Kuratoriumsleiter Generalkonsulin der USA aus Hamburg begrüßen. Karen E. Johnson dankte im Namen ihrer Regierung dafür, dass den US-Gefangenen gedacht wurde und gratulierte zum Aufbau der Gedenkstätte. Gedenken sei ein Teil des Fundaments für den Frieden, der ohne harte Arbeit und gegenseitiges Verständnis nicht zu haben sei.

Zum Kriegsende 1945 sei nicht zu erwarten gewesen, dass die USA einmal eine mittlerweile enge Freundschaft zu Deutschland und Europa haben werde, sagte Johnson. Freundschaft unter den Staaten sei jedoch Voraussetzung, da-

US-AMERIKANISCHE GEFANGENE IM SANDBOSTELER LAGER

Sicher vor der Lynchjustiz

Bei der Einnahme des Sandbosteler Lagers vor 60 Jahren von britischen Truppen erlangten auch 171 US-amerikanische Gefangene ihre Freiheit zurück. Hinzu kamen zwei US-Bürger, die sich unter den KZ-Häftlingen befanden, die kurz vor Kriegsende von Neuengamme nach Sandbostel gebracht wurden. Diese Erläuterungen gab Dr. Klaus Volland während der Gedenkfeier am Mittwoch. In der Einleitung zur dokumentarischen Lesung durch Schülerinnen des Bremervörder Gymnasiums schilderte er, dass ab 1943 amerikanische Bomberpiloten und Crewmitglieder in Sandbostel interniert wurden. Hier waren sie vor der Lynchjustiz sicher, die in zahlreichen Orten Deutsche gegenüber abgeschossenen oder notgelandeten Bomber- und Tieffliegerpiloten verübten. In Sandbostel litten sie dennoch: Kälte, Unterernäh-



Lasen Texte US-amerikanischer Gefangener vor: die Bremervörder Gymnasiastinnen Katja Heins (von rechts), Christina Meyer und Janina Kohler.

runge, Krankheiten und dringvolle Enge machten den Gefangenen sehr zu schaffen. Anfang 1945 gelangten knapp 2.000 amerikanische Kriegsgefangene in das Lager, die bei Kämpfen an der West- oder Südwestfront in deutsche Gefangenschaft geraten waren. Beim Vormarsch der Roten Armee mussten sie sich aus den ostdeutschen Lagern, in denen sie sich befanden, auf den Weg nach Norddeutschland machen. Viele von ihnen wurden in den folgenden Wochen in andere

Lager gebracht, vor allem nach Westertimke. Der gesundheitliche Zustand der befreiten Gefangenen sei zufriedenstellend gewesen, weil die US-Amerikaner wieder ausreichend Rot-Kreuz-Pakete bekommen hätten und nicht von der unter den KZ-Häftlingen ausgebrochene Typhusepidemie betroffen waren. Sie verließen Sandbostel am 2. Mai 1945. Die Leichen von neun auf dem Lagerfriedhof bestatteten US-Bürgern wurden um 1947 exhumiert. (rkl)

mit die Welt ein sicherer Ort werde. An die Verdienste der USA beim Aufbau eines demokratischen deutschen Staates erinnerte Landrat Hermann Luttmann: „Wir haben den Vereinigten Staaten viel zu verdanken.“ Die Gedenkstätte Sandbostel erinnere an das „dun-

kelste Kapitel deutscher Geschichte“ und mahne, dass sich ein derartiges staatliches Unrecht nie wiederholen dürfe. Im Anschluss an die Feierstunde, an der Abgeordnete des Bundes und des Landtages, Bürgermeister und Kreisstadtpolitiker sowie diplomatische Vertreter aus

Frankreich, Polen und Kroatien teilnahmen, wurden Blumen am Gedenkstein niedergelegt. Mit einem Gedenkgottesdienst in der Lagerkirche, den Pastor Peter Handrich leitete, endete die Feier des 64. Jahrestages der Befreiung des Kriegsgefangenen- und KZ-Auflagers.

Bremervörder Zeitung, 2. Mai 2009

Weitere Artikel zum Thema:

- Rainer Klöfkom: Über Versöhnung und Zivilcourage. Schicksal der US-Kriegsgefangenen im Mittelpunkt der Gedenkfeiern zum 64. Jahrestag der Befreiung des Sandbosteler Lagers. In: Zevener Zeitung vom 2. Mai 2009.



Bereits im Mai hat der Verein „Dokumentations- und Gedenkstätte Sandbostel“ genau so viele Besucher zu verzeichnen wie im gesamten vergangenen Jahr. Fotos: Archiv

Die Weichen sind gestellt

SJ begleitet eine Führung durch das ehemalige Kriegsgefangenenlager Sandbostel

Sandbostel (kun). Einer un-rühmlichen Vergangenheit auf der Spur: Über das Gelände des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers X B in Sandbostel finden regelmäßig Führungen statt. Das Sonntagsjournal war am vergangenen Wochenende dabei.

Zunächst begrüßt Hubert Sandmann die zahlreich erschienenen Gäste. Als ehrenamtlicher Helfer des Vereins „Dokumentations- und Gedenkstätte Sandbostel“ führt er

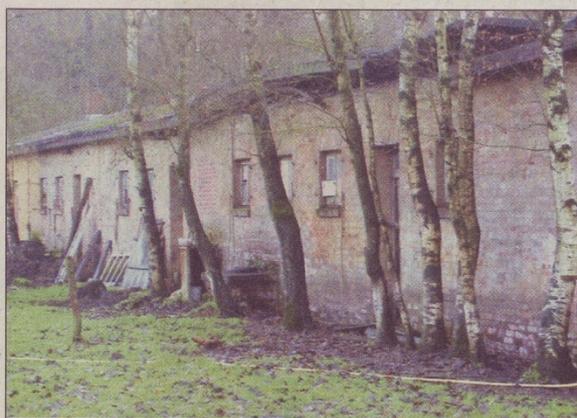


Diese historische Aufnahme des Stalag X B entstand aus einem Flugzeug.

die interessierten Besucher über das Gelände. „Zuerst werde ich Informationen über die Geschichte des Lagers geben. Im Anschluss geht es dann direkt in eine restaurierte Bracke“, kündigt Sandmann an. Bei strahlendem Sonnenschein lauschen die Besucher den Erzählungen und wagen einen Blick in die regionale Geschichte.

Sandmann weist immer wieder darauf hin, dass etliche Bereiche des Lagers noch einer Renovierung bedürfen: „Wir sind gerade dabei, die Steingebäude zu erneuern.“ Im Anschluss an den Rundgang wartet bereits Vereinsmitglied Werner Zeitler auf die Gäste. In einem eingerichteten Kinoraum zeigt der pensionierte Bademeister drei Filme, die die Geschichte des Lagers authentisch nachzeichnen.

In der folgenden Diskussion steht das engagierte Vereinsmitglied Rede und Antwort. Hierbei zeigt sich Zeitler besonders erfreut über die aktuellen politischen Entwicklungen: „Wir haben rund



Die Politik hat in den vergangenen Wochen und Monaten die Voraussetzung für eine bessere Zukunft des ehemaligen Stalag X B geschaffen.

450.00 Euro Fördergelder erhalten, die nun in den Ausbau der Gedenkstätte fließen.“ Zwar sei dies nur ein Tropfen auf den heißen Stein, doch stimme ihn die gesamte Entwicklung der vergangenen Jahre positiv: „Als Klaus Voland in den 1980er Jahren mit der geschichtlichen Aufarbeitung begann, fand das nur wenig Anklang.“ Das habe

sich mittlerweile geändert.

Auch die Besucherzahlen sprechen eine deutliche Sprache: „Wir haben bereits jetzt so viele Besucher verzeichnet, wie im gesamten vergangenen Jahr“, berichtet Zeitler. Mit den aktuellen Fördermitteln und Bauvorhaben seien die Weichen für eine positive Zukunft des ehemaligen Lagergeländes gestellt.

Sonntagsjournal, 17. Mai 2009

Weitere Artikel zum Thema:

- Redaktion: Am Sonntag: Rundgang in Sandbostel. In: Bremervörder Zeitung vom 5. Mai 2009.
- Lutz Hilken: Rundgang über das Lagergelände. In: Zevener Zeitung vom 8. Mai 2009.

Eine Reise der Erinnerung

Ehemaliger amerikanischer Kriegsgefangener Frank Tacker besucht Gedenkstätte Sandbostel

Bremervörde/Sandbostel (bz). Am Freitag hat der ehemalige amerikanische Kriegsgefangene Frank Tacker aus Nashville/Tennessee zusammen mit seiner Tochter Virginia und seinem Enkelsohn Franklin die letzten Stationen seiner Gefangenschaft besucht: Bremervörde, Sandbostel und Westertimke.

Der heute 84-jährige Frank Tacker wurde im Dezember 1944 während der verlustreichen Ardennenschlacht bei Baraque de Fraiture in Belgien gefangen genommen. Während seines Besuchs – dem ersten eines ehemaligen amerikanischen Gefangenen in Sandbostel und Westertimke nach dem Krieg – erinnert er sich präzise an viele Einzelheiten seiner Gefangenschaft: In Gerolstein in der Eifel wurde Tacker, damals im Rang eines Unteroffiziers („technical sergeant“), mit seinen Kameraden in einer Mausefallenfabrik eingepfercht. Im benachbarten Dockweiler musste er Tote aus einem Bombenkrater bergen und in einem Massengrab beerdigen. In Limburg verbrachte er einige Winterwochen im Stalag XII A, ehe er mit 700 weiteren amerikanischen Gefangenen in Viehwaggons, die acht Tage lang unterwegs waren, nach Bremervörde transportiert wurde.

Dr. Klaus Volland, kommissarischer Vorsitzender des Gedenkstättenvereins und wissenschaftlicher Mitarbeiter der Gedenkstätte Sandbostel, nahm die Gäste am Bahnhof Bremervörde im Empfang. Anschließend fuhr er mit ihnen auf der Strecke, die Frank Tacker damals zu marschieren hatte, zum ehemaligen Stalag X B Sandbostel. Auf dem Stiftungsgelände sah Frank Tacker die Holzbaracken wieder, in denen er bis Mitte



Gemeinsam mit seiner Tochter Virginia und seinem Enkelsohn Franklin besuchte der 84-jährige ehemalige Kriegsgefangene Frank Tacker (Zweiter von rechts) vor kurzem die letzten Stationen seiner Gefangenschaft – unter anderem Bremervörde und Sandbostel. Begleitet wurde er von Dr. Klaus Volland, dem kommissarischen Leiter des Gedenkstättenvereins. Foto: Seidel

April, krank und auf dem Fußboden liegend, hausen musste. Neben, so erinnert er sich, lebten sowjetische Gefangene, Kosaken, mit denen die Amerikaner Tauschgeschäfte machten. Die Familie Tacker besuchte auch die Ausstellung und sah das historische Filmmaterial der Gedenkstätte zu Sandbostel und Westertimke.

Am 15. April 1945 wurde der Großteil der amerikanischen Gefangenen, etwa 1.800 Mann, wegen des fortwährenden Zustroms

von KZ-Häftlingen aus dem Lager Sandbostel ausquartiert. Frank Tacker gehörte zu der letzten Gruppe, die sich zu Fuß auf den Weg nach Westertimke machte. Der ehemalige Elektroingenieur kann es bis heute nicht verstehen, dass es den Amerikanern von der SS mit Gewaltandrohung untersagt wurde, den ihnen beim Abmarsch begegnenden völlig ausgezehnten Häftlingen etwas Nahrung zuzustecken.

In Westertimke übernahm der

Uwe Heitmann die Führung über das historische Gelände des Marlag/Milag Nord. Hier wurde Frank Tacker am 28. April 1945 von der britischen Armee befreit.

Abschließend besuchte die Familie Tacker auf dieser Erinnerungsreise die Anlage des Friedhofs Sandbostel. Unter den Toten des Lagers Sandbostel haben sich auch neun amerikanische Gefangene befunden, die schon bald nach dem Krieg exhumiert worden sind.

Bremervörder Zeitung, 10. Juni 2009

Weitere Artikel zum Thema:

- Bert Albers: Zur Befreiung gab es einen Schnaps [über dem Besuch des ehem. US-POW Frank Tacker]. In: Zevener Zeitung vom 6. Juni 2009.



Schüler bepflanzen Kriegsgräberstätte in Parnewinkel

Parnewinkel (lh). 19 Schüler des Berufsgrundbildungsjahres Agrar setzten gestern rund 200 Beetpflanzen in die Erde. Nicht irgendwo, sondern an der Kriegsgräberstätte in Parnewinkel. Zwei Wochen zuvor hatten die an den Berufsbildenden Schulen Bremervörde unterrichteten Jugendlichen das Areal des Beetes auf dem

Sammelgrab komplett gereinigt und den Boden gelockert. Gestern folgte im Beisein der Fachlehrer Jürgen Schwerdtfeger und Rainer Radtke die Bepflanzung. Involviert waren zudem der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge (VDK) und die Samtgemeinde Seltsingen. Finanziert wird die Maßnahmen aus Landesmitteln, unter

anderem im Rahmen der Dorferneuerung. Damit die Schüler einen geschichtlichen Bezug zu der Kriegsgräberstätte bekommen, waren sie zuvor vom Schulreferenten des VDK, John Cramer, unterrichtet worden. Separat davon soll im Sommer die gesamte Kriegsgräberstätte für rund 90 000 Euro erneuert werden. Foto: lh

Zevener Zeitung, 13. Juni 2009

Weitere Artikel zum Thema:

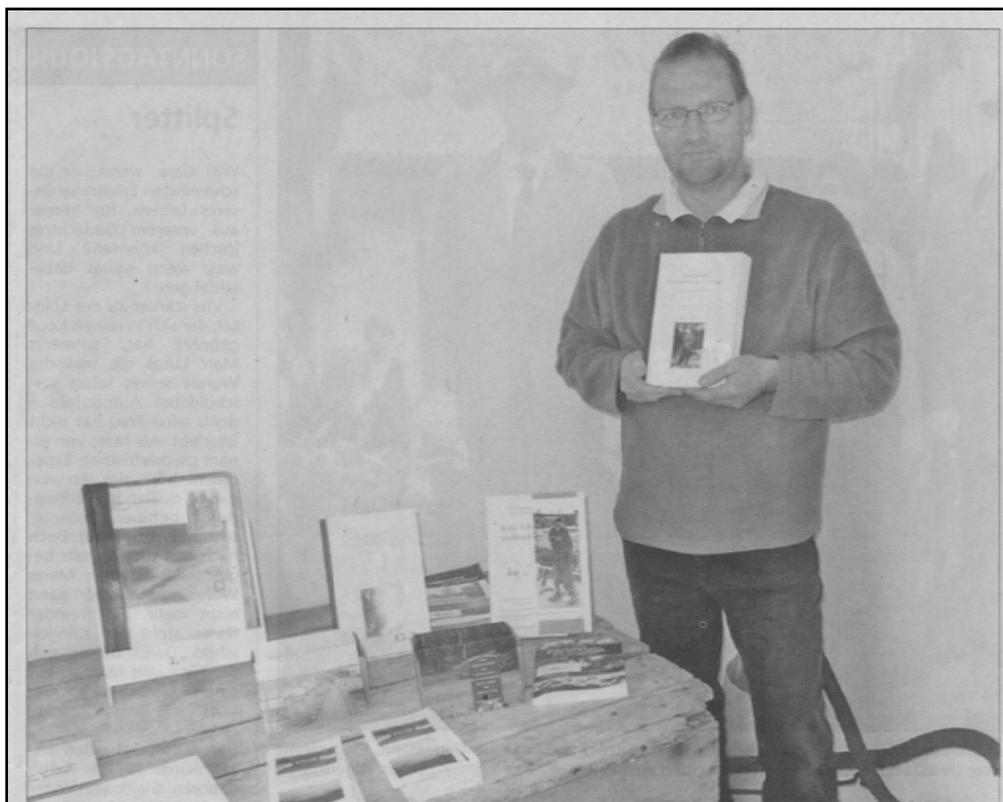
- Lutz Hilken: Schüler mit »grünem Daumen«. Agrarschüler bepflanzen Kriegsgräberstätte in Parnewinkel. In: Bremervörder Zeitung vom 19. Juni 2009.

Eine Reise in die düstere Vergangenheit

Bremervörde (bz). Teilnehmer der Berufsvorbereitenden Maßnahme (BVB) des Christlichen Jugenddorfes (CJD) in Bremervörde haben vor kurzem das ehemalige Kriegsgefangenen- und KZ-Aufganglager in Sandbostel besucht. „Alle Teilnehmer waren ergriffen von den verschiedenen Schicksalen, die ihnen während einer interessanten Führung näher gebracht wurden“, heißt es in einer Mitteilung des CJD.

Die Schüler erfuhren unter anderem, dass der siebenmalige Olympiasieger im Turnen, Viktor Tschukarin, als sowjetischer Kriegsgefangener in Sandbostel überlebte, ebenso wie der italienische Schriftsteller Giovanni Guareschi der mit „Don Camillo und Peppone“ berühmt wurde. Nachdem die CJDler einen authentischen Film aus der Zeit kurz nach der Befreiung des Lagers durch britische Truppen am 29. April 1945 angesehen hatten, standen ein Rundgang über das Lagergelände sowie die Besichtigung der noch erhaltenen Baracken auf dem Programm.

Bremervörder Zeitung, 16. Juni 2009



Auch dank seines Engagements konnte das Tagebuch von Roger Cottyn neu aufgelegt werden: Burkhard Rexin, Pädagogischer Leiter der Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel. Fotos: sj

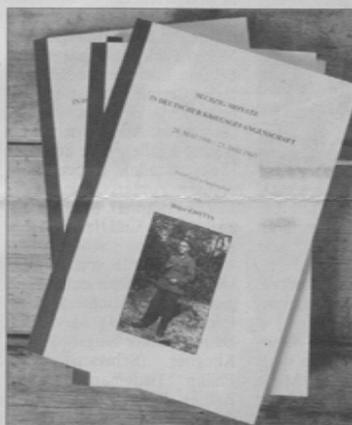
60 Monate in deutscher Kriegsgefangenschaft

Sandbostel: Tagebuch eines ehemaligen Gefangenen des Stalag X B neu aufgelegt

Von Stefan Algermissen

Sandbostel. Ein wichtiges Zeugnis der Regionalgeschichte ist wieder erhältlich: Aufgrund vieler Anfragen von Besuchern der Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel wurde das seit längerem vergriffene Tagebuch des ehemaligen Kriegsgefangenen Roger Cottyn aus Belgien neu aufgelegt. Cottyn war von Mai 1940 bis Mai 1945 im Kriegsgefangenenlager X B Sandbostel interniert.

Der Belgier war in Arbeitskommandos in Hastedt, Hassel und Hemsbünde nahe Rotenburg sowie in Nartum bei Zeven auf verschiedenen Bauernhöfen eingesetzt. Das Jahr 1943 verbrachte er aufgrund einer Erkrankung, die einen Einsatz in der Landwirtschaft nicht zuließ, direkt im Stalag X B. Eindrucksvoll beschreibt Cottyn in seinem



Tagebuch beide Seiten des Kriegsgefangenenlebens – das relativ erträgliche Leben auf den Bauernhöfen im Kreis Rotenburg sowie die um ein Vielfaches schlimmeren Zustände im Lager selbst.

Heute lebt Roger Cottyn, der mittlerweile 89 Jahre alt ist, in einem Pflegeheim in Schleswig-Holstein, besucht von Zeit zu Zeit unsere Region und liest interessierten Besuchern aus seinem Werk vor. Cottyns Botschaft ist un-

In seinem jetzt neu aufgelegten Tagebuch beschreibt der Belgier Roger Cottyn seine Erlebnisse während der Kriegsgefangenschaft im Lager Sandbostel.

missverständlich, wie er in einem Gebet der Vereinten Nationen am Ende des Buches schreibt: „Herr, unsere Erde ist nur ein kleines Gestirn im großen Weltall. An uns liegt es, daraus einen Planeten zu machen, dessen Geschöpfe nicht von Kriegen gepeinigt werden, nicht von Hunger und Furcht gequält, nicht zerrissen in sinnlose Trennung nach Rassen, Hautfarbe oder Weltanschauung. Gib uns den Mut und die Voraussicht, schon heute zu beginnen, damit unsere Kinder und Kindeskindest ein mit Stolz den Namen Mensch tragen.“

•Das Buch kostet zwölf Euro und ist in den Filialen der Volksbank in Bremervörde, Bevern, Gnarrenburg, Selsing, Rhade, Zeven, Heeslingen, Elsdorf, Nartum, Tarmstedt, Sittensen und Lauenbrück sowie direkt in der Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel erhältlich.

Sonntagsjournal, 21. Juni 2009

Weitere Artikel zum Thema:

- Lutz Hilken: Erinnerungen des Roger Cottyn. 60 Monate in deutscher Kriegsgefangenschaft – Tagebuch neu aufgelegt. In: Zevener Zeitung vom 21. Mai 2009.



Im kommenden Monat helfen wieder Jugendliche mit, das ehemalige Lager Sandbostel zu trimmen.

Foto: sj

Die Jugend hilft mit

Lager Sandbostel: Internationales Jugend-Workcamp hilft bei Gedenkstätten-Putz

Sandbostel (sj/alg). Bereits zum dritten Mal richtet die Gemeinde Sandbostel in Kooperation mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge und mit Unterstützung der Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel und des Fallschirmjägerbataillons Seedorf im Juli 2009 ein Internationales Jugend-Workcamp in Sandbostel aus.

Vom 10. bis 24. Juli werden 33 Jugendliche aus sieben Staaten (Weißrussland, Deutschland, Estland, Kirgisien, Moldawien, Polen und Russland) in Sandbostel zusammenkommen, um sich kennen zu lernen und gemeinsam auf dem ehemaligen Lagerfriedhof Sandbostel und auf dem Gelände des ehemaligen Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers Sandbostel Pflege- und Aufräumarbeiten durchzuführen. Darüber hi-

naus wird in Rundgängen, Seminaren und Workshops die historisch-politische Geschichte des Ortes erarbeitet.

Mit dem ehemaligen belgischen Kriegsgefangenen Roger Cottyn (lesen Sie dazu bitte auch den Artikel auf Seite 9) und der Tochter des in Sandbostel gestorbenen KZ-Häftlings Erich Kleeberg, Ruth Gröne, werden den Jugendlichen wieder zwei engagierte Zeitzeugen zur Verfügung stehen, die in Gesprächen ihre persönlichen Erlebnisse und Erinnerungen an den historischen Ort schildern.

Für die Gedenkstätte Sandbostel ist das Jugend-Workcamp wie schon in den vergangenen beiden Jahren eine konkrete und wichtige Hilfe zur Erhaltung der historischen Gebäude und für den weiteren Aufbau der Gedenkstätte. Die Arbeit an den Baracken des ehemaligen Stalag

X B und das Wissen um die Geschichte, die mit dem jeweiligen historischen Gebäude verbunden ist, ermöglicht einen intensiven und eindrücklichen Zugang zum historischen Ort. Zudem ermöglichen die Arbeit vor Ort, die historisch-politische Bildung und der Austausch der Jugendlichen untereinander geschichtliche Ereignisse im internationalen Kontext zu bewerten und Gegenwartsbezüge herzustellen.

Eine Besonderheit im Programm der Begegnung ist erneut der Gastfamilientag. Dieser findet am Sonntag, 19. Juli, statt. Dafür suchen die Organisatoren „Gasteltern für einen Tag“ in der Gemeinde Sandbostel/Samtgemeinde Selsing. Diese sollten den Jugendlichen die Besonderheiten der Region zeigen und sie an ihrem Familienleben teilhaben lassen. Es wird darauf geachtet, dass eine

sprachliche Verständigung zwischen dem Gastgeber und den Jugendlichen möglich ist. Interessenten melden sich bitte bei dem Leiter des Workcamps, Bodo Henze (E-Mail henze.bodo@webde, Mobiltelefon 0171/2620574), oder beim Bürgermeister der Gemeinde Sandbostel, Peter Radzio (E-Mail perao@ewetel.net, Telefon 04284/1644).

Am 22. Juli findet im Rahmen des Internationalen Jugend-Workcamps wieder eine Gedenkveranstaltung auf dem ehemaligen Lagergelände und dem ehemaligen Lagerfriedhof, der heutigen Kriegsgräberstätte Sandbostel, statt, die von den Jugendlichen mit ihren „Teamern“ eigenständig gestaltet wird. Im vergangenen Jahr wurde daraus eine eindrucksvolle Veranstaltung mit neuen Formen der Erinnerung und des Gedenkens, die von vielen Interessierten besucht wurde.

Sonntagsjournal, 21. Juni 2009

Weitere Artikel zum Thema:

- Lutz Hilken: Jugendliche aus sieben Nationen in Sandbostel. In: Zevener Zeitung vom 23. Juni 2009.
- Ulrike Prange: Jugendliche treffen sich in Sandbostel. In: Weser-Kurier von 23. Juni 2009.

Ein immerwährendes Projekt

Sparkassenstiftung unterstützt Sanierungsmaßnahmen im Lager Sandbostel mit 40.000 Euro

Von Nora Buse

Sandbostel. Im November 2008 haben die Sanierungsarbeiten auf dem Gelände des ehemaligen Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers Stalag XB in Sandbostel begonnen. Insgesamt belaufen sich die Kosten für das Projekt auf rund 450.000 Euro. Die niedersächsische Sparkassenstiftung und die Sparkassenstiftung Rotenburg-Bremervörde unterstützen die Sanierung mit 40.000 Euro. Gestern informierte sich Horst Dieter Werwoll, Leiter des Vorstandesekretariates und Geschäftsführer der Sparkassenstiftung Rotenburg-Bremervörde, vor Ort über den aktuellen Stand der Bau- und Sanierungsmaßnahmen.

Karl-Heinz Buck, Vorsitzender der Stiftung Lager Sandbostel, blickte auf die Geschichte des Lagers zurück und erläuterte die einzelnen Bau- und Sanierungsmaßnahmen an den Baracken. Unterstützt wird die Sanierung von der Europäischen Union, der Niedersächsischen Denkmalpflege, dem Landkreis Rotenburg, der Samtgemeinde Selsingen, der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, der Niedersächsischen Gedenkstättenstiftung und der Niedersächsischen Sparkassenstiftung.

„Die Sparkassenstiftung Rotenburg-Bremervörde hat ein Stiftingskapital von 2,9 Millionen Euro. Jedes Jahr schüttet die Sparkasse rund 100.000 Euro aus“, erklärte Werwoll gestern. „Da das Lager Sandbostel in unseren Augen eine überörtliche Wirkung hat, haben wir uns an die Niedersächsischen Sparkassenstiftung gewandt.“

Die 40.000 Euro sind bereits investiert worden. „Mit dem Geld wurden die Dächer der Baracken stabilisiert und teilweise saniert“, fügte der Stiftungsvorsitzende Karl-Heinz Buck gestern hinzu.



Karl-Heinz Buck (rechts), Vorsitzender der Stiftung Lager Sandbostel, führte Horst Dieter Werwoll, Leiter des Vorstandesekretariates und Geschäftsführer der Sparkassen-Stiftung Rotenburg Bremervörde, gestern über das Lagergelände in Sandbostel.

Horst Dieter Werwoll zeigte sich nach der Führung über das Lagergelände beeindruckt: „Wenn man an den Baracken vorbeigeht, kann man fühlen, was hier passiert ist. Es ist beeindruckend, dass es Menschen gibt, die diese Arbeit zum Erhalt des geschichtsträchtigen Geländes und der Gebäude auf sich nehmen. Die Arbeiten werden sicher noch viele Jahre dauern, wenn das hier nicht sogar ein immerwährendes Projekt ist.“

Das ehemalige Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers und seine rund 77-jährige Geschichte bei der Bevölkerung auf wachsendes Interesse stoßen, bestätigte gestern der Stiftungsvorsitzende



Die Sanierungsarbeiten am „Speisesaal“ aus den 1950er Jahren sind so gut wie abgeschlossen.

Karl-Heinz Buck: „2008 waren es rund 5.200 Besucher. In diesem Jahr sind es bislang 20 bis 25 Prozent mehr als im Vorjahr. Wir rechnen bis zum Jahresende mit etwa 6.000 bis 7.000 Besuchern.“

Bremervörder Zeitung, 27. Juni 2009

Stätte für die Nachwelt erhalten

Stiftung Sparkassen unterstützt Sanierung mit 40.000 Euro

Von Ingrid Mahnken

Sandbostel. Auf dem Gelände des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers Stalag X B stehen heute noch 25 Gebäude des Lagers, darunter Wohngebäude aus Holz und Stein, Küchen-, Wasch- und Latrinengebäude. Auch das Wasserwerk, sowie ein Arrestbunker sind noch vorhanden. Sie bilden einen bundesweit einzigartigen Gebäudebestand eines Kriegsgefangenenlagers aus dem Zweiten Weltkrieg.

Die meisten der Gebäude befinden sich jedoch in einem maroden Zustand. Um diese geschichtsträchtige Stätte für die Nachwelt zu erhalten, wurde im Dezember 2004 die Stiftung „Lager Sandbostel“ gegründet. Sie hat den Auftrag, auf dem Gelände des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers eine Dokumentations-, Gedenk- und Begegnungsstätte zu errichten. Die Kosten der Sanierungsarbeiten der historischen Gebäude belaufen sich auf rund 450.000 Euro. Finanziell unterstützt wird das Projekt durch EU Fördermittel aber auch durch die Denkmalpflege sowie von den Trägern der Stiftung, wie dem Land Niedersachsen, dem Landkreis, der Samtgemeinde Selsingen und der Gemeinde Sandbostel.

Auf der Suche nach weiteren Sponsoren wurden bereits 2007 erste Kontakte mit der Stiftung der Sparkasse Roten-



Mit 40.000 Euro unterstützen die Stiftungen der Sparkasse Niedersachsen und Rotenburg-Bremervörde die umfangreichen Sanierungsarbeiten im ehemaligen Kriegsgefangenenlager in Sandbostel.

Foto: im

burg-Bremervörde geknüpft. Diese erkannte schnell, dass es sich um eine förderwürdige Sache handelt. Und so wurde die überörtliche Niedersächsische Sparkassenstiftung mit ins Boot genommen.

Insgesamt 40.000 Euro stiftete die Stiftung-Sparkasse für den Erhalt der historischen Anlage. „Das ist ein Segen für den Verein“, freute sich Karl Heinz

Buck, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Lager Sandbostel. „Die Stiftung Sparkasse Rotenburg-Bremervörde kann aus ihren Erträgen jedes Jahr rund 100.000 Euro für förderwürdige Projekte in der Region ausschütten“, erklärte Horst Dieter Werwoll, Leiter Vorstandesekretariat der Sparkasse Rotenburg-Bremervörde und Geschäftsführer der Stiftung

Sparkasse. „Bekommen wir die Niedersächsische Sparkassenstiftung mit ins Boot, erhöht sich die Stiftungssumme um ein vierfaches, in diesem Fall auf 40.000 Euro.“ Während eines Rundganges über das Stiftingsgelände konnte er sich von den fortschreitenden Sanierungsarbeiten überzeugen und ein eigenes Bild machen.

Bremervörder Anzeiger, 28. Juni 2009

Wider dem Vergessen Internationales Workcamp

Sandbostel (epd). Jugendliche aus sieben Nationen werden ab dem 10. Juli zu einem zweiwöchigen Workcamp auf dem Gelände des ehemaligen NS-Kriegsgefangenenlagers in Sandbostel erwartet.

Zu der dritten Aktion dieser Art haben sich nach Angaben der Organisatoren 33 junge Leute aus Weißrussland, Estland, Kirgistan, Polen, Moldawien, Russland und Deutschland angemeldet. „Für die Gedenkstätte ist das internationale Workcamp eine wichtige Hilfe zur Erhaltung der historischen Gebäude“, sagte Andreas Ehresmann von der Stiftung Lager Sandbostel. Sandbostel ist bundesweit das einzige NS-Kriegsge-

fangenen- und KZ-Auffanglager, in dem viele der historischen Häuser noch erhalten sind. Zu den Eigenheiten der Begegnung gehört ein „Gastfamilientag“, der in diesem Jahr am 19. Juli geplant ist: Leute rund um Selsingen sind aufgerufen, Jugendliche mit der Region bekanntzumachen. Interessierte „Gasteltern für einen Tag“ können unter der Telefonnummer 0171/2620574 mit Workcamp-Leiter Bodo Henze Kontakt aufnehmen. Daneben sind auch Gespräche mit Zeitzeugen geplant. Nach mehr als 60 Friedensjahren in Deutschland sei es wichtig, Jugendliche zusammenzuführen, um über das zu reden, was damals passiert sei, betonte Henze.



Das Gedenken nimmt beim Workcamp eine große Rolle ein.

Bremervörder Anzeiger, 1. Juli 2009

Jugendliche Friedenshelfer

Ab 10. Juli drittes Workcamp des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Sandbostel

Sandbostel (epd/fs). In Sandbostel wird Friedensarbeit geleistet: Jeden Tag und in Kürze auch mit jugendlicher Unterstützung. Am Freitag, 10. Juli, werden Jugendliche aus sieben Nationen zu einem zweiwöchigen Workcamp auf dem Gelände des ehemaligen Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers „Stalag XB“ erwartet. Zu der dritten Aktion dieser Art haben sich nach Angaben der Organisatoren 33 junge Leute aus Weißrussland, Estland, Kirgistan, Polen, Moldawien, Russland und Deutschland angemeldet.

Das Workcamp findet auf Initiative des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge in enger Zusammenarbeit mit der Stiftung Lager Sandbostel statt. „Für die Gedenkstätte ist das internationale Workcamp eine wichtige Hilfe zur Erhaltung der historischen Gebäude“, erläutert Andreas Ehresmann, Projektkoordinator von der Stiftung Lager Sandbostel. Im vergangenen Jahr pflegten 27 junge Leute aus acht Nationen die Gräber von Opfern, die im Lager umgekommen sind. Auch auf dem ehemaligen Lagergelände packten die Jugendlichen mit an, halfen, einen verwilderten Weg von Unkraut zu befreien und die Steinkanten zu den Baracken freizulegen (BZ berichtete).

Sandbostel ist bundesweit das einzige NS-Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglager, in dem viele der historischen Häuser noch erhalten sind. Insgesamt stehen noch 25 Original-Gebäude, darunter Wohnbaracken aus Holz und Stein, Küchen-, Wasch- und Latrinengebäude. Auch ein Wasser-



27 Jugendliche aus acht Nationen nahmen im vergangenen Jahr am Workcamp in Sandbostel teil. In diesem Jahr haben sich 33 freiwillige Helfer aus sieben Nationen angemeldet. Archivfoto: Siemens

werk sowie ein Arrestbunker sind noch vorhanden.

Das Lager wurde am 29. April 1945 von der britischen Armee befreit. Den Soldaten bot sich auf dem 35 Hektar großen Areal ein Bild des Grauens. Sie trafen etwa 14.000 Kriegsgefangene und rund 7.000 KZ-Häftlinge an. Im Auffanglager fanden sie zahlreiche unbestattete Leichen. Etwa 50.000 Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge

überlebten die Zeit von 1939 bis 1945 in Sandbostel nicht. Genaue Zahlen existieren nicht.

Zu den Eigenheiten der Begegnung gehört ein „Gastfamilientag“ am 19. Juli: Menschen aus der der Samtgemeinde Selsingen sind aufgerufen, die Jugendlichen mit der Region bekannt zu machen. Interessierte „Gasteltern für einen Tag“ können unter ☎ 0171/2620574 mit Workcamp-Leiter

Bodo Henze Kontakt aufnehmen. Daneben sind Gespräche mit Zeitzeugen geplant.

Nach mehr als 60 Friedensjahren in Deutschland sei es wichtig, Jugendliche zusammenzuführen, um über das zu reden, was damals geschehen sei, betonte der pensionierte Berufssoldat Henze.

Weitere Infos gibt es im Internet www.volksbund-niedersachsen.de www.stiftung-lager-sandbostel.de

Bremervörder Zeitung, 2. Juli 2009

Weitere Artikel zum Thema:

- (epd): Einsatz für den Frieden. Workcamp mit 30 Freiwilligen aus sieben Nationen. In: Zevener Zeitung vom 2. Juli 2009.

NS-Gedenkstätte Sandbostel zerfällt!

Die Stiftung hat zu wenig Geld, um das ehemalige Kriegsgefangenen-Lager zu renovieren



Stiftungschef Karl-Heinz Buck steht vor den Baracken des ehemaligen Gefangenenlagers. Er fürchtet, dass die Gebäude verfallen



Dieser ungarische Jude überlebte. Er bat den Fotografen um Schmerzmittel und Schokolade



Das Lager, kurz nach der Befreiung aus der Luft fotografiert



Ein verfallenes Gebäude. Hier starben tausende russische Kriegsgefangene

Die alten Lagerfenster. Zwischen den Rahmen hängt Stacheldraht

Von HOLGER BLOEHTE
Sandbostel – Birkenwälder, Maisfelder, eine romantische Moorlandschaft. Nur ein paar halbverfallene Baracken erinnern an die Hölle des Nazi-Gefangenenlagers „Stalag XB“.

HIER STARBEN FAST 50 000 MENSCHEN!
Anwohner und ehemalige Gefangene haben eine Stiftung gegründet und auf dem Gelände eine Gedenkstätte eingerichtet. Doch das Zeugnis der Nazi-Gräuel droht zu verfallen. Weil das Geld fehlt!

Stiftungschef Karl-Heinz Buck (46): „Wir bekommen jährlich 10 000 Euro. Doch damit kommen wir leider nicht über die Runden.“

Buck öffnet eine alte Baracke. Teile des Daches sind eingestürzt, die Fenster rausgebrochen. Der Holzfußboden ist verrottet. Buck: „Das ist der Teil des Lagers, in dem rus-

sische Kriegsgefangene eingepfercht waren. In diesen Gebäuden starben Tausende. Erschossen, erschlagen, verhungert, an Typhus verreckt. Wir müssen ihr Andenken bewahren.“

Das Stalag wurde 1939 von polnischen Kriegsgefangenen gebaut und hatte Platz für 15 000 Menschen. Doch die Nazis pferchten 70 000 Gefangene ins Lager. Russische Häftlinge mussten am schwersten arbeiten, bekamen wenig zu essen und wurden bei kleinsten Vergehen getötet. Mehr als 46 000 von ihnen kamen hier um.

Zum Ende des Krieges verschleppten SS-Männer noch 8 000 Häftlinge vom KZ-Neuengamme nach Sandbostel. Als britische Sol-

daten zwei Wochen später das Lager eroberten, fanden sie in den Baracken über 3 000 Tote. Ein wütender General wollte daraufhin alle umliegenden Dörfer abackeln lassen. Buck: „Ein Pastor aus Selsingen konnte ihn nur mit Mühe davon abbringen.“

Bis 2012 soll das ehemalige Lager den Status einer „Nationalen Gedenkstätte“ erhalten und mehr Zuschüsse bekommen. Kulturstaatsminister Bernd Neumann (CDU) sagte bei einem Besuch im April: „Sandbostel erfüllte alle Kriterien.“

Jetzt muss eine Expertenkommission den Antrag prüfen. Wenn es bis dahin für die verwitterten Bauten nicht zu spät ist. Infos unter www.gedenkstaette-sandbostel.de. Führungen unter ☎ 0 47 64/81 05 20.

SO LITTEN DIE GEFANGENEN

Polnische, britische, französische und US-amerikanische Kriegsgefangene waren in Sandbostel eingesperrt. Sie mussten auf den umliegenden Bauernhöfen arbeiten. Schlimm gingen die Bewacher vor allem mit den russischen Kriegsgefangenen um. Weil sie nicht dem Schutz des „Internationalen Roten

Kreuz“ unterstanden. Nach dem Warschauer Aufstand im August 1944 waren sogar einige Frauen aus Polen in Sandbostel inhaftiert. Englische Truppen befreiten das Lager im April 1945. Nach dem Krieg wurde Sandbostel ein Auffanglager für jugendliche DDR-Flüchtlinge.



Befreite KZ-Häftlinge drängen sich um einen Ofen. Zwischen ihnen liegt ein Toter

Pflichtgefühl und Interesse als Motivation

Drittes internationales Workcamp in Sandbostel

Sandbostel (zk). „Wir sehen es als unsere Pflicht an“, sagt die 16-jährige Jana Osipowa aus Russland. Aber auch, dass sie hier interessante Leute kennen lernen werden, ist Motivation: von 34 jungen Frauen und Männern im Alter zwischen 16 und 21 Jahren aus sieben Ländern. Sie alle sind der Einladung der Gemeinde Sandbostel zum dritten internationalen Workcamp gefolgt.



Bürgermeister Peter Radzio

Peter Radzio, Bürgermeister von Sandbostel, begrüßte am Sonntagabend die Teilnehmer an diesem



„Ich kann ruhig nass werden.“ Bodo Henze ist zum dritten Mal Workcampleiter und auch bei Regen voll in seinem Element.

Jugendcamp auf dem Sportplatzgelände. Die Gäste kommen aus Estland, Kirgisistan, Moldawien, Polen, Russland, Weißrussland und sechs Jugendliche auch aus Sandbostel, worüber sich Radzio besonders freute. Der plötzlich einsetzende Regenguss schickte die Gäste unter das Vordach des Sportlerheimes, während Radzio sich beschirmt seine Begrüßung weiter ausführte.

Der Bürgermeister betonte, dass er es auch 64 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs für wichtig hält, „dass sich Jugendliche aus verschiedenen Ländern treffen, um bei gemeinsamer Arbeit, Spielen und sonstigen Tätigkeiten mehr über die Kultur und Lebensgewohnheiten der einzelnen Länder zu erfahren.“ Es sei immer noch besser, miteinander zu reden, als sich feindlich gegenüber zu stellen. Dieses hatten leider noch nicht alle Machthaber gelernt.

Bodo Henze, der wie in den vergangenen Jahren die Leitung des Camps übernahm, hatte ein dickes Lob parat: „Auf die Jugend ist Verlass.“ Im strömenden Regen teilte er die jeweiligen Leiter der einzelnen Gruppen zu. „Mit dabei sind



Jana Osipowa, Jewgenia Donschokowa, Cholpon Turnsbekowa und Alexander Amelin auf der linken Tischseite wie auch Alexander Alexandrow und Dimitrij Schamrei freuen sich auf interessante Kontakte während des Workcamps. Foto: bzk/zk

Linia Catagara aus Moldawien, Anne Schröder aus Sandbostel, die zurzeit in Rumänien Politikwissenschaften studiert, Heimo Hausmann aus Hannover, Jelena Schamrei aus Parfimo in Russland und eben Bodo Henze. Neben leichten Arbeiten auf dem Lagerfriedhof und dem Gelände des ehemaligen Kriegsgefängnisses – und KZ-Auffanglagers Sandbostel stehen viele kulturelle und Informationsveranstaltungen

Werte und Normen

Am Dienstag findet ein so genannter Europa-Tag statt. Im „Europa-Kaffee“ wird über Normen und Werte, aber auch um den in-

neren moldawischen Konflikt gesprochen, kündigte Henze an. Höhepunkt wird am Mittwoch die Gedenkfeyer in der Lagerkirche sein. Den Inhalt und Gestaltung dieser Feier haben sich die Jugendlichen selbst ausgedacht.

Zur Abweilung Spaß und Spiel gehört ein Fußballmatch gegen den SV-Sandbostel. Natürlich läuft so ein Programm nicht ohne Unterstützung. Peter Radzio freut sich, dass am Gelingen des Work-

camps mitwirken: Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge (gleichzeitig Hauptsponsor), die Samtgemeinde Selsingen, die Gemeinde Sandbostel und auch das Fallschirmjägerbattalion 373 aus Seedorf. Nicht unerwähnt bleiben soll auch der SV-Sandbostel. Denn der stellt unter anderem das Sportlerheim zur Verfügung. So konnten nach der Begrüßung alle Teilnehmer trockenen Fußes zum „Essen fassen“ antreten.

Moldawien rockt den Festsaal

Friedensarbeit im Workcamp in Sandbostel: Jugendliche stellen beim „Nationenabend“ im „Grünen Jäger“ Heimatländer vor

Von Frauke Siems

Sandbostel. Regierende machen Staatsbesuche, Jugendliche gehen für den Frieden ins „Workcamp“. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge veranstaltet als gemeinnütziger Verein jährlich bis zu 80 Jugendbegegnungen im In- und Ausland. Eine davon findet zurzeit in Sandbostel statt. 34 junge Leute aus sieben Nationen leben bis Ende der Woche Völkerverständigung am praktischen Beispiel. Am Freitag fand im Dorfgasthof „Zum Grünen Jäger“ ein stimmungsvoller Abend der Nationen statt.

Es ist das dritte Workcamp, das Bodo Henze leitet. Zum „Länder-Kulturabend“ begrüßt der pensionierte Berufssoldat viele Sandbosteler Bürger, darunter auch Bürgermeister Peter Radzio. Nacheinander stellen die 34 Jugendlichen im Alter zwischen 16 und 21 Jahren ihre Heimatländer vor. Die Gastgeber besingen Deutschland aus der Sicht der 66-jährigen „Hannelore Müller“. Der junge Aleksej berichtet von seiner weißrussischen Heimat und singt zum Abschluss ein Lied. Milena, Bartek, Kataryna, Dominika und Agnizka laden die Gäste ins Nachbarland Polen ein, wo die Menschen „nett und offen sind und sehr hart arbeiten“.

Den weitesten Weg hatte Cholpon aus Kirgistan. „Wo ist das eigentlich genau?“, raunt es im Publikum. „Dat is' al meist China“, meint eine Zuhörerin. Mit Bodo Henzes technischer Hilfe zeigt Cholpon einen Film über ihre kirgisische Heimat. Demnach sind die Kirgisen „eines der ältesten Völker Zentralasiens“. Das pflanzenreiche Land zählt fünf Millionen Einwohner.

Jana, Jewgenia, Alexander, Dimitrij und Artjam entführen die Gäste in farbenfroher Tracht ins „größte Land der Welt“, nach Russland. Nach einem stimmungsvollen Folklore-Tanz zum Auftakt berichtet Lena Shamrei: „Russland hat 148 Millionen Einwohner, es grenzt an zwölf Staaten, zwölf Meere und drei Ozeane.“

Das „bekannte russische Lied“, das die Gruppe zunächst ein bisschen verlegen in deutscher Sprache anstimmt, trägt die Melodie von Boris Rubaschkins „Casatschok“. Die letzte Strophe singen die Jugendlichen in ihrer Muttersprache, und das Publikum klatscht begeistert mit.

Anschließend berichten Inga, Kevin und Kati von Estland, der Hauptstadt Tallinn und der nationalen Unabhängigkeit seit 1991. Zuguterletzt rockt Moldawien den Saal im „Grünen Jäger“. Alexan-



Casatschok: Die jungen Gäste aus Russland begeisterten das Publikum mit Tanz und Gesang in traditioneller Tracht.

Fotos: Siems



Viele Sandbosteler Bürger waren am Freitag gespannt auf die Darbietungen beim „Länder-Kulturabend“.

der, Mihail, Elena, Natalia und Piotr bezeichnen ihre Heimat als „ein Land, wo alle singen und tanzen und lebensfroh sind“. Wie zum Beweis singen sie ein moldawisches Lied und beziehen die Gäste mit ein. Im Nu befinden sich auch Sandbostels Bürgermeister sowie die SPD-Bundestagsabgeordnete Margrit Wetzel und der SPD-Kreistagsfraktionsvorsitzende Bernd Wölbern mittenlang im internationalen Reigen.

Bei einem gemeinsamen Imbiss und netten Gesprächen soll der Abend ausklingen. „Hier sind die Erwachsenen gefragt, auf die Jugendlichen zuzugehen und umgekehrt“, appelliert Bodo Henze, bevor er das Mikro zur Seite legt. Der Rest fügt sich von selbst. Im „Aufeinanderzugehen“ haben die Sandbosteler inzwischen Übung.

Der Nationenabend ist nur eine von vielen Aktivitäten der Camp-teilnehmer. In erster Linie dient die von der Kriegsgräberfürsorge organisierte Begegnung der Versöhnung und Verständigung unter den Völkern. Die Jugendlichen arbeiten auf der örtlichen Kriegsgräberstätte und helfen bei der Restaurierung des ehemaligen Lager-

geländes. Aktive Friedensarbeit, denn im Zweiten Weltkrieg waren mehr als eine Million Menschen aus 46 Nationen im Kriegsgefangenen- und KZ-Aufanglagers Stalag XB in Sandbostel interniert. Die Zahl derer, die im Lager ihr Leben ließen, schwankt zwischen 10.000 und 50.000.

Die Politik habe die Vorausset-

zungen für ein vereintes Europa geschaffen, aber es sei wichtig, dass sich der Wunsch danach bei der jungen Generation fortsetzt, hatte Bodo Henze im vergangenen Jahr formuliert. Auch die Teilnehmer des dritten Workcamps sind hochmotiviert. Da „mault keiner, wenns an's Arbeiten geht“, betont Henze. Im Gegenteil: „Die würden

noch viel mehr machen, wenn das Programm das zuließe.“ Doch letzteres ist prall gefüllt: „Begegnung“, „politisch-historische Bildung“ und „Freizeit“ stehen auf dem Plan. Die Instandsetzungsarbeiten auf dem Lagergelände finden in enger Absprache mit der „Stiftung Lager Sandbostel“ statt. Daneben unternehmen die Camp-teilnehmer Fahrten unter anderem nach Hamburg und ins Auswandererhaus nach Bremerhaven. Für Sonnabend war ein Sportfest geplant. Der Höhepunkt soll die von den Jugendlichen gestaltete Gedenkfeier am kommenden Mittwoch werden.

Henze spricht von seinem „bislang schönsten Camp“. Das könnte unter anderem daran liegen, dass die Gäste von den Sandbostelern „gleich so gut aufgenommen wurden“. Die Betreuer seien mittlerweile ein „eingespieltes Team“. Auch das Konzept sei von Jahr zu Jahr optimiert worden.

www.volksbund.de



Verstärkten Lebensfreude: Die Jugendlichen aus Moldawien.



Auch die deutschen Gastgeber stellten ihr Land singend vor.

Bremervörder Zeitung, 20. Juli 2009

Weitere Artikel zum Thema:

- Frauke Siems: Moldawien rockt den Festsaal. Friedensarbeit beim Workcamp in Sandbostel: Jugendliche stellen sich vor. In: Zevener Zeitung vom 20. Juli 2009.



Roger Cottyn (89) vor den Baracken in Sandbostel, in denen er 1942 und 1943 mehrere Monate als Kriegsgefangener zubrachte. FOTO: DANIEL GOERKE

Er gibt dem Leid eine Stimme

Ex-Häftling erzählt vom Lager in Sandbostel / Jugendliche erforschen Geschichte

Von Daniel Goerke

Sandbostel. Ein beschauliches Dorf, gelegen zwischen Elbe und Weser inmitten einer romantischen Moorlandschaft. Traktoren rattern über die schmalen Straßen, Schafe grasen auf den Wiesen. Nur einige verfallene Baracken erinnern noch an das Nazi-Gefangenenlager „Stalag X B“ in Sandbostel. Wie viele Menschen das Lager nicht überlebten, ist bis heute nicht klar. Die Schätzungen schwanken zwischen 8000 und 50 000 Toten.

Roger Cottyn ist gebürtiger Belgier und mittlerweile 89 Jahre alt. Nach der Kapitulation der belgischen Armee kam er im Juni 1940 als 20-jähriger Soldat ins „Stalag X B“ (Mannschafts-Stammlager B im Wehrkreis X). 69 Jahre später berichtet Cottyn Jugendlichen aus sieben Ländern von seinen Erfahrungen aus dem Lager. Die 33 Jugendlichen verbinden bei einem Workcamp den internationalen Austausch mit ehrenamtlicher Arbeit. So pflegen sie während ihres Aufenthalts in Deutschland den ehemaligen Lagerfriedhof und erarbeiten die Geschichte der heutigen Gedenkstätte. Organisiert wird der Austausch von der Gemeinde Sandbostel in Zusammenarbeit mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Workcamp-Leiter ist der ehemalige Berufssoldat Bodo Henze. Nach seiner aktiven Zeit bei der Bundeswehr engagiert er sich

ehrenamtlich im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge. „Nach mehr als 60 Friedensjahren in Deutschland ist es wichtig, Jugendliche zusammenzuführen, um über das zu reden, was damals geschehen ist“, sagt Henze. Er will mithelfen, Vorurteile abzubauen und Fremdenfeindlichkeit entgegenzuwirken. Die Teilnehmer stammen zum überwiegenden Teil aus Osteuropa: aus Weißrussland, Kirgistan, Polen, Moldawien, Estland, Russland und Deutschland. Teil der politisch-historischen Bildung der Jugendlichen ist auch die Begegnung mit Zeitzeugen; Zeitzeugen wie Roger Cottyn einer ist.

Der 89-Jährige erinnert sich: Zunächst habe er nur zehn Tage im Lager in Sandbostel verbracht. „Danach bin ich zum Glück zum Arbeitskommando gekommen. In der Nähe von Rotenburg/Wümme habe ich mit anderen Kriegsgefangenen bei einem Bauern gearbeitet.“ Im Februar 1942 musste er zurück ins „Stalag“. Dort blieb er fast ein Jahr. Als belgischem Kriegsgefangenen erging es ihm noch vergleichsweise gut – anders als den sowjetischen Gefangenen. Im Lager herrschte eine von den Deutschen gewollte Hierarchie mit Amerikanern, Briten und Belgiern an der Spitze und den sowjetischen Gefangenen am Ende. Während man die einen zumindest ansatzweise nach den Regeln der Genfer Konventionen behandelte, verweigerte man den sowjetischen

Gefangenen vollends diese Rechte.

Wegen der schlechten Ernährung und der katastrophalen hygienischen Bedingungen breitete sich eine Typhus-Epidemie aus. „Immer wieder fuhren die Wagen mit aufgestapelten Leichen an meinem Barackenfenster vorbei“, erinnert sich Cottyn. Viele seien auch bereits kurz nach der Ankunft im Lager tot zusammengebrochen – erschöpft von den kilometerlangen Märschen, ausgemergelt vom Hunger.

Roger Cottyn überstand die Zeit im Lager mit Hilfe der Musik. Er spielte im Lager-Orchester die Geige. Es war seine Art mit dem Alltag aus Willkür, Gewalt und Tod zurechtzukommen. „Ich musste mich an etwas Positives klammern. Das war für mich die Musik“, sagt Cottyn. Im Februar 1943 hatte er das Glück, wieder ins Arbeitskommando berufen zu werden. Bis zum Kriegsende arbeitete er bei einem Bauern in Nartum in der Nähe von Zeven.

Das Lager Sandbostel wurde Ende April 1945 von der britischen Armee befreit. Den Soldaten bot sich ein Bild des Grauens. Sie trafen auf 14 000 Kriegsgefangene und 7000 KZ-Häftlinge, die kurz zuvor aus dem Konzentrationslager Neuengamme nach Sandbostel gebracht worden waren. Die Briten nannten Sandbostel damals „Klein Bergen-Belsen“. Die Jugendlichen des Workcamps wirken nach Cottyns Vortrag schockiert. Schweigen erfüllt den Raum.



Campleiter Bodo Henze führte und die Teilnehmer des Jugendcamps auf dem Weg zum Lagerfriedhof in Sandbostel an.

Fotos: Rode

Die Erinnerung wach halten

Internationales Jugendcamp veranstaltet eindrucksvolle Gedenkfeier im ehemaligen Kriegsgefangenenlager

Von **Domenica Rode**

Sandbostel. 34 Jugendliche aus sieben Nationen verbringen derzeit die Ferien in einem Workcamp des Volksbundes der Deutschen Kriegsgräberfürsorge in Sandbostel. Hier leisten sie wichtige Instandsetzungsarbeiten der Kriegsgräber auf dem Gelände des ehemaligen Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers Stalag XB in Sandbostel. Dabei geht es nicht nur um die Arbeit. Es geht um die Verständigung der Völker und um das Wachhalten der Erinnerung. Als Höhepunkt des Camps gestalteten die Jugendlichen eine eindrucksvolle Gedenkfeier auf dem Lagergelände und der Kriegsgräberstätte.

Auch 64 Jahre nach Kriegsende seien Gedenkfeiern dieser Art notwendig, um auf die grausamen Folgen des Krieges hinzuweisen, erklärte Sandbostels Bürgermeister Peter Radzio, der die zahlreichen Gäste vor der Lagerkirche herzlich begrüßte. Er dankte den Campteilnehmern aus Estland, Kirgisistan, Moldawien, Polen, Russland, Weißrussland und aus Deutschland für ihr Engagement, die Vergangenheit aufzuarbeiten.

Das Jugendcamp findet bereits das dritte Jahr in Folge in Sandbostel statt. Gastgeber ist die Ge-

meinde Sandbostel, die Federführung liegt beim Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, der auch Hauptsponsor ist. Die Vorbereitung und Planung zum Jugendcamp wurde vom Arbeitskreis Jugendcamp durchgeführt. An dem Arbeitskreis beteiligten sich Vertreter von Volksbund, örtlichen Vereinen, dem Gemeinderat und weitere Interessierte. Die Samtgemeinde Selsingen und die Gemeinde Sandbostel unterstützen das Camp finanziell.

Campleiter Bodo Henze hieß die Anwesenden ebenfalls herzlich willkommen. Er dankte dem Leitungsteam, dem Fallschirmjägerbataillon 373 aus Seedorf, den ortsanässigen Vereinen und den Sandbostelern für die tatkräftige Unterstützung.

Nach der Begrüßung ging es von der Lagerkirche zu Fuß zur knapp vier Kilometer entfernten Kriegsgräberstätte. Damit sollte sinnbildlich der Weg der Toten nachgegangen werden. An der Kriegsgräberstätte sangen die Jugendlichen Friedenslieder und brachten in Wortbeiträgen ihren Wunsch nach Frieden zum Ausdruck.

In seiner Rede hob Harald Ottmar, der Bezirksvorsitzende des Volksbundes der Deutschen Kriegsgräberfürsorge und Leiter der Regierungsvertretung in Lüneburg, die Besonderheit Sandbostels als historischer Ort hervor.



An dem Gedenkstein auf dem Lagerfriedhof wurde ein Kranz niedergelegt.

Hier werde die Erinnerung an Schrecken und Krieg und Nationalsozialismus wachgehalten. In Sandbostel befand sich eines der größten Kriegsgefangenenlager der Wehrmacht.

Heute befindet sich hier eine der

größten niedersächsischen Kriegsgräberstätten. Der Ort vermittele einen mahnenden Eindruck über eine Zeit, in der bis 1945 über eine Million Menschen aus 46 Nationen das Lager durchlaufen haben, berichtete Ottmar. Ab Frühjahr 1945 hat die SS dieses Lager auch als Auffang- und Durchgangslager für KZ-Gefangene genutzt. Zwischen 10.000 und 50.000 Internierte kamen im Lager Sandbostel ums Leben.

„Der menschenverachtende Umgang mit Menschenleben, die Ausgrenzung von Menschen, die Verachtung von Minderheiten und religiösen Überzeugungen bis hin zu massenhaften – ja industriellen Töten – darf es nie wieder geben“, mahnte der Bezirksvorsitzende. Ottmar würdigte das Engagement der jungen Menschen, „Brücken zwischen Vergangenheit und Zukunft, zwischen Ost und West und zwischen Kulturen zu bauen“. Dies stimme ihn zuversichtlich, „dass der Weg in eine friedliche Zukunft auf der Basis des Erin-

nerns sicher besritten wird“.

Heiner Hoffmeister, Referatsleiter im niedersächsischen Kultusministerium, unterstrich ebenfalls die Bedeutung der Gedenkstätte als Mahnmal zur Friedenssicherung. Der Initiative einzelner Bürgerinnen und Bürger in den achtziger Jahren, die den Verein Dokumentations- und Gedenkstätte Sandbostel gründeten, sei es zu verdanken, dass die Ereignisse rekonstruiert wurden. „Wir müssen die Erinnerung wach halten um der Opfer willen“, erklärte Hoffmeister.

Wichtig sei der Kontakt zu Zeitzeugen. Hoffmeister dankte Ruth Gröne, der Tochter eines in Sandbostel inhaftierten KZ-Häftlings und Roger Cottyn, der belgischer Kriegsgefangener im Lager Sandbostel war, für ihre Gesprächsbereitschaft mit den Jugendlichen. Beide waren auch auf der Gedenkveranstaltung anwesend. Zum Abschluss der Gedenkfeier legten Harald Ottmar und Heiner Hoffmeister einen Kranz nieder.



Zahlreiche Besucher nahmen an der Gedenkfeier teil.

Bremervörder Zeitung, 24. Juli 2009

Weitere Artikel zum Thema:

- Domenica Rode: Für friedliche Zukunft. In: Zevener Zeitung vom 24. Juli 2009.
- Redaktion: SV Sandbostel feiert mit Jugendcamp. Internationales Flair beim Sommerfest des Vereins. In: Bremervörder Zeitung vom 25. Juli 2009.

18 Tage Krieg, fünf Jahre Gefangenschaft

Roger Cottyn lebte während des zweiten Weltkriegs als Zwangsarbeiter in der Region

VON STEPHAN VOIGT

Als damals 20-Jähriger geriet der belgische Soldat Roger Cottyn 1940 in deutsche Kriegsgefangenschaft. Nahezu auf den Tag genau fünf Jahre seines Lebens verbrachte er in der Region Rotenburg als Gefangener und Zwangsarbeiter. Trotzdem besucht er auch heute noch regelmäßig den Landkreis, liest aus seinen Erinnerungen und besucht Schulen, um von seinen Erlebnissen zu berichten.

Cottyn, der heute 89 Jahre alt ist, ist ein höflicher Mann. Er gibt einem die Hand zur Begrüßung, lächelt freundlich und ist gut gekleidet. Das Haar sitzt und er fühlt sich sichtlich wohl im Wohnzimmer eines Hofes in Nartum, den er besucht. Zu Besuch war er nicht immer dort.

Cottyn erlebte Schlimmes während des zweiten Weltkriegs - auch in Nartum. Cottyn wurde am 25. April 1920 in Laeken bei Brüssel geboren, zog zwei Jahre später nach Lüttich und dann nach Leopoldsborg, 1937, mit damals erst 17 Jahren, trat er in die Armee ein, wurde Berufsoffiziersanwärter.

1939 folgte die Mobilmachung der belgischen Truppen, im Mai 1940 begann für Cottyn der Krieg mit dem sogenannten Westfeldzug. „Der Krieg war für uns kurz aber schmerzlich. Er dauerte vom 10. bis 28. Mai - 18 Tage“, berichtet Cottyn. Dann kapitulierte Belgien, nicht die Armee. Diese Unterscheidung scheint ihm wichtig zu sein.

„Dann haben wir alle einen Entlassungsschein bekommen, mit dem wir angeblich nach Hause eskortiert werden sollten. Aber das war nur eine Finte, weil wir sonst alle weglaufen würden“, erzählt Cottyn weiter, lacht im Rückblick kurz. Verbitterung scheint mitzuschwingen.

Einige Tage später wurden die Gefangenen in Viehwagen gesperrt. Und dann begann die Fahrt. Wohin es ging, wussten sie nicht und manche Latrinapapieren machten die Runde, schreibt Cottyn in seinen Erinnerungen. Es ging nach Dortmund. In der Westfalenhalle verbrachten die Gefangenen einige Zeit. Dortmund und die Westfalenhalle waren dem Radsportbegeisterten Belgier ein Begriff. „In Dortmund mussten wir nur warten“, erinnert Cottyn sich. „Unsere Verpflegung bekamen wir aus der Polenküche. Einen Brei bestehend aus ungeschälten Kartoffeln, Gras, Sand und Wasser. Sand, weil die ungeschälten Kartoffeln direkt aus den Säcken in die Kessel geschüttet wurden. Gras, wurde morgens durch einige belgische Soldaten ge-

mählt und in die Küche gebracht“, berichtet Cottyn von ungenießbarer Nahrung, die er nach zwei Tagen wegen qualenden Hungers doch essen musste.

Am 19. Juni 1940 wurden die Gefangenen zum Güterbahnhof von Dortmund geführt, „800 Stück antreten“, brüllte ein Offizier. Dann wurden sie wieder in Viehwagen gesperrt. Wie fühlt sich das an? „Deprimierend. Wie Sardinen wurden wir eingepfercht und wie Vieh behandelt“, so Cottyn.

Einen Tag später hielt der Zug in Bremerförde. Wo sie waren, wussten die Gefangenen nicht.

Aussteigen. „Die Kolonne mit müden, hungrigen, durstigen und unrasierten Männern setzte sich in Bewegung“, heißt es in Cottyns Buch. Sie kamen an einem Straßenschild mit dem Namen Sandbostel vorbei und erreichten später ein Gefangenelager.

Dort musste Cottyn nahezu alle Habseligkeiten abgeben und bekam seine neue Erkennungsmarke mit der Nummer 21798 - diese Zahl kennt er noch heute auswendig. Dann mussten die Gefangenen arbeiten: Kartoffeln schälen, Unterkünfte der Wachmänner säubern und im Straßenbau zupacken. Cottyn berichtet von Erniedrigungen während des Duschens, wo die Gefangenen auch im Intimbereich von Wachmännern gewaschen wurden. „Das nannte sich Entlausungsanstalt“, erklärt er kurz.

Im Juli wurde Cottyn mit 30 Mitgefangenen per Eisenbahn von Sandbostel nach Rotenburg gebracht. Wie vorher Sandbostel kannte er auch Rotenburg nicht, wusste nicht, wo er sich befand. Zu Fuß marschierten die Männer durch den Ort und wurden aufgeteilt. Zehn Mann gingen weiter nach Hemsbünde, 20 bogen ab, Richtung Worth. In dieser Gruppe befand sich auch Cottyn. Die 20 Mann wurden wieder getrennt - die eine Hälfte ging weiter nach Hassel, die andere blieb in Hastedt. Cottyn schlief in Hassel auf dem Hof des Bürgermeisters, wie sich später herausstellte. Er stockt kurz: „Namen muss ich nicht nennen.“

Später versammelten sich die Gefangenen. Jeder Bauer des Ortes durfte sich einen aussuchen. Cottyn, klein und schwächling, blieb bis zum

Schluss stehen und kam zu einem Landwirt, der bereits einen großen und starken Gefangenen bekommen hatte.

Fortan musste er den Kuhstall sauber machen und alle anderen Arbeiten ausführen, die anfielen. „Ich hatte ja keine Ahnung von Landwirtschaft“, so Cottyn. Trotzdem, berichtet er, ging es ihm relativ gut: „Wir bekamen das gleiche Essen wie die Bauern, saßen mit am Tisch.“ Dass man es auch schlechter treffen konnte, merkte er, als er zu einem Bauern nach Hastedt kam. „Da mussten wir in der Waschküche essen, wo es schrecklich roch.“



Baracken des Arbeitslagers Sandbostel, das heute als Gedenkstätte der Öffentlichkeit zugänglich ist. Foto: Archiv

Es folgte ein fünfmonatiger Aufenthalt bei einem Bauern in Worth, danach kam er nach Hemsbünde. Bei einem dort ansässigen Landwirt war er elf Monate und drei Wochen - auch diese Zahlen kennt er genau. „Dort war ich am längsten und es war am schlimmsten“, erzählt Cottyn und muss dabei wieder mit leicht spürbarer Verbitterung lächeln. Dann fügt er an: „Der Bauer war okay, über den Rest der Familie rede ich nicht.“

Im Juli 1942 kam Cottyn nach Nartum. Beim Einladen von Kartoffelsäcken auf dem Mulmshorner Bahnhof verletzte er sich und wurde daher im Februar 1943 nach Sandbostel zurückgebracht. Nachdem er genesen war, bekam er den Posten eines Auf-

sehers. Die Arbeit war einfacher als auf den Bauernhöfen, trotzdem wollte er elf Monate später wieder nach Nartum versetzt werden. „Ich hatte meistens Kranke zu beaufsichtigen, die klagten. Es herrschte eine depressive Stimmung“, begründet Cottyn.

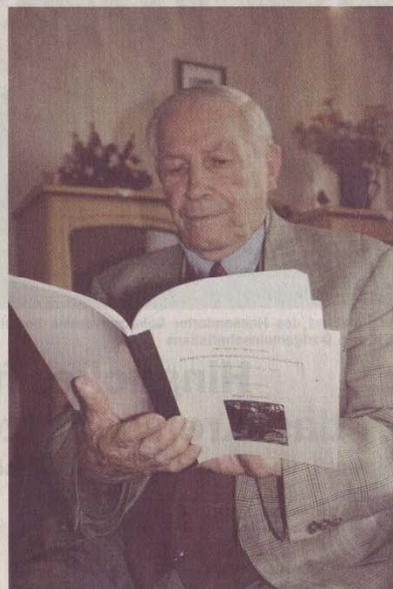
Seinem Wunsch wurde entsprochen, 1944 kam er wieder nach Nartum, wo er auch auf dem Hof arbeiten musste, den er heute jedes Jahr besucht. Als die Briten Nartum besetzten, wurde Cottyn befreit. Er hatte Glück, nicht vom Artilleriefeuer oder weil er für einen deutschen Soldaten gehalten wurde, getötet worden zu sein. Am 23. Mai 1945 war er wieder frei.

Nur drei Jahre später besuchte Cottyn Nartum erneut - dieses Mal als Soldat der Besatzungstruppen. Das Verhältnis zu einigen Anwohnern Nartums war so gut, dass er gerne zurückkam und gut aufgenommen wurde.

Als der heute 89-Jährige noch Auto fuhr, kam er mit seiner inzwischen verstorbenen Frau auch mal für einen Nachmittag vorbei, besuchte Freunde. Heute ist er meistens einmal im Jahr dort, wenn er auch in der Gedenkstätte Sandbostel liest oder an Veranstaltungen für Schüler teilnimmt.

Cottyn schrieb seine Erinnerungen auf. „60 Monate in deutscher Kriegsgefangenschaft. Erlebt und aufgeschrieben von Roger Cottyn“ heißt sein Buch. Seine Erlebnisse erschienen zwischen 2000 und 2005 als Fortsetzungsgeschichte in der Hauszeitung des Altersheims in Schleswig-Holstein, in dem er heute lebt. Das Personal ermutigte ihn, die Erinnerungen als Buch zu veröffentlichen.

Zunächst wurden 50 Exemplare gedruckt. Inzwischen sind es 350, die in den Filialen der Volksbank Zeven sowie in der Gedenkstätte Sandbostel zu erwerben sind. „Reich bin ich nicht geworden. Ich spende den Erlös an die Lagerstiftung Sandbostel“,



Roger Cottyn liest in seinem Buch, das von seinen Erlebnissen in deutscher Kriegsgefangenschaft während des Zweiten Weltkriegs handelt. Foto: Voigt

lächelt Cottyn.

Geschrieben ist das Werk in deutscher Sprache, die nicht Cottyns Muttersprache ist: „Ich habe es auf Deutsch geschrieben, weil ich es auf Deutsch erlebt habe. Zu Hause habe ich es auch auf Niederländisch liegen. Aber das gefällt mir nicht. Die Sprache passt nicht dazu.“

Seit Anfang der 1980er Jahre erzählt er auch in Schulen von seinem Leben. „Zeitzeugen gesucht“, hieß es in einer Zeitungsannonce, auf die er sich meldete und daraufhin in Lübeck vor Schülern sprach.

Mittlerweile hat er verschiedene Veranstaltungen für ver-

schiedene Altersgruppen in Zeven, Tarmstedt und Segeberg durchgeführt.

Und wie ist die Resonanz? „Sogar die Rabauken in den Schulklassen sind ruhig. Da kann man eine Maus laufen hören“, erzählt Cottyn nicht ohne Stolz und fügt hinzu, dass die Schüler am Ende seiner Vorträge meist Fragen stellen. Ein Beweis dafür, dass Interesse an der Thematik besteht.

Auch mit seinen 89 Jahren rastet Cottyn nicht. Am Freitag, 4. September, wird er ab 20 Uhr im Lesesaal der Stadtbibliothek Rotenburg von seinen Erlebnissen berichten.



„60 Monate in deutscher Kriegsgefangenschaft“. So heißen Cottyns Erinnerungen

Vom Dachboden in die Gedenkstätte

Bremervörder Reservistenkameradschaft stiftet Bodenfund aus Klenkendorf – Hinweis auf serbisches Arbeitskommando

Von Harm Zimmering

Sandbostel. Als vor rund fünf Jahren die „Stiftung Lager Sandbostel“ ins Leben gerufen wurde und sich seitdem gewissermaßen als Dokumentationszentrum und als „Archiv vor Ort“ unter anderem der Aufarbeitung von unmenschlichen Greueln der Nationalsozialisten widmet und sich damit auch als eine mahnende Institution besonders für junge Menschen versteht, fanden sich seinerzeit nicht nur Anhänger dieses Vorhabens. Dass allerdings hat sich zwischenzeitlich gottlob geändert: Es gibt mittlerweile viele Befürworter der Stiftung. Sie unterstützen die Initiatoren immer häufiger mit Fundstücken und Exponaten aus der wenig ruhmreichen Vergangenheit des Lagers. Jetzt überbrachten Mitglieder der Bremervörder Reservistenkameradschaft (RK) 7 dem Stiftungsvorstand ein interessantes Hinweissschild, dass vor über 60 Jahren den Weg von Klenkendorf zu einem serbischen Arbeitskommando im Stalag XB von Sandbostel gewiesen hat.

Szenenwechsel: Vor acht Jahren wird in Klenkendorf das reetgedeckte Bauernhaus von Maria Burfeindt abgerissen. In dem Gebäude betrieb „Mariechen“ gleichzeitig eine Gaststätte, die für viele Einwohner der 1823 gegründeten früheren Moorkolonie ein beliebter Anlaufpunkt zum Austausch aktueller Geschehnisse oder einfach dörflicher Tratsch- und Klatschgeschichten war.

Nicht wenige Klenkendorfer trauerten deshalb ihrem geliebten Feierabendbier bei „Mariechen“ nach, als das Haus samt Gaststätte einem Neubau weichen musste.



Ein historisches Fundstück aus Klenkendorf findet seine endgültige Heimat: Die RK-7-Mitglieder Kai-Uwe Engelhardt (von links), Enno Rugen, Jürgen Fischer und Uwe Lehmann überreichen das Schild an den Stiftungsvorsitzenden Karl-Heinz Buck. Kleines Foto: Diese Feldflasche überließ Enno Rugen der Sandbosteler Gedenkstätte.

Nur der Saal hinter dem Dorfgemeinschaftshaus und jetzigem Schießstand blieb erhalten.

Viele Helfer beteiligten sich beim Abriss des ehrwürdigen Gebäudes. Und wie das bei der „Deinstallation“ von alten Gebäuden nun einmal so ist: Immer wieder stößt man auf scheinbar wertvolle „Altertümer“. So erging es damals auch Stephan Grotheer, der altes Heu und Stroh vom

Dachboden räumte. Dabei fand der Versicherungskaufmann neben dem Schornstein ein altes und verwittertes hölzernes Hinweissschild mit der Aufschrift „M.-Stammlager XB, Serben, Krgf.-Arbs.-Kdo. - 3.200 m“.

Weil Grotheer schon damals Vorstandsmitglied der RK 7 war, nahm er das offensichtlich interessante Relikt aus unrühmlicher Vergangenheit mit und zeigte es

seinen Kameraden kurz darauf im Vereinsheim in Bremervörde. Nach einem allgemeinen Bestaunen des Fundes, der jahrzehntelang friedlich unter Heu und Stroh geschlummert hatte, geriet das historische Objekt aus nationalsozialistischer Vorzeit jedoch schon bald erneut in Vergessenheit und setzte in den Reservaten der RK 7 seinen Dauerschlaf fort. Bis es ein Zufall erneut ans Tageslicht beför-

derte.

Vorstandsmitglieder der RK 7 berichteten eines Tages Horst Rademacher von ihrem Fund. Der pensionierte Regierungsschuldirektor aus Bremervörde, der gemeinsam mit dem früheren Superintendenten Hans-Wilhelm Haustedt viele Menschen mit den unterschiedlichsten Auffassungen zur Errichtung einer Gedenkstätte in Sandbostel an einen Tisch brachte und sie letztlich für ein gemeinsames Handeln im Sinne von Politik und Verwaltung, Vereinen und Einwohnern gewinnen konnte, schlug den RK 7-Mitgliedern spontan vor, ihren interessanten Dachbodenfund der Lager-Stiftung zu überlassen, wo es einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden könne.

Dieser guten Idee folgte prompt die Realisierung. Nach kurzer Rücksprache mit dem Stiftungsvorsitzenden Karl-Heinz Buck führen die RK-7-Vorstandsmitglieder Kai-Uwe Engelhardt, Enno Rugen, Jürgen Fischer und Uwe Lehmann nach Sandbostel und überreichten der Stiftung ihren historischen Fund, der einst in Klenkendorf auf ein serbisches Arbeitskommando im Stalag XB hingewiesen hatte.

Karl-Heinz Buck dankte der RK 7 und betonte, das hölzerne Dokument werde einen Ehrenplatz in der Ausstellung der Gedenkstätte erhalten und den Besuchern schon bald zugänglich gemacht werden. Ebenso erfreut war der Stiftungsvorsitzende über ein weiteres „Präsen“ von Enno Rugen: Der Feldweibel der Reserve hatte eine sehr gut erhaltene, von samtene Stoff umhüllte Feldflasche mitgebracht, die sein verstorbener Vater als ehemaliger Sanitätssoldat einst im Lager Sandbostel benutzt hat.

Bremervörder Zeitung, 27. Juli 2009

Weitere Artikel zum Thema:

- Harm Zimmering: Vom Dachboden in die Gedenkstätte. Historisches Schild aus dem Zweiten Weltkrieg für Stiftung Lager Sandbostel. In: Zevener Zeitung vom 26. Juli 2009.

Bislang 3.900 Besucher im Lager Sandbostel

Rundgang am 9. August – Auch am 23. August geöffnet

Sandbostel (rs). Am Sonntag, 23. August, wird die Dokumentationsstätte Lager Sandbostel geöffnet sein. An diesem Sonntag wird kein Rundgang angeboten, aber ein sach- und fachkundiger Mitarbeiter steht in der Ausstellung von 10.30 bis 15.30 Uhr zur Verfügung.

In diesem Jahr haben bereits rund 3.900 Interessierte die Gedenkstätte Sandbostel besucht und sich bei Rundgängen, Veranstaltungen und Gesprächen über die Geschichte des Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers Sandbostel informiert. Bei den monatlich stattfindenden Sonntagsrundgängen haben dabei über 600 Besucher die Möglichkeit genutzt, mit fachkundiger Begleitung das ehemalige Lagergelände zu

erkunden.

„Diese Besucherzahlen entsprechen einer Steigerung von rund 20 Prozent gegenüber 2008 und zeigen uns das unverändert große Interesse an der Geschichte und Nachgeschichte des Stalag X B, dem historischen Ort und des bundesweit einmaligen Gebäudeensembles und schließlich der Gedenkstätte Sandbostel“, so Projektkoordinator Andreas Ehresmann.

Ein herausragendes Ereignis in den vergangenen Wochen war das dritte internationale Jugendworkcamp, bei dem 34 Jugendliche aus sieben Nationen geholfen haben, das ehemalige Lagergelände weiter zu erschließen. Ein sichtbares Ergebnis ist ein freigelegter historischer Weg, der nun in die Besichtigung des Gedenkstättenge-

ländes einbezogen werden kann.

Am kommenden Sonntag, 9. August, besteht erneut die Möglichkeit gemeinsam mit pädagogischen Mitarbeitern bei öffentlichen Rundgängen ab 13 Uhr und ab 15 Uhr die Dokumentations- und Gedenkstätte und das ehemalige Lagergelände zu erkunden.

Während des zweistündigen Rundgangs geben die Mitarbeiter der Gedenkstätte eine fachkundige Einführung in die Geschichte des Stalag X B und des historischen Ortes. Die Dauerausstellung zur Geschichte des Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers ist an diesem Tag parallel von 12.30 bis 16.30 Uhr geöffnet. Treffpunkt ist die Dokumentationsstätte in der Grefstraße 5 in Sandbostel.

www.stiftung-lager-sandbostel.de



34 Jugendliche aus sieben Nationen halfen im Rahmen des internationalen Jugendworkcamps, das Lagergelände weiter zu erschließen. Foto: rs

Bremervörder Rundschau, 5. August 2009

Weitere Artikel zum Thema:

- Bislang 3.900 Besucher im Lager Sandbostel. Nächster Sonntagsrundgang am 9. August – Dokumentationsstätte auch am 23. August geöffnet. In: Bremervörder Zeitung vom 4. August 2009.
- Lutz Hilken: Interesse an der Gedenkstätte wächst. Besuchszahlen im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 20 Prozent gestiegen. In: Zevener Zeitung vom 6. August 2009.
- Redaktion: Sehr großes Interesse an der Gedenkstätte. Rundgänge am 9. August. In: Nordsee-Zeitung vom 8. August 2009.

Bewegender Ausflug nach Sandbostel

Farvener Frühstückstreff besichtigt historisches Lagergelände

Sandbostel (ZZ/lh). Die Mitglieder des Farvener Frühstückstreffs besichtigten das ehemalige Lager Sandbostel. Gästeführer Hubert Sandmann informierte die Gruppe über die Geschichte des einstigen Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers.

Die Besucher sahen auch einen Film über das Lager. „Besonders bewegend war, dass einige der Teilnehmer das Lager zum letzten Mal gesehen hatten, als sie 1945 zum Aufräumen des Lagers herangezogen worden waren oder über persönliche Erlebnisse berichten konnten“, heißt es in einem Schreiben von Pastor Bernhard Schütze von der Pella-Gemeinde in Farven.

Beeindruckend sei auch die Lagerkirche, wobei die Frage aufkam: „Wie kann Gott solches Elend zulassen?“ Ohne eine endgültige Antwort geben zu können, stellte Pastor Schütze einen Vergleich an: Der Kölner Dom ist ein

Meisterwerk architektonischer Leistung. Haben diejenigen, die den Kölner Dom nach dem 2. Weltkrieg in Schutt und Asche gesehen haben, daran gezweifelt, dass er früher von famosen Architekten entworfen und von hervorragenden Baumeistern erbaut worden war? „Genauso wenig sollten wir die Existenz Gottes bezweifeln, nur weil die Menschen so

schreckliche Untaten begangen haben. Vielmehr sollten wir uns heute der Verantwortung stellen, Gräueltaten zu verhindern.“

Anschließend begab sich die Gruppe nach Deinstedt zum Kaffeetrinken im Melkhus bei Familie Schröder, wo das Erlebte nachbesprochen werden konnte. Das nächste Treffen des Frühstückstreffs findet am Donnerstag, 3. September, um 9.30 Uhr im Gemeindesaal der Pella-Gemeinde statt. Missionar Reinold Meyer berichtet über seine Arbeit unter Indern in Südafrika. Der Jahresplan des Frühstückstreffs kann im Pfarramt (☎ 04762/551) bestellt werden.



Gästeführer Hubert Sandmann (rechts) führte den Farvener Frühstückstreff über das Lagergelände.

Zevener Zeitung, 16. August 2009

Weitere Artikel zum Thema:

- (sj): Ein bewegender Besuch im ehemaligen Lager. Farvener »Frühstückstreff« in Sandbostel – Zeitzeugen dabei. In: Sonntagsjournal vom 16. August 2009.
- Redaktion: Bewegender Ausflug nach Sandbostel. In: Selsingen Aktuell vom 16. September 2009.
- NN: Ausflug des Frühstückstreffs. In: Gemeindebrief der Pella-Gemeinde Farven, Ok.-Dez. 2009.

Svenja Hüning (links) und Sina Böhling besuchen die 12. Jahrgangsstufe des St.-Viti-Gymnasiums. Für ihren Beitrag zum Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten wurden sie mit einem Preis ausgezeichnet.



Helden, die ihrem Gewissen folgten

Zevener Gymnasiastinnen für Beitrag zu Wettbewerb geehrt – Thema: „Widerstandskämpfer im Nationalsozialismus“

Von Svenja Hüning und Sina Böhling

Als wir uns Gedanken über das Thema: „Helden: verehrt – verkannt – vergessen“ machten, war einer unserer ersten Gedanken: Widerstandskämpfer im Nationalsozialismus. Das Wort Held assoziiert man häufig mit jemandem, der einzigartige und mutige Taten vollbringt, die ihn von der Masse unterscheiden und sein Engagement auszeichnen – einfach jemand, den man verehrt und zu dem man aufschauen kann. Augenscheinlich alle Aspekte, die Widerstandskämpfer erfüllen.

Abwechslungsreiche Arbeit

Obwohl über die Epoche des Nationalsozialismus bereits besonders viel erarbeitet und geschrieben wurde, möchten wir uns in unserer Arbeit mit diesem Thema auseinandersetzen. Gerade weil die Geschichte des Nationalsozialismus noch relativ jung ist und in Schule und Gesellschaft immer wieder aufgegriffen wird, versprechen wir uns eine reizvolle und abwechslungsreiche Forschungsarbeit. Unser Ziel war es allerdings nicht, lediglich die heldenhaften Taten einiger Menschen zu beschreiben, sondern genauso zu versuchen, aus diesen Schilderungen Erkenntnisse über Merkmale und Funktionen eines Helden zu gewinnen.

Es ist die Aufgabe unserer heutigen Gesellschaft, die Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus zu erhalten und dafür Sorge zu tragen, dass es nicht wieder zu einem vergleichbaren totalitären System kommen kann. In unserer Arbeit möchten wir uns mit fünf Regimekritikern, die unterschiedlich wohl kaum hätten sein können, beschäftigen, da gerade der Widerstand gegen ein solches System nicht in Vergessenheit geraten darf. Was einen Menschen zum Helden macht, soll eine der zentralen Fragen dieser Arbeit werden, in der wir uns mit verschiedenen Persönlichkeiten der nationalsozialistischen Gesellschaft auseinandersetzen. In der Betrachtung verschiedener Wertesysteme, fällt auf, dass diese sich von Kultur zu Kultur und von Epoche zu Epoche verändern, weshalb sich auch die Bewertung von herausragenden Taten in verschiedenen Abschnitten der Geschichte innerhalb einer Gesellschaft wandelt.

Demnach erhält man in vielen Quellen den Eindruck, dass die Deutschen die nationalsozialistische Bewegung mit voller Begeisterung und Überzeugung wahrnahmen. Zeitzeugenberichte erzählen von Reden Hitlers, in denen die Zuhörer „fast biblische Hingabe“ an den Tag legten. „Wie im Delirium streckten die Menschen ihre Arme entgegen und begrüßten ihn mit lauten Schreien und Heilrufen.“ In dieser Atmosphäre und - wie Sigmund schreibt - mit vor Friedensliebde tiefenden Reden ließen sich sogar internationale Besucher wie der

ehemalige britische Premierminister Lloyd George 1936 zu Aussagen wie: „Jawohl, Hell Hitler, das sage ich auch, denn er ist ein wirklich großer Mann!“ hinreißen.

Regionale Reaktionen

Auch in unserer Region rief die NSDAP außergewöhnliche Reaktionen hervor, was die Vorbereitungen für Hitlers Besuch in unserer Nachbarstadt Bremerörde im Oktober 1932 verdeutlichen. Für die Rede Hitlers anlässlich der anstehenden Reichstagswahl wurden mehrere Extrazüge, ein neuer Innenanstrich der Markthalle, eine Neubeschichtung der Fußwege und sogar eine Modernisierung der Jahre lang außer Betrieb gewesenem Straßenbeleuchtung organisiert. Selbst einige Pastoren betrieben vor den Reichstagswahlen aggressiven Wahlkampf für die NSDAP. So konnte man in der Regionalzeitung immer wieder Aussagen wie: „Ihr deutschen Väter und Mütter, fühlt ihr nicht die große, heilige Verantwortung, die ihr für eure Kinder eurem Herrgott gegenüber tragt? Weißt du, dass der Satan in der Gestalt des Bolschewismus vor der Tür steht?“ oder „Wir halten es für unsere heiligste Pflicht unserem Herrgott, unserem deutschen Volke und uns selbst gegenüber“ lesen. Der Ortsgruppenleiter von Nieder Ochtenhausen, einem Dorf im selbigen Wahlkreis, stellte an den Ortseingängen Schilder mit der Beschriftung: „Ob Jude oder Judenknecht, bleib hier aus diesem Orte weg!“ auf. Allerdings umfassen diese beiden Typen – die überzeugten Nationalsozialisten und die der Führung nahezu blind folgende Masse – nicht die Gesamtheit des Volkes, was sich in den Ergebnissen der Reichstagswahl im Wahlkreis Bremerörde bereits andeutet.

Extrem hohe Stimmanteile

Obschon die NSDAP in vielen Dörfern des Wahlkreises nämlich extrem hohe Stimmanteile erzielen konnte, gab es dennoch Dörfer wie Grafel, Herpstedt und Farven, wo sie in der Reichstagswahl im November 1933 nur 51% der Stimmen erhielt. Dieses Wahlergebnis zeugt in Anbetracht der Tatsache, dass die NSDAP im gesamten Reichsgebiet eine Zustimmung von 89,9% verbuchen konnte, von einer sehr geringen Unterstützung der Bevölkerung in diesen Ortschaften.

Der Unternehmer Karl Thomas, der Ende 1938 zu ihrem Vater nach Berlin, der dort nach der Scheidung von der Mutter 1933 mit seiner neuen Ehefrau und Cato Bontjes van Beeks Schwester Mietje lebte. Dort arbeitete sie als Keramikerin in der väterlichen Werkstatt. Über die Kontakte ihres Vaters fand Cato Bontjes van Beek zu Beginn des Krieges Zugang zu einer Widerstandsgruppe, die von den nationalsozialistischen Dienststellen als „Rote Kapelle“ bezeichnet wurde. Diese an der KPD orientierte Organisation um Harro Schulze-Boysen und Arvid Harnack agierte einer-

seits in Zusammenarbeit mit ausländischen Organisationen als Spionagesender, andererseits im Inland zur Aufklärung der propagandistisch verblendeten Bevölkerung. Cato Bontjes van Beek gehörte zu letzterem Teil. Zusammen mit dem Schriftsteller Heinz Strelow und John Graudenz vervielfältigte sie seit Ende Oktober 1941 in einem von Harro Schulze-Boysen gemieteten Zimmer antifaschistische Flugblätter und Schriftstücke und beteiligte sich an der Verteilung. In dem einzigen erhaltenen Exemplar der Schriftenreihe „Die innere Front“ vom 15. 08. 1942 ist zu lesen: „[...] Darum muß das deutsche Volk endlich sein Schicksal selbst in die Hand nehmen und durch den Sturz der Hitlerdiktatur die Voraussetzungen schaffen für ein freies, in Frieden und Freundschaft mit allen Völkern lebendes und arbeitendes Deutschland.“

Genauso wie Karl Thomas war auch Walter Wendt ein Mensch, der das tat, was sein Gewissen ihm sagte. Im Laufe seiner vom 04. 05. 1941 bis zur vier Jahre späteren Befreiung während der Tätigkeit in der Wachmannschaft in Stalag XB Sandbostel wich er nicht von diesem Grundsatz ab. Hierzu berichtet auch seine Frau, Ilse Wendt, die, nachdem ihre Hamburger Wohnung ausgebombt worden war, mit den Kindern nach Sandbostel zog, von einem Morgenappell: „Der Spißel hatte gesagt, wenn – wie hat er gesagt? – wenn da n Russe ist und da ist n Hund und du hast was zum Essen, den Russen lästle krepieren, dem Hund wirfste das Fressen hin. Da hat er irgendeine ne Bemerkung gemacht.“

Außerdem half Walter Wendt bei der Materialbeschaffung eines Radioempfängers, den die sowjetischen Kriegsgefangenen bauten. Doch schon bevor der am 08. 04. 1901 geborene Walter Wendt Wachmann in Sandbostel wurde, stellte er sich gegen das Regime. Bereits seit 1920 war er Genosse der KPD und beteiligte sich später als Mitglied in der illegalen kommunistischen Stadtzelle Winterhude, indem er antifaschistische Schriften verbreitete, Gelder für die „Rote Hilfe“ sammelte und Martha Naujoks – einer wegen Hochverrats gesuchten Mitarbeiterin der Bezirksleitung der illegalen KPD – Unterschlupf in der gemeinsamen Wohnung mit seiner Frau gewährte. Besonders die klare politische Überzeugung und der damit verbundene öffentliche Kampf gegen das NS-Regime als Mitstreiter der kommunistischen Arbeiterbewegung vor und während des Krieges werden in diesen Taten deutlich.

Anders vertrat Cato Bontjes van Beek ihre Meinung. Nachdem sie ihr Heimatdorf Fischerhude 1937 verlassen hatte, um in Bremen eine Ausbildung zu beginnen, die sie allerdings nach Kurzem abbrach, zog sie Ende 1938 zu ihrem Vater nach Berlin, der dort nach der Scheidung von der Mutter 1933 mit seiner neuen Ehefrau und Cato Bontjes van Beeks Schwester Mietje lebte. Dort arbeitete sie als Keramikerin in der väterlichen Werkstatt. Über die Kontakte ihres Vaters fand Cato Bontjes van Beek zu Beginn des Krieges Zugang zu einer Widerstandsgruppe, die von den nationalsozialistischen Dienststellen als „Rote Kapelle“ bezeichnet wurde. Diese an der KPD orientierte Organisation um Harro Schulze-Boysen und Arvid Harnack agierte einer-

seits in Zusammenarbeit mit ausländischen Organisationen als Spionagesender, andererseits im Inland zur Aufklärung der propagandistisch verblendeten Bevölkerung. Cato Bontjes van Beek gehörte zu letzterem Teil. Zusammen mit dem Schriftsteller Heinz Strelow und John Graudenz vervielfältigte sie seit Ende Oktober 1941 in einem von Harro Schulze-Boysen gemieteten Zimmer antifaschistische Flugblätter und Schriftstücke und beteiligte sich an der Verteilung. In dem einzigen erhaltenen Exemplar der Schriftenreihe „Die innere Front“ vom 15. 08. 1942 ist zu lesen: „[...] Darum muß das deutsche Volk endlich sein Schicksal selbst in die Hand nehmen und durch den Sturz der Hitlerdiktatur die Voraussetzungen schaffen für ein freies, in Frieden und Freundschaft mit allen Völkern lebendes und arbeitendes Deutschland.“

Perfekte Tarnung

Zuletzt möchten wir in diesem Zusammenhang Vittorio Vialli nennen. Der italienische Militärinterprete, der am 1. 02. 1914 in Cles im Nonstal, Italien, geboren wurde, hatte während seiner gesamten Zeit im Krieg, die 1941 begann, eine Kamera bei sich. Am 8. 09. 1942 wurde Vialli in Istria in Griechenland von Deutschen gefangen genommen und gelangte über mehrere Zwischenlager nach Sandbostel. Durch die nahezu perfekte Tarnung der eingeschleusten Kamera in einer Trinkflasche, gelang es Vittorio Vialli, den Alltag im Lager unzensuriert zu dokumentieren. Die Genialität dieser zeigt sich z. B. in einer Fotografie, in der ein Wachmann direkt in die Kamera sieht, aber dennoch nichts bemerkte.

Bei alledem wirkt das von ihm gewählte Medium der Fotografie noch objektiver und durchdringender die Zeichnungen des alltäglichen Lebens, die einige andere Gefangene anfertigten. Vialli kritisierte mit seinen Fotos nicht direkt das politische Geschehen in Deutschland oder versuchte dieses zu revolutionieren. Vielmehr haben die Bilder heutzutage einen hohen historischen Wert, da sie helfen über das Geschehene aufzuklären.

Abschließend zu diesem Aspekt des Widerstandes kann man wohl festhalten, dass diese Formen des direkten Kampfes gegen das Regime, zwar in vielen Fällen grundverschieden waren, aber dennoch alle vorrangig auf politischer Ebene wirkten – sei es Aufklärung durch Schriftstücke oder Fotos, die Unterstützung antifaschistischer Organisationen oder der passive Widerstand.

Neben den gerade genannten Tätigkeiten versuchten die von uns untersuchten Menschen auch auf viele verschiedene Arten den Opfern des Nationalsozialismus zu helfen. Obwohl sie durch diese Hilfe einerseits natürlich auch oft die Gesetze und Verbote missachteten und eine Art passiven Widerstandes gegen die Regierung leisteten, ent-

schieden wir uns dennoch dazu, diese Art der Hilfen unter der Überschrift „Hilfeleistungen an die Unterdrückten“ zu beschreiben. Was uns zu dieser Trennung bewegte, ist die Tatsache, dass in den folgenden Beschreibungen die Sorge um diese Menschen und nicht der Gedanke an die politischen Strukturen im Vordergrund stand.

Beginnen möchten wir mit Cato Bontjes van Beek. Neben ihrem politischen Widerstand engagierte sie sich ebenfalls, wo sie nur konnte, für Unterdrückte. Gemeinsam mit ihrer Schwester Mietje begann sie in den Bahnhöfen Berlins damit, den Kriegsgefangenen, die auf dem Weg zu ihren Arbeitsinsätzen waren, Briefe und Dinge wie Essen, Medizin, Handschuhe oder andere Sachen, um die die Gefangenen in ihren Antwortbriefen baten, zuzustücken.

Auch Karl Thomas scheint sich während seiner Zeit in Dänemark für die Bevölkerung eingesetzt zu haben. So schreibt ein Däne über Karl Thomas in einem Brief: „... hast gemeinsam mit uns unter persönlichen Gefahren viele Schwierigkeiten gelöst, die uns noch heute in angenehmer Erinnerung sind.“ Als Küchenbuchführer und 2. Koch mit der Aufgabe der Besorgung und Entgegennahme von Nahrungsmitteln beauftragt, nutzte Walter Wendt seinen Vorteil, um den Gefangenen bei jeder Gelegenheit Essen zuzustücken. Sogar den sowjetischen Gefangenen, zu denen er eigentlich keinen direkten Zugang hatte, konnte er auf seinen Fahrten mit der Schiebelore gelegentlich Nahrungsmittel zukommen lassen.

Vergünstigungen prägen

Anhand der Betrachtung von Cato Bontjes van Beek und Karl Thomas wird deutlich, was sie von der Masse der Gesellschaft zu dieser Zeit unterschied. Sie wuchsen nicht in den „typisch“ deutschen Familien auf, in denen die Eltern von den positiven Erscheinungsformen der NS-Zeit geblendet wurden. Nicht nur die Propaganda in den Massenmedien, sondern auch die vielen Vergünstigungen, die die Menschen durch die Wirtschaftspolitik, z.B. durch Kindergeld- oder Rentenerhöhungen, erhielten, prägten und beeinflussten viele Eltern und damit auch ihre Kinder.

Offensichtlich haben sich Cato Bontjes van Beek und Karl Thomas von ihrer Kindheit und Jugend prägen lassen. Man sieht wie wichtig eine liberale und offene Erziehung gerade in Zeiten, in denen der Totalitarismus in Deutschland herrschte, war, um eine eigene Meinung zu entwickeln und zu vertreten.

Im Rahmen einer Serie stellt die ZZ auszugswise Arbeiten von Schülern des St.-Viti-Gymnasiums vor, die am Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten teilnahmen und dafür mit Preisen geehrt wurden.

Erste Inhaftierte landen in Großzelten

Sonderausstellung zum 70. Jahrestag des Kriegsbeginns: Dokumentationsstätte erinnert an das Schicksal polnischer Kriegsgefangener

Sandbostel (ZZ/lh). Der Jahrestag des deutschen Überfalls auf Polen jährt sich am 1. September 2009 zum 70. Mal. Die Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel nimmt dieses Datum zum Anlass, um in mehreren Veranstaltungen an das Schicksal der polnischen Kriegsgefangenen zu erinnern.

Der Krieg gegen Polen war von Anfang an als Eroberungs- und Vernichtungskrieg geführt und markiert den Beginn des Zweiten Weltkriegs und des Holocausts. Drei Wochen nach Kriegsbeginn, am Morgen des 25. September 1939, wurden die ersten 3000 polnischen Kriegsgefangenen in das noch in Aufbau befindliche „Kriegsgefangenen-Mannschafts-Stammlager X B Sandbostel“ gebracht. Die Gefangenen wurden hier in Großzelten untergebracht. Bretter, die auf dem Boden lagen und mit Stroh bedeckt waren, dienten als Schlafstatt.

Im Rahmen einer Sonderausstellung informiert die Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel vom 4. September bis zum 11. Oktober über die Hintergründe des Kriegsbeginns.

Sie geht ein auf nähere Aspekte zur Ankunft und zum Alltag der polnischen Kriegsgefangenen in Sandbostel, über die weiblichen Angehörigen der polnischen Heimarmee, die nach der Niederschlagung des Warschauer Aufstands am 2. Oktober 1944 in das Stalag XB gebracht wurden, und über die polnischen KZ-Häftlinge, die kurz vor der Befreiung des La-



Blick auf die zur Unterbringung der ersten Kriegsgefangenen in Großzelten. Das Foto entstand nach Auskunft der Dokumentations- und Gedenkstätte Sandbostel um Juli 1940.



Blick auf die zur Unterbringung der ersten Kriegsgefangenen in Großzelten. Das Foto entstand nach Auskunft der Dokumentations- und Gedenkstätte Sandbostel um Juli 1940.

gers während so genannter Evakuierungstransporte aus dem geräumten Außenlager des KZ Neuengamme nach Sandbostel gebracht wurden.

Abschließend wird in der Ausstellung der verstorbenen polnischen Kriegsgefangenen und KZ-Häftlinge gedacht. Zudem werden die Gräberlagen, Denkmäler und Gedenk-Orte beschrieben.

Kontrastiert wird die Sonderausstellung mit der Materialsammlung „Das Jahr 1939 im Elbe-Weser-Dreieck“ von Wolfgang Sellner. „Diese dichte und materialreiche Sammlung zeigt eindrucksvoll das Leben im Elbe-Weser-Dreieck im Jahr 1939“, heißt es in einem Pres-

seschreiben der Dokumentations- und Gedenkstätte.

Die Sonderausstellung ist während der regulären Öffnungszeiten der Gedenkstätte zugänglich, also von Montag bis Freitag jeweils von 9 bis 15 Uhr.

An jedem 2. Sonntag eines Monats gibt es „Offene Sonntagsrundgänge“ von 12.30 bis 16.30 Uhr. Am 4. Sonntag eines Monats ist die Ausstellung von 10.30 bis 15.30 Uhr zu sehen.

Im Rahmen der Sonderausstellung wird der Vizekonsul der Republik Polen, Michal Nowak, am Freitag, 11. September, um 17 Uhr einen Kranz zum Gedenken an die in Sandbostel verstorbenen polni-

schen Kriegsgefangenen auf dem ehemaligen Lagerfriedhof (Kriegsgräberstätte Sandbostel) niederlegen.

Am Sonnabend, 12. September, um 19 Uhr zeigt die Gedenkstätte Sandbostel den Film „Konspirantinnen. Polnische Frauen im Widerstand 1939-1945“. Der Film des Grimme-Preisträgers Paul Meyer thematisiert die Geschichte der Frauen in der polnischen Heimarmee (Armia Krajowa, AK).

Nach der Niederschlagung des Warschauer Aufstands wurden ab dem 10. Oktober 1944 auch in dem ehemaligen Kriegsgefangenenlager Sandbostel 552 Polinnen untergebracht.

AUF EINEN BLICK

□ **Was:** Sonderausstellung „70. Jahrestag Kriegsbeginn und polnische Kriegsgefangene im Stalag XB Sandbostel“, ergänzend: Materialsammlung „Das Jahr 1939 im Elbe-Weser-Dreieck“

□ **Wann:** 4. September bis 11. Oktober

□ **Wo:** Dokumentationsstätte Sandbostel, Grefstraße 5

□ **Was:** Kranzniederlegung durch den Vizekonsul der Republik Polen, Michal Nowak

□ **Wann:** 11. September, 17 Uhr

□ **Wo:** Hochkreuz auf dem ehemaligen Lagerfriedhof (Kriegsgräberstätte Sandbostel)

ZUM THEMA

Am Sonntag, 13. September, dem Tag des offenen Denkmals, beteiligt sich die Gedenkstätte Sandbostel von 10 bis 17 Uhr an dem bundesweiten Ereignis. Mehrere Rundgänge werden in Sandbostel angeboten, alle historischen Gebäude der Gedenkstätte werden zugänglich sein.

Zevener Zeitung, 27. August 2009

60 Monate Gefangenschaft

Cottyn liest in der Rotenburger Stadtbibliothek

Rotenburg (r/ww). Am Freitag, 4. September, 20 Uhr, findet eine besondere Lesung in der Stadtbibliothek Rotenburg statt: Der ehemalige Kriegsgefangene Roger Cottyn trägt aus seinem neu aufgelegten Tagebuch „60 Monate in deutscher Kriegsgefangenschaft“ vor.

Im Epilog seines Buches schreibt er: „Wahrscheinlich werden einige Leser sagen, warum man diese alten Kamellen immer wieder aus der Mottenkiste holen muss.“ Für Cottyn ist die Auseinandersetzung mit dem Erlebten „...die beste Therapie, um die gespeicherten Erlebnisse zu verar-

beiten“. Für seine Zuhörer und Leser öffnet er ein Zeitfenster von sechs Jahren, in denen er als junger Mann im Lager Sandbostel, in den Dörfern der Gemeinde Hemsbünde und Nartum bei Zeven auf verschiedenen Bauernhöfen als Kriegsgefangener gelebt und gearbeitet hat. Im Mai 1940 wurde er abrupt aus seinem Alltag in Belgien gerissen und nach Deutschland verfrachtet. Erst fünf Jahre später, am 23. Mai 1945 sah er seine Eltern in Roeselare wieder. In der Nachkriegszeit brachte Cottyn als Angehöriger der belgischen Streitkräfte viele Jahre in Deutschland,

heiratete eine deutsche Frau und lebt jetzt in Schleswig-Holstein.

Auch heute, im 89. Lebensjahr, ist es Roger Cottyn noch ein besonderes Anliegen, als Zeitzeuge authentisch Auskunft zu geben. Dabei ist seine versöhnliche Botschaft unmissverständlich: Er fordert durch sein Beispiel auf, dunkle Zeiten nicht zu verdrängen, sondern sich den Erinnerungen zu stellen. Sein Fazit: „Es liegt an jedem von uns ganz persönlich, mit Mut und Voraussicht so zu handeln, dass unsere Kinder und Kindeskiner mit Stolz den Namen Mensch tragen.“

Rotenburger Kreiszeitung, 30. August 2009

Weitere Artikel zum Thema:

- (tk): Erinnerung an 60 Monate in deutscher Gefangenschaft. Ehemaliger belgischer Soldat Roger Cottyn liest aus seinem Tagebuch in der Rotenburger Stadtbibliothek. In: Zevener Zeitung vom 29. August 2009.

Der lange Weg in den Blitzkrieg

Mit Errichtung des Lagers Sandbostel bereiteten die Nazis den Überfall auf Polen vor

Von Sebastian Manz

Sandbostel. Adolf Hitler wollte der Welt den Überfall auf Polen als spontanen Verteidigungsfeldzug verkaufen. Zahlreiche Fakten belegen jedoch, dass der Vernichtungskrieg gegen den östlichen Nachbarn von langer Hand geplant war. Einer dieser Beweise ist das Lager Sandbostel bei Bremerförde. Bereits Monate vor Kriegsbeginn bereiteten die Nazis hier die Internierung Kriegsgefangener vor. Die heutige Gedenkstätte in Sandbostel erinnert mit einer Veranstaltungsreihe an das Geschehene.

„Die Errichtung des Lagers ist als unmittelbare Kriegsvorbereitung zu werten“, sagt der Historiker und Architekt Andreas Ehresmann, der die Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel leitet. Bereits im Frühjahr 1939 hätten die Nazis mit den konkreten Planungen für das „Kriegsgefangenen-Mannschafts-Stammlager X B Sandbostel“ (Stalag X B) begonnen. Es sollte die zentrale Strafkolonie für den sogenannten Wehrkreis 10 werden, der das nördliche Niedersachsen, Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein umfasste. „Die geografische Lage war aus Sicht der Wehrmacht ideal“, sagt Ehresmann. Das Gelände lag mitten im Wehrkreis, abgelegen in einer baumlosen Moorgegend und war dennoch durch eine Feldbahn ans Verkehrsnetz angebunden.

50 000 Insassen überlebten nicht

Als die Wehrmacht am 25. September 1939 die ersten 3000 polnischen Kriegsgefangenen nach Sandbostel brachte, befand sich das Lager noch im Aufbau. Zwar war das Areal bereits umzäunt, die Insassen verbrachten jedoch die ersten Wochen in Großzelten. Schlafen mussten sie auf Brettern, die auf dem Boden lagen und mit Stroh bedeckt waren. Die Kriegsgefangenen errichteten zunächst unter Aufsicht deutscher Facharbeiter Steingebäude für das Lagerpersonal. Später lösten Holzbaracken die Zelte als Häftlingsunterkünfte ab.

Bei etwa 50 000 Insassen bewegte sich die durchschnittliche Belegung des Lagers während des Krieges. Auf die polnischen Gefangenen folgten französische, belgische, sowjetische und serbische Soldaten aber auch einige Zivilisten, die etwa der Handelsmarine angehörten. 1943 lieferten die Nazis schließlich italienische Militärinternierte in Sandbostel ein. Unter ihnen waren zahlreiche Künstler und Intellektuelle wie etwa der Erfinder von „Don Camillo und Peppone“, Giovannino Guareschi. Nach der Niederschlagung des Warschauer Aufstandes im Oktober 1944 transportierten die Nationalsozialisten auch 552 polnische Widerstandskämpferinnen nach Stalag X B. Insgesamt waren über eine Million Kriegsgefangene aus 46 Nationen in Sandbostel inhaftiert. Die meis-



Kriegsgefangene tragen Verpflegung über schlammigen Moorboden zu ihren Baracken. Über eine Million Insassen waren während des Zweiten Weltkriegs im Lager Sandbostel interniert. FOTO: FR

ten Insassen verrichteten während ihres Aufenthaltes in Norddeutschland Dienst in einem der zahlreichen Arbeitskommandos. Meist wurden die Gefangenen in landwirtschaftlichen Betrieben eingesetzt, deren männliche Besitzer an der Front standen.

Anders als in den vielen Konzentrationslagern kam es in Stalag X B zu Entlassungen. Zahlreiche Kriegsgefangene kehrten vor Kriegsende in ihre Heimatländer zurück. Trotzdem überlebten etwa 50 000 Insassen die Gefangenschaft nicht. Sie starben an Hunger, Seuchen oder wurden ermordet. Einige Gefangene berichteten von medizinischen Versuchen an Insassen, die im Lager Sandbostel vollzogen worden seien.

Eines der dunkelsten Kapitel des Lagers ereignete sich zwei Wochen vor Ende des Krieges. In sogenannten Evakuierungstransporten verlegte die SS 10 000 Insassen des KZ Neuengamme nach Sandbostel, um sie so dem Zugriff der nahenden Alliierten zu entziehen. 3000 KZ-Häftlinge überlebten die Befreiung des Lagers nicht mehr. Die britischen Soldaten, die Stalag X B am 29. April

1945 als erste erreichten, verglichen das Lager mit dem KZ Bergen-Belsen. Die Befreier waren über die Zustände in Sandbostel derart erbost, dass ihr Befehlshaber plante, mehrere Dörfer im Umkreis aus Vergeltung zu zerstören. Der leidenschaftliche Einsatz eines Dorfpastors ließ die Briten von diesem Vorhaben absehen.

Mit mehreren Veranstaltungen will die Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel vom 4. September bis 11. Oktober die Hintergründe des Kriegsbeginns beleuchten und an das Schicksal der polnischen Kriegsgefangenen erinnern. Besondere Aufmerksamkeit widmet die Dokumentationsstätte dem Schicksal der Frauen der polnischen Heimatarmee. Eine Materialsammlung zum Leben im Elbe-Weser-Dreieck zur Zeit des Kriegsbeginns soll die Sonderausstellungen kontrastieren.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen in der Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel finden Sie im Internet unter www.stiftung-lager-sandbostel.de.

Was vor 70 Jahren geschah...

... zeigt eine Sonderausstellung der Gedenkstätte Sandbostel

Sandbostel (r/ivr). Am Dienstag, 1. September, jährt sich zum 70. Mal der Tag des deutschen Überfalls auf Polen. Er wurde als Eroberungs- und Vernichtungsfeldzug geführt und markierte den Beginn des Zweiten Weltkriegs und des Holocausts. Die Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel erinnert nun mit mehreren Veranstaltungen an das Schicksal der polnischen Kriegsgefangenen.

Vom 4. September bis zum 11. Oktober werden in einer Sonderausstellung die Hintergründe des Kriegsbeginns und nähere Aspekte zur Ankunft und dem Alltag der polnischen Kriegsgefangenen in Sandbostel informiert. Dazu

gehörten die weiblichen Angehörigen der polnischen Heimatarmee, die nach der Niederschlagung des Warschauer Aufstands am 2. Oktober

1944 in das Stalag X B gebracht wurden, sowie polnischen KZ-Häftlinge, die kurz vor der Befreiung des Lagers während so genannter Evakuierungstransporte aus dem geräumten Außenlagern des KZ Neuengamme nach Sandbostel kamen. In der Ausstellung wird auch der verstorbenen polnischen Kriegsgefangenen und KZ-Häftlinge gedacht; Grablagen, Denkmäler und Gedenkort werden beschrieben. Kontrastiert wird die Sonderausstellung mit der Materialsamm-



Blick auf die zur Unterbringung der ersten Kriegsgefangenen aufgestellten Großzelte. Kleines Foto: kriegsgefangene Polen beim Feuerholz holen

lung „Das Jahr 1939 im Elbe-Weser-Dreieck“ von Wolfgang Sellner.

Die Sonderausstellung ist während der regulären Öffnungszeiten der Gedenkstätte geöffnet (Montag bis Freitag von 9 bis 15 Uhr; zweiter Sonntag eines Monats: offene Sonntagsrundgänge von 12.30 bis 16.30 Uhr; vierter Sonntag eines Monats von 10.30 bis 15.30 Uhr).

Weitere Programmpunkte: ■ Am Freitag, 11. September, wird der Vizekonsul der Republik Polen, Michal Nowak,

um 17 Uhr einen Kranz zum Gedenken auf dem ehemaligen Lagerfriedhof (Kriegsgräberstätte Sandbostel) niederlegen. ■ Am Samstag, 12. September, 19 Uhr, zeigt die Gedenkstätte Sandbostel den Film „Konspirantinnen. Polnische Frauen im Widerstand 1939 bis 1945“. Der Film des Grimme-Preisträgers Paul Meyer erzählt eindrucksvoll die Geschichte der Frauen in der polnischen Heimatarmee. Nach der Niederschlagung des Warschauer Aufstands wurden ab dem 10. Oktober 1944 auch im Kriegsgefangenenlager Sandbostel 552 Polinnen untergebracht. ■ Am Sonntag, 13. September, 10 bis 17 Uhr, beteiligt sich die

Gedenkstätte Sandbostel wieder an dem bundesweitem Tag des offenen Denkmals. Mehrere Rundgänge werden angeboten, alle historischen Gebäude der Gedenkstätte sind geöffnet.

Drei Wochen nach Kriegsbeginn, am Morgen des 25. September 1939, wurden die ersten 3.000 polnischen Kriegsgefangenen in das noch in Aufbau befindliche „Kriegsgefangenen-Mannschafts-Stammlager X B Sandbostel“ transportiert. Die Gefangenen wurden hier in Großzelten untergebracht. Bretter, die auf dem Boden lagen und mit Stroh bedeckt waren, dienten als Schlafstatt.

Rotenburger Rundschau, 30. August 2009

Weitere Artikel zum Thema:

- Redaktion: Gedenken an Kriegsgefangene. Heute jährt sich zum 70. Mal der Überfall auf Polen – 3.000 polnische Gefangene in Sandbostel. In: Bremervörder Zeitung vom 1. September 2009.
- Carsten Weede: Der Alltag im Lager Sandbostel. Fünfwöchige Sonderausstellung. In: Harburger Anzeigen und Nachrichten vom 1. September 2009.
- Redaktion: An Schicksale erinnern. Veranstaltungen im Lager Sandbostel. In: Bremervörder Anzeiger vom 2. September 2009.

Sichtbares Zeichen gegen das Vergessen

Baracken-Dächer im ersten Bauabschnitt mit 450 000 Euro saniert – Neue Ausstellung bis Oktober

Sandbostel (bz/ts). „Was hier geschieht, darf sich niemals wiederholen.“ Karl-Heinz Buck, Vorsitzender der Stiftung Lager Sandbostel, umschreibt das wichtigste Ziel der Gedenkstättenarbeit in Sandbostel.

In diesen Tagen ist die Stiftung Lager Sandbostel einen großen Schritt voran gekommen. Für 450 000 Euro wurde der erste Bauabschnitt der nachhaltigen Gebäudesicherung vollendet.

Am „Tag des offenen Denkmals“, Sonntag, 13. September, können alle Interessierten die sanierten Gebäudeteile besichtigen. Doch in diesem Jahr widmet sich die Gedenkstätte auch dem 70. Jahrestag des Kriegsbeginns.

„Mir ist wichtig, die Menschen dahin zu bringen, sich mit Geschichte zu beschäftigen“, sagt Buck. Dazu besteht in nächster Zeit reichlich Gelegenheit – nicht nur mit einer neuen Sonderausstellung, sondern auch mit einer Veranstaltungsreihe.

Mit 200 000 Euro hat die EU das Projekt unterstützt. Weitere Geldgeber sind das Niedersächsische



Die Dächer von sieben Baracken sind im Zuge des ersten Bauabschnitts zur Gebäudesicherung erneuert worden. Foto: bz/ts

Landesamt für Denkmalpflege (67 000 Euro), der Landkreis Rotenburg (40 000 Euro), die Samtgemeinde Selsingen (40 000 Euro), die niedersächsische Sparkassenstiftung (40 000 Euro), die Deutsche Stiftung Denkmalschutz (40 000 Euro) und die Niedersächsische Gedenkstättenstiftung (20 000 Euro). Bis 2012 soll in der

„gelben Baracke“ die eigentliche Gedenkstätte untergebracht werden. Als Ausstellungsfläche sind rund 200 Quadratmeter vorgesehen. Weitere 450 Quadratmeter werden als Büro- und Seminarräume zur Verfügung stehen. Bereits heute verzeichnet die Gedenkstätte von nationaler Relevanz Jahr für Jahr steigende Besucherzahlen.

Waren 2008 noch 5200 Besucher in Sandbostel, rechnet Buck in diesem Jahr mit rund 7000 Interessierten.

ZUM THEMA

Bis zum 11. Oktober werden in einer Sonderausstellung die Hintergründe des Kriegsbeginns und nähere Aspekte über Ankunft und Alltag polnischer Kriegsgefangener in Sandbostel beleuchtet. Es geht um die weiblichen Angehörigen der polnischen Heimatarmee, die nach der Niederschlagung des Warschauer Aufstands am 2. Oktober 1944 in das Stalag XB gebracht wurden, und um polnische KZ-Häftlinge, die kurz vor Befreiung des Lagers während so genannter „Evakuierungstransporte“ aus geräumten Außenlagern des KZ Neuengamme nach Sandbostel gebracht wurden. Am 11. September ist um 17 Uhr eine Kranzniederlegung auf dem ehemaligen Lagerfriedhof (Kriegsgräberstätte). Am 12. September, 19 Uhr, wird der Film „Konspirantinnen“ über Frauen im Widerstand 1939 bis 1945 in der Gedenkstätte gezeigt.

Zevener Zeitung, 8. September 2009



www.volksbund.de

Was machst du diesen Sommer?

workcamps@volksbund.de

10.07. - 24.07.2009 Sandbostel | Deutschland | 21

Teilnehmer/innen:
30 Jugendliche aus mehreren Ländern im Alter von 16 bis 22 Jahren
Mindestteilnehmendenzahl: 20

Reiseroute:
selbständige An- und Abreise

Unterbringung / Verpflegung:
Mehrzweckhalle mit Betten;
Vollverpflegung durch die Bundeswehr

Teilnahmebeitrag:
€ 100,-

Pass / Visum:
je nach Herkunftsland gültiger Personalausweis, Reisepass und/oder Visum

Gesundheitsbestimmungen:
zur Zeit keine bekannt

Anmeldung:
bis zum 15.04.2009 beim Landesverband Niedersachsen

Die Gemeinde Sandbostel liegt in den wunderschönen, weiten Landschaften des Elbe-Weser-Dreiecks, zwischen Hamburg, Bremen und der Nordseeküste. Nichts Böses erwartet man in dieser Gegend. Und doch spielten sich hier während des Zweiten Weltkrieges unvorstellbare Szenen ab. Unweit des Dorfes Sandbostel befand sich ein großes Kriegsgefangenenlager. Mehr als 1 Mio. Menschen aus 46 Nationen waren hier zeitweilig interniert, manche nur einen Tag, andere mehrere Jahre. Besonders die sowjetischen, aber auch die polnischen, serbischen und italienischen Gefangenen wurden außerordentlich schlecht behandelt. Zudem wurde gegen Kriegsende ein Teil des Lagers zum KZ-Auffanglager umfunktioniert. Die Zahl der Opfer ist bis heute nicht geklärt, man schätzt zwischen 10.000 und 50.000 Toten. Gemeinsam werden wir die im vergangenen Jahr begonnenen Arbeiten fortführen - wir pflegen die Gräber der Opfer und helfen bei der Restaurierung des Lagergeländes. Dies und vieles mehr (Exkursion nach Hamburg, Besuch des Heide-Parks Soltau, eine Kanutour auf der Oste, ein Volleyball-Turnier, ...) erwarten euch.

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Gesamtkatalog 2009

Perspektive für internationales Workcamp

Sandbostel (ZZ/lh). In der Bundstagsabgeordneten Margrit Wetzel hat das Begegnungs- und Versöhnungsprojekt in der Gedenkstätte Sandbostel offenbar eine Freundin und Förderin gefunden.

Das Treffen mit den internationalen jungen Freiwilligen, die im Juli für zwei Wochen Instandhaltungsarbeiten in der Gedenkstätte verrichteten, habe die Politikerin „beeindruckt und überzeugt“, heißt es in einem Presseschreiben.

Die Auskunft, dass das Projekt jedes Jahr neu um seine Finanzierung bangen muss, habe ihr keine Ruhe gelassen. Sie begab sich auf die Suche nach Fördertöpfen und Programmen, die darauf warten, ihre Mittel in wertvolle Arbeit wie in Sandbostel zu investieren.

„Hier wird ein wichtiges Andenken an die Opfer des Nationalsozialismus gepflegt, Versöhnung mit unseren osteuropäischen Nachbarn gelebt und unter den Jugendlichen der unterschiedlichen Nationen ein Fundament für den Frieden in Europa angelegt“, so die Sozialdemokratin. „Ich würde mir daher wünschen, dass die Organisatoren etwas mehr Planungssicherheit gewinnen, indem ihnen die jährliche Sorge um die Finanzierung ein Stück weit genommen wird.“

Eine Anlaufstelle für Förderprogramme aus dem Kinder- und Jugendplan des Bundes konnte sie bereits vermitteln, was jedoch noch keine endgültige Förderzusage bedeutet. Weitere Kontakte seien angebahnt, so die Abgeordnete.

Zevener Zeitung, 8. September 2009

Historische Orte erkunden

Viele Sehenswürdigkeiten zum Tag des offenen Denkmals zugänglich

Von Lars Fischer

Landkreis Rotenburg. Am bundesweiten Tag des offenen Denkmals am kommenden Sonntag, 13. September, öffnen im Landkreis Rotenburg viele Sehenswürdigkeiten Tür und Tor. Die Besucher bekommen die Möglichkeit, auch Gebäude zu besuchen, die sonst für die Öffentlichkeit nicht zugänglich sind. Das diesjährige Schwerpunkt-motto lautet: „Historische Orte des Genusses“.

Mit dabei ist die Holländer-Galerie-Windmühle „Henriette“ in Bremervörde-Elm. Von 11 bis 18 Uhr gibt es Führungen durch das Bauwerk von 1773, die Mühlenbäckerei und das Heimatmuseum im Mühlen-speicher. Im hauseigenen Backofen wird auf traditionelle Weise Bauernbrot gebacken.

Zwischen 14 und 17 Uhr kann der ungewöhnliche, barocke Kornspeicher in Nieder Ochtenhausen besucht werden. Hier bietet der Kultur- und Heimatverein Führungen und eine Ausstellung zu altem Handwerk. Die Museums-scheune in Plönjeshausen ist ebenso geöffnet wie die Remise und das Backhaus in Hesel-dorf, Findorff-Kirche und -Haus in Iselersheim oder das Bachmann-Museum in der Amtsallee in Bremervördes Innenstadt.

In der historischen Ziegelei Pape in Bavern lassen sich sämtliche Arbeitsschritte vom Tonabbau bis zum fertigen Ziegel beobachten. Das bedeutende Industriedenkmal kann von 10 bis 17 Uhr besucht werden. In dieser Zeit ist auch das Kartoffelmuseum in Brillit zugänglich. Eine Stunde länger sind Gäste auf dem historischen Moorhof in Augustendorf willkommen, wo Besuchern das Leben der Moorbauern näher gebracht wird.

Obwohl das Motto „Historische Orte des Genusses“ unpassend ist, steht auch die Gedenkstätte Lager Sandbostel den ganzen Tag über für Besichtigungen offen. Weitere teilnehmende Denkmäler finden sich in Fintel, Schee-bel oder der Samtgemeinde Sottrum. Informationen zu den einzelnen Denkmälern und den Öffnungszeiten gibt es im Internet auf der Homepage des Landkreises unter www.lk-row.de.



FOTO: LARS FISCHER

Auch die Gedenkstätte Lager Sandbostel bietet am Tag des offenen Denkmals Rundgänge über das Gelände an.

Wümme Zeitung, 9. September 2009

Weitere Artikel zum Thema:

- Karin Werner: Historische Orte des Genusses. Denkmäler stehen den Besuchern am Sonntag offen. In: Bremervörder / Südkreis Anzeiger vom 9. September 2009.
- Thomas Schmidt: Wenn die Denkmäler rufen. Tag des offenen Denkmals: Ausflügler im Vörder Land haben am Sonntag die Qual der Wahl. In: Bremervörder Zeitung vom 10. September 2009.
- Lutz Hilken: Viele Denkmäler für Besucher geöffnet. In: Zevener Zeitung vom 12. September 2009.
- Redaktion: Sommertag an der Oste. AG Osteland gibt Ausflugstipps für den heutigen »Tag des offenen Denkmals«. In: Sonntagsjournal vom 13. September 2009.

GEDENKSTÄTTE LAGER SANDBOSTEL



Erster Bauabschnitt der Gebäudesicherung vollendet

Tag der offenen Tür am 13. September von 10 bis 17 Uhr



Die Dächer von sieben Baracken sind im Zuge des ersten Bauabschnitts zur Gebäudesicherung erneuert worden. Fotos: ts

DAS PROGRAMM

Noch bis zum 11. Oktober werden in einer Sonderausstellung die Hintergründe des Kriegsbegriffs und nähere Aspekte zur Ankunft und dem Alltag der polnischen Kriegsgefangenen in Sandbostel beleuchtet.

Es geht dabei um die weiblichen Angehörigen der polnischen Heimarmee, die nach der Niederschlagung des

Warschauer Aufstands am 2. Oktober 1944 in das Stalag X B gebracht wurden und um die polnischen KZ-Häftlinge, die kurz vor Befreiung des Lagers während so genannter „Evakuierungstransporte“ aus dem geräumten Außenlagern

des KZ Neuengammes nach Sandbostel gebracht wurden.

* Am 11. September um 17 Uhr Kranzniederlegung anlässlich des 70. Jahrestages des deutschen Überfalls auf Polen und im Gedenken an die polnischen Kriegsgefangenen im Stalag X B Sandbostel auf dem ehemaligen Lagerfriedhof (heutige Kriegsgräberstätte Sandbostel)

mit dem Vizekonsul der Republik Polen, Michal Nowak.

* Am Sonnabend, 12. September, um 19 Uhr, wird der Film „Konspirantinnen.“ (Foto Frauen im Widerstand 1939 bis 1945 gezeigt.

* Am Sonntag, 13. September, von 10 bis 17 „Tag des offenen Denkmals“. Alle historischen Lagergebäude werden geöffnet sein und die Besucher können sich die Sicherungs- und Sanierungsmaßnahmen an-

Zeichen gegen das Vergessen

Erster Bauabschnitt-Dächer saniert

Von Thomas Schmidt

neuen Sonderausstellung (kleiner Kasten), sondern auch mit einer Veranstal-



KONSPIRANTINNEN
schauen. Rundgänge um 11, um 13 und um 15 Uhr.

Auch bei diesem Bauvorhaben waren wir dabei!

H.-D.-Ringe
Zimmerei • Holzrahmenbau • Bedachung
Altbausanierung • Innenausbau
27442 Gnarrenburg-Brillit • Ziegeleistraße 37
Tel.: 0 47 63 / 82 31 • Fax: - 93 99 06 • Mobil: 01 72 / 6 04 20 58

Erstellung der Außenanlagen

JACOBS
Garten- und Landschaftsbau GmbH Containerdienst 1 - 40 m³

GARTEN- UND LANDSCHAFTSBAU
TIEFBAU
CONTAINERDIENST
Recycling
SORTIERUNG
VERWERTUNG

Fachbetrieb
Tel.: (04761) 9339-10
Fax: (04761) 9339-70

Lorenz Jacobs • Hansestraße 10 • 27432 Bremervörde
Tel.: (04761) 9339-35
Fax: (04761) 9339-38

seit 1932 Baugeschäft

Thobaben GmbH & Co. KG
27442 Gnarrenburg
Augustendorf 19a
☎ 0 47 63 / 73 43
Fax 0 47 63 / 84 02
Mail-Adresse: thobaben.baugeschaeft@ewetel.net

Ausführung von:
Maurer-, Putz-, Fugen- Altbaumodernisierung
sowie Betonarbeiten Kaminbau

Ein- und Zweipersonenhäuser als Seniorenruhesitz

50plus

Sandbostel. „Was hier gesehen ist, darf sich niemals wiederholen.“ Karl-Heinz Buck, Vorsitzender der Stiftung Gedenkstätte Sandbostel, umschreibt das

wichtigste Ziel der Gedenkstättenarbeit in Sandbostel. In diesen Tagen ist die Stiftung Lager Sandbostel einen großen Schritt voran gekommen. Für 450.000 Euro wurde der erste Bauabschnitt der nachhaltigen Gebäudesicherung vollendet – geplant vom Architekturbüro Jens Wilke aus Horneburg.

Am „Tag des offenen Denkmals“ am Sonntag, 13. September, können alle Interessierten die sanierten Gebäudeteile besichtigen. Doch in diesem Jahr widmet sich die Gedenkstätte auch dem 70. Jahrestag des Kriegsbeginns. „Mir ist wichtig, die Menschen dahin zu bringen, sich mit Geschichte zu beschäftigen“, sagt Buck. Dazu besteht in nächster Zeit reichlich Gelegenheit – nicht nur mit einer



Besonders aufwändig war die Gebäudesicherung am ehemaligen Küchegebäude des Lagers. So wurden die Schornsteine mit alten Steinen wieder aufgemauert. Das Gebäude soll künftig für größere Veranstaltungen der Gedenkstätte genutzt werden.

Lager

Der Stiftungsvorsitzende Karl-Heinz Buck verdeutlicht am Schaubild die ursprünglichen Ausmaße von Stalag XB. Ungefähr die Größe seiner Handfläche deckt das heute noch erhaltene Lagergelände ab. Nur noch etwa ein Zehntel des ehemaligen Lagers ist heute erhalten.

Weitere Artikel zum Thema:

- Thomas Schmidt: Zeichen gegen das Vergessen bewahrt. Im ersten Bauabschnitt Baracken-Dächer saniert – EU, Land, Stiftungen und Samtgemeinde finanzieren Projekt mit 450.000 Euro. In: Bremervörder Zeitung vom 5. September 2009.



Jugendlichen aus sieben Nationen trafen sich im Juli in Sandbostel. Beim „Abend der Nationen“ stellten die jungen Leute ihr jeweiliges Heimatland vor. Diese vier jungen Russen sangen und tanzten in folkloristischem Outfit. Archivfotos: Siems

„Beeindruckt und überzeugt“

Workcamp in Sandbostel: SPD-Bundestagsabgeordnete Margrit Wetzel sucht nach „Fördertöpfen“

Bremervörde (bz/fs). Seit mehreren Jahren veranstaltet der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge regelmäßig im Sommer so genannte Workcamps für Jugendliche in Sandbostel. Junge Leute aus vielen europäischen Ländern nutzen die Gelegenheit zur internationalen Begegnung und leisten auf der örtlichen Kriegsgräberstätte und auf dem Gelände des ehemaligen Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers „Stalag XB“ praktische Friedensarbeit (BZ berichtet).

Jetzt hat der internationale Austausch, den auch die Stiftung Lager Sandbostel und der Gedenkstättenverein positiv begleiten, in der Bundestagsabgeordneten Margrit Wetzel eine weitere Freundin und Förderin gefunden. Die jungen Freiwilligen, die jüngst im Juli „für zwei Wochen Instandhaltungsarbeiten in der Gedenkstätte verrichteten“, hätten die Politikerin „beeindruckt und überzeugt“, wie es in einer Mitteilung aus dem Büro der SPD-Abgeordneten heißt. Die Auskunft, dass das Projekt jedes Jahr neu um seine Finanzierung bangen müsse, habe ihr keine Ruhe gelassen. Sie begab sich auf die Suche nach Förderböden und Programmen, die „solch wertvolle Arbeit wie in Sandbostel“ finanziell möglich machen.



Die Jugendlichen bei der Arbeit auf dem ehemaligen Lagergelände.

„Hier wird ein wichtiges Andenken an die Opfer des Nationalsozialismus gepflegt“, betont die Horneburgerin. In den Camps werde „Versöhnung mit unseren osteuropäischen Nachbarn gelebt“. Die Jugendlichen unterschiedlicher Nationen legten „ein Fundament für den Frieden in Europa“.

Sie hoffe, „dass die Organisatoren etwas mehr Planungssicherheit gewinnen, indem ihnen die jährliche Sorge um die Finanzierung ein Stück weit genommen wird.“ Eine

Anlaufstelle für Förderprogramme aus dem Kinder- und Jugendplan des Bundes konnte Wetzel bereits vermitteln. Eine endgültige Förderzusage bedeutet dies indes noch nicht. „Ich bleibe am Ball“, verspricht die Politikerin, die sich im Juli beim „Abend der Nationen“ von der gelebten Gemeinschaft der Campsteilnehmer überzeugen konnte. Weitere Kontakte seien „angebaut“.

www.stiftung-lager-sandbostel.de

www.volksbund.de

www.gedenkstaette.sandbostel.de

ZUM THEMA

„Arbeit für den Frieden“

Im Zweiten Weltkrieg waren mehr als eine Million Menschen aus 46 Nationen im Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglager „Stalag XB“ in Sandbostel interniert. Die Zahl derer, die im Lager ihr Leben liebten, schwankt zwischen 10.000 und 50.000.

Zur Versöhnung und Verständigung unter den Völkern veranstaltet der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge als anerkannter Träger der freien Jugendhilfe jährlich bis zu 80 Jugendbegegnungen im In- und Ausland. Auch in Sandbostel findet seit 2006 jährlich im Sommer eine solche Begegnung statt. Unter dem Motto „Arbeit für den Frieden – Versöhnung über den Gräbern“ arbeiten Jugendlichen verschiedener Nationen auf der örtlichen Kriegsgräberstätte und helfen bei der Instandsetzung des ehemaligen Lagergeländes. (fs)



Gästeführer Hubert Sandmann (rechts) mit einer Besuchergruppe auf dem historischen Lagergelände in Sandbostel.

Fotos: Siems

Historische Orte entdecken

„Tag des offenen Denkmals“: Baudenkmale im Vörder Land laden zu Erkundungstouren ein

Von Frauke Siems

Sandbostel/Bevern. Hunderte Besucher haben am gestrigen „Tag des offenen Denkmals“ die Baudenkmale im Vörder Land erkundet. Ob der Kornspeicher in Nieder Ochtenhausen, die Wassermühle in Alftstedt-Bredemehe oder der Historische Moorhof in Augustendorf: Nahezu alle historischen Orte in Bremervörde, Gnarrenburg und Selsingens luden zum Kennenlernen ein.

Das Motto des diesjährigen Denkmaltages – „Historische Orte des Genusses“ – ist für die Gedenkstätte Lager Sandbostel denkbar unpassend. Trotzdem öffnet sie sämtliche Türen der instand gesetzten Baracken auf dem Gelände des ehemaligen Kriegsgefängnisses und KZ-Auffanglagers Stalag „XB“. Bauhistoriker Andreas Ehresmann und weitere haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter führen die Gäste über das Gelände, informieren über die Geschichte des Lagers und über die baulichen Fortschritte auf dem Gelände (BZ berichtete).

In einer historischen Unterkunftsbarracke ist eine Sonderausstellung zum Überfall der Nationalsozialisten auf Polen und zum Beginn des Zweiten Weltkrieges zu sehen. Einen Raum weiter zei-



Gruppenbild mit Schornstein: Ernst Eckhoff (rechts) führt die Gäste, darunter Jochen Bölsche von der Arbeitsgemeinschaft „Oste-Land“, über das Ziegelei-Gelände.

gen alte Zeitungsberichte, Fotos und Werbeplakate den deutschen Alltag 1939. Wolfgang Sellner hat die Dokumente gesammelt und zur Verfügung gestellt.

In Bevern lädt die Historische Ziegelei Pape zu einer geschichtlichen Erkundungstour ein. Der Fördervereinsvorsitzende Uwe Hildebrandt und sein Stellvertreter Ernst Eckhoff führen interessierte Gäste über das Gelände, auf dem

ZUM THEMA

Denkmaltag

Der „Tag des offenen Denkmals“ ist eine „Erfindung der „Deutschen Stiftung Denkmalschutz“. Die Organisation hat seit ihrer Gründung 1985 zur Rettung und zum Erhalt von mehr als 3.500 Baudenkmalen beigetragen.

Jedes Jahr am zweiten Sonntag im September öffnen im gesamten Bundesgebiet historische Bauten und Stätten, die sonst nicht oder nur teilweise zugänglich sind, ihre Türen.

Architektur- und Geschichtsinteressierte sind zu Streifzügen in die Vergangenheit eingeladen.

Der Denkmaltag will „Geschichte zum Anfassen“ bieten. In fachkundigen Führungen berichten Denkmalpfleger an konkreten Beispielen über die Aufgaben und Tätigkeiten der Denkmalpflege.

Archäologen, Restauratoren und Handwerker demonstrieren Arbeitsweisen und -techniken und lenken den Blick auf Details, die einem ungeschulten Auge verborgen bleiben.

„Ziel des Tags des offenen Denkmals ist es, die Öffentlichkeit für die Bedeutung des kulturellen Erbes zu sensibilisieren und Interesse für die Belange der Denkmalpflege zu wecken“, so die deutsche Stiftung Denkmalschutz.

tag-des-offenen-denkmals.de

bis 1974 noch Ziegelsteine hergestellt wurden. Besonders imposant der große Ringofen und der riesige Schornstein. Mareike und Wiebke Refinger aus Haaßel sind mit ihren Eltern zu Gast. Bei einer „Kinder-Rallye“, die Susanne Barchfeld in Zusammenarbeit mit der Grundschule Bevern erarbeitet hat, tauchen die beiden Mädchen in die Geschichte ab und verfolgen, wie der Lehm einst auf dem Fabrikge-

lände zum Ziegel wurde. „Auf dem Historischen Moorhof in Augustendorf und in der Elmer Windmühle ‚Henriette‘ waren wir schon“, berichtet Ehepaar Refinger von den Ausflügen der Vorjahre. Heute soll die Ziegelei besichtigt werden. Geht es danach noch weiter? Nein, sagt Mutter Refinger und lacht. Lieber eins zurzeit und das „ausführlich“, davon hätten auch die Kinder mehr.

Bremervörder Zeitung, 14. September 2009

Weitere Artikel zum Thema:

- Frauke Siems: Unpassendes Motto für das ehemalige Lager Sandbostel. Tag des offenen Denkmals präsentiert historische »Orte des Genusses« - Nur wenige Besucher in Ohrel. In: Zevener Zeitung vom 15. September 2009.

Erste Gefangene und letzte Evakuierte

Vizekonsul erinnert an das Schicksal polnischer Gefangener im Lager Sandbostel

Bremervörde (ZZ/lh). Eine Trauerfeier zu Ehren der im Lager Sandbostel verstorbenen polnischen Kriegsgefangenen und KZ-Häftlinge fand jetzt auf der Kriegsgräberstätte Sandbostel statt. Der Vizekonsul am polnischen Generalkonsulat in Hamburg, Michal Nowak, sowie Karl-Heinz Buck und Clement Poppe als Repräsentanten der Stiftung Lager Sandbostel legten am Hochkreuz Kränze zu Ehren der polnischen Toten nieder.



Redner Michal Nowak, Vizekonsul am polnischen Generalkonsulat in Hamburg, auf der Kriegsgräberstätte in Sandbostel.

Nowak und der Vorsitzende des Gedenkstättenvereins, Dr. Klaus Volland, erinnerten in ihren Ansprachen an die verbrecherischen Ziele des deutschen Überfalls auf Polen vor 70 Jahren und an das Leiden und Sterben der polnischen Gefangenen in Sandbostel.

Vizekonsul Michael Nowak, der zuvor die von Projektkoordinator Andreas Ehresmann kuratierte und in einer ehemaligen Lagerbaracke gezeigte Sonderausstellung über die polnischen Kriegsgefangenen in Sandbostel besucht hatte, betonte, das Ziel des deutschen Überfalls auf Polen sei die Vernichtung des polnischen Volkes gewesen.

Auch die nach Sandbostel gelangten polnischen Gefangenen hätten Zwangsarbeit für die deutschen Okkupanten zu leisten gehabt. Symbolischen Charakter hatte es für Nowak, dass Polen bei Kriegsanfang die ersten Gefange-

nen in Sandbostel waren und bei Kriegsende zu den letzten gehörten, die als KZ-Häftlinge nach Sandbostel evakuiert wurden.

Noch heute seien überlebende polnische Häftlinge von Grauen und Furcht erfüllt, wenn sie an das Lager Sandbostel zurückdächten.

Auch Dr. Klaus Volland stellte das Schicksal der polnischen Gefangenen in Sandbostel in den Gesamtzusammenhang des deutschen Vernichtungskriegs gegen Juden und Slawen und nannte die immense Zahl von sechs Millionen Menschen, die das polnische

Volk durch den von Deutschland begonnenen Krieg verloren habe. Die Bemühungen seien zu intensivieren, auch die Namen der polnischen Kriegsgefangenen und KZ-Häftlinge, die anonym auf der Kriegsgräberstätte Sandbostel bestattet sind, zu ermitteln und auf dem Friedhof zu nennen.

Volland erinnerte auch an die polnischen Soldaten, die während der ersten beiden Kriegsjahre in Sandbostel gestorben sind und auf dem Friedhof Parnewinkel ruhen.

Der erfolgreiche „Blitzkrieg“ gegen Polen löste, so Volland, „bei unseren Vätern und Großvätern“ ähnlich wie der gegen Frankreich Begeisterung aus. „Heute“, betonte er abschließend, „können wir uns einen Krieg zwischen Deutschen und Polen glücklicherweise nicht mehr vorstellen. Freuen wir uns über die offenen Grenzen und arbeiten wir daran, ein dauerhaft friedliches und freundschaftliches, von beiderseitiger Achtung getragenes Verhältnis zwischen unseren Völkern zu bewahren.“

Im Anschluss an die Ansprachen berichtete die Bremervörderin Charlotte Burczynski den Gästen der Veranstaltung spontan und eindrucksvoll über ihre persönlichen Erlebnisse während der Kriegszeit. Sie war 15 Jahre alt, als sie die polnischen Gefangenen beobachtete, die im Herbst 1939 unter Schlägen vom Bahnhof Bremervörde nach Sandbostel getrieben wurden.



Zeitzeugin Charlotte Burczynski (2. von rechts) berichtete spontan über persönliche Erlebnisse während der Kriegszeit. Sie war 15 Jahre alt, als sie die polnischen Gefangenen beobachtete, die 1939 von Bremervörde nach Sandbostel getrieben wurden. Rechts: Der Vorsitzende der Gedenkstättenstiftung, Karl-Heinz Buck.

Zevener Zeitung, 16. September 2009

Weitere Artikel zum Thema:

- Redaktion: Beidseitige Achtung als Ziel. Polnischer Vizekonsul erinnert an das Schicksal polnischer Gefangener im Lager Sandbostel. In: Bremervörder Zeitung vom 15. September 2009.
- Redaktion: Beidseitige Achtung als Ziel. In: Nordsee-Zeitung vom 16. September 2009.

Grüne im Lager Sandbostel

Elke Twesten wird Mitglied im Verein Dokumentations- und Gedenkstätte

Sandbostel (ZZ/h). Die Dokumentations- und Gedenkstätte Sandbostel hatte erneut Besuch von Politikern. Dieses Mal besichtigten die Grüne Landtagsabgeordnete Elke Twesten aus Scheeßel mit der Grünen Kreistagsfraktion und dem Bundestagskandidaten Philip Kossack das ehemalige Kriegsgefangenenlager.

Elke Twesten nahm ihren jüngsten Besuch zum Anlass, um dem Verein „Dokumentations- und Gedenkstätte Sandbostel“ als Mitglied beizutreten. „Ich habe in den vergangenen Jahren mehrmals die Gelegenheit gehabt, Sandbostel zu besuchen und bin immer wieder beeindruckt, welch einen wertvollen Beitrag die Gedenkstättenarbeit dort zur Auseinandersetzung mit der NS-Zeit leistet. Insbesondere geht es heute darum, Jugendliche für dieses Thema zu sensibilisieren, ihnen aufzuzeigen, was das Scheitern der Weimarer Republik mit der Entstehung des Lagers Sandbostel zu tun hat und wie wichtig es ist, Demokratie zu begreifen und wertzuschätzen.“
Karl-Heinz Buck, Vorstandsvor-

sitzender der Stiftung, begrüßte die Politikerrunde und führte sie mit Dr. Klaus Volland, dem Leiter des Gedenkstättenvereins, über das Lagergelände.

Wie vielen anderen Besuchern wurde den Gästen schnell deutlich, wie wichtig Gedenkstätten für die Erinnerung und Mahnung sind. Deshalb zeigten die Grünen sich an dem anstehenden neuen Projekt, der Einrichtung einer Dokumentationsstätte mit Daueraus-

stellungen die Jahre 1939-1945 sowie die Nachnutzung betreffend überaus interessiert, das eine hochwertige museumspädagogische Arbeit zum Ziel hat. „Das Ganze ist nicht nur unter finanziellen Gesichtspunkten eine Herausforderung für alle Beteiligten, sondern vor allem ein unschätzbare Beitrag zum Aufbau einer international bekannten und anerkannten Dokumentations- und Gedenkstätte“, so die Grünen.



Karl-Heinz-Buck von der Stiftung Lager Sandbostel führte den Bundestagskandidaten Philip Kossack, die Landtagsabgeordnete Elke Twesten sowie die Kreistagsabgeordneten Reinhard Bussenius und Thomas Lauber (von links) durch die Dokumentations- und Gedenkstätte.

Zevener Zeitung, 23. September 2009



Philip Kossack, Elke Twesten, Reinhard Bussenius und Thomas Lauber informierten sich bei Karl-Heinz Buck über die Stiftung Lager Sandbostel

Wertvoller Beitrag

Grünen-Kreistagsfraktion besucht Lagergelände

Sandbostel (r/ivr). Grünen-Landtagsabgeordnete Elke Twesten aus Scheeßel besichtigte zusammen mit der Kreistagsfraktion die Anlage des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers Stalag XB in Sandbostel. Ihren Besuch nahm sie zum Anlass, Mitglied des Dokumentations- und Gedenkstättenvereins zu werden.

„Ich habe in den vergangenen Jahren mehrmals die Gelegenheit gehabt, Sandbostel zu besuchen und bin immer

wieder aufs Neue beeindruckt, welchen wertvollen Beitrag die Gedenkstättenarbeit zur Auseinandersetzung mit der NS-Zeit leistet. Diese Arbeit zu unterstützen, ist mir ein besonderes Anliegen“, erklärt Twesten. „Insbesondere geht es heute darum, Jugendliche für dieses Thema zu sensibilisieren, ihnen aufzuzeigen, was das Scheitern der Weimarer Republik mit der Entstehung des Lagers Sandbostel zu tun hat und wie wichtig es ist, Demokratie zu begreifen und wertzuschätzen.“

Karl-Heinz Buck, Vorstandsvorsitzender der Stiftung, und

Dr. Klaus Volland, kommissarischer Vorsitzender des Vereins, führten die Politikerrunde über das Lagergelände. Vornehmlich die Sicherung und Sanierung der einsturzfahrdeten Baracken waren in den vergangenen Monaten zentraler Bestandteil der Projektarbeit vor Ort. Die Mahnmale auf dem Gelände konnten mit Hilfe finanzieller Mittel aus dem Kreistag vor dem Verfall gerettet werden.

Wer das Lagergelände in Sandbostel besichtigen möchte, sollte sich unter 04764/810520 oder info@stiftung-lager-sandbostel.de anmelden.

Rotenburger Rundschau, 21. Oktober 2009

Weitere Artikel zum Thema:

- Redaktion. »Eine große Herausforderung«. Grünen-Kreistagsfraktion besucht Gedenkstätte Sandbostel – Twesten wird Stiftungsmitglied. In: Bremervörder Zeitung vom 23. September 2009.

Buch gegen das Vergessen

Sammelband über Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene an der Niederelbe vorgestellt

Sandbostel. Mit der Gedenkstätte Lager Sandbostel hatten die Veranstalter einen Ort gewählt, der das Anliegen ihres Buches eindrücklich unterstrich: Auskunft zu geben über ein dunkles Kapitel deutscher Geschichte und die Erinnerung an die eigene Vergangenheit wach zu halten.

In der einstigen Lagerküche des früheren Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers stellten die Herausgeber Jürgen Bohmbach und Hans-Hinrich Kahrs am Donnerstag den Sammelband „Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene in der NS-Zeit an der Niederelbe“ vor.

ZWANGSARBEIT IN DER REGION

Das Buch setzt sich aus Referaten zusammen, die während des „1. Wissenschaftstages“ im Jahr 2007 am Gymnasium Warstade in Hemmoor präsentiert wurden. Ziel war es, so Lehrer Hans-Hinrich Kahrs, Forschungsergebnisse von Wissenschaftlern der Region zum Thema Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter in die Schule zu bringen.

Ein breites Forum wurde aber auch herausragenden Schülerarbeiten geboten, die sich mit dem Unrecht befassen, das direkt vor



Herausgeber Jürgen Bohmbach (von links), Hans-Hinrich Kahrs und Dr. Hans-Eckhard Dannenberg vom Landschaftsverband.

Foto: Is

ihren eigenen Haustür geschah. Denn eines macht Stades Stadtarchivar und Herausgeber Jürgen Bohmbach deutlich: „Zwangsarbeiter gehörten an der Niederelbe zum Alltag.“

Exemplarisch schildert er das Schicksal des Polen Jan Rurarz, der mit 18 Jahren nach Freiburg verschleppt und erst nach Kriegsende befreit wurde. Besonders eindringliche Episode: Nur mit der Hilfe seines Arbeitgebers, einem Keldhinger Bauern, kann Rurarz verhindern, dass sein neugeborenes Kind in das „fremdvölkische Kinderheim“ in Balje eingeliefert wird – was einem Todesur-

teil gleichgekommen wäre. Auch die Bilder des Buches berühren. Sie zeigen Pferdefuhrwerke voller toter Kriegsgefangener, die zum Massengrab transportiert werden und ausgemergelte KZ-Häftlinge.

KEINE AUFARBEITUNG

Das Buch regt zum Nachdenken an, geht unter die Haut. Und das soll es auch, denn nicht die endgültige Aufarbeitung von Geschichte ist das Ziel, wie Bohmbach klarstellt: „Das ist ein missverständlicher Begriff, der den Eindruck erweckt, dass man nachträglich etwas heilen und schier machen könne.“ Wichtiger

ist aus seiner Sicht, Schuld und Verantwortung zu erkennen, diese sichtbar werden zu lassen.

Und gerade für die heutige Generation ist eine Auseinandersetzung mit der NS-Zeit wichtiger denn je, hebt Herausgeber Hans-Hinrich Kahrs hervor: „Nur so lange es noch Zeitzeugen gibt, kann man Antworten auf Fragen bekommen. Die Zeit dazu läuft aber rasend schnell ab.“ (ks)

Zum Thema

Das Buch: „Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene in der NS-Zeit an der Niederelbe“ lautet der Titel des vorgestellten Sammelbandes. Auf 110 Seiten haben Stades Stadtarchivar Jürgen Bohmbach und der Gymnasiallehrer Hans-Hinrich Kahrs die Referate des „1. Wissenschaftstages“ am Gymnasium Warstade zusammengestellt.

Die Mischung: Verständlich aufbereitete Wissenschaftsbeiträge und prämierte Schülerarbeiten. Die Einführung stammt von Dr. Hans-Eckhard Dannenberg vom Landschaftsverband, der das Buch in der Reihe „Beiträge zur Geschichte und Kultur des Elbe-Weser-Raumes“ publiziert. Der Sammelband ist ab sofort für 9,80 Euro im Buchhandel erhältlich (ISBN 978-3-931879-43-3).

Bremervörder Zeitung, 5. Oktober 2009

Wenig dokumentiertes Kapitel

Sammelband zur NS-Zeit an der Niederelbe

VON ARMIN LÜCKNER

Sandbostel. Zur Buchreihe „Beiträge zur Geschichte und Kultur des Elbe-Weser-Raumes“ des Landschaftsverbandes Stade wurde kürzlich eine weitere Folge vorgestellt. Unter dem Titel „Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene in der NS-Zeit an der Niederelbe“ ist ein Sammelband mit Fachbeiträgen und Schülerarbeiten entstanden.

Der Ort der Präsentation, das „Stalag XB in Sandbostel“ konnte nicht besser gewählt sein. Im Gebäude der ehemaligen Lagerküche der Gedenkstätte stellten Autoren, Herausgeber und Mitglieder des Vereins „Dokumentations- und Gedenkstätte Sandbostel“ das Ergebnis zeitgeschichtlicher Forschungen vor.

Als letzte Generation, die die Gelegenheit hat, mit Zeitzeugen zu reden und Fragen zu stellen, haben Schüler des Gymnasiums Warstade in Hemmoor die Möglichkeit genutzt, Forschungen in ihrer unmittelbaren Umgebung anzustellen. Forschungen zu einem wenig dokumentierten, weil dunklen Kapitel der jüngeren Geschichte. Ergänzt mit Fachbeiträgen ist ein Werk zur Aufarbeitung, aber gegen das Vergessen entstanden.

Neben einführenden Beiträgen von Hans-Eckard Dannenberg über „Wissenschaft und Schule – Projekte und Potenziale im Elbe-Weser-Dreieck auf dem



Hans-Hinrich Kahrs stellte als einer der Herausgeber den neuen Sammelband vor. Foto: al

Gebiet der Regional- und Zeitgeschichte“ und Martin Stupperich über „Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter – ein dauerhaftes Thema für den Geschichtsunterricht“ berichtet Jürgen Bohmbach über „Jan Rurarz,

ein polnischer Zwangsarbeiter“, Heike Schlichting über „Die fremdvölkischen Kinderheime“ im Landkreis Stade, und Klaus Volland über „Das Stalag XB in Sandbostel“.

Kristin Kammann, ehemalige Schülerin am Gymnasium Warstade, dokumentiert ihre Recherchen zum Thema „Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene in der NS-Zeit in Hüll“. Nike Marie Amthor, ehemalige Schülerin der Halephagen-Schule Buxtehude, stellt ihre Arbeit mit dem Thema „Erinnern, Gedenken oder Mahnen? – Entwurf eines Denkmals zum Gedenken an die Opfer im Frauenkonzentrationslager Horneburg 1944-1945“ vor. Zum Abschluss des Buches gibt Dr. Jürgen Bohmbach einen Überblick über „Zwangsarbeit im Elbe-Weser-Raum 1939-1945.“

Das Werk ist ab sofort im Buchhandel (ISBN 978-3-931879-43-3) erhältlich. Zu Studienzwecken werden einzelne Exemplare auch kostenlos zur Verfügung gestellt.

Bremervörder Anzeiger, 7. Oktober 2009

Weitere Artikel zum Thema:

- Redaktion: Sammelband gegen das Vergessen. In: Zevener Zeitung vom 6. Oktober 2009.



Immer mehr Geschichtsinteressierte besuchen das ehemalige Lager in Sandbostel. Am Sonntag besteht die Möglichkeit, bei einem Rundgang Informationen über die Geschehnisse während und nach der Zeit des Zweiten Weltkriegs zu erhalten. Foto: bz

Auf den Spuren des Lagers

Sonntag wiederum Rundgang in Sandbostel – Ausstellung kann letztmals besichtigt werden

SANDBOSTEL. Am kommenden Sonntag, 11. Oktober, wird wieder ein Rundgang über das Gelände des Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers Sandbostel angeboten.

Am 13. September beim „Tag des offenen Denkmals“ konnten weit über 500 Besucherinnen und Besucher in der Gedenkstätte Sandbostel begrüßt werden. Nach Angaben der Leitung der Dokumentations- und Gedenkstätte kamen die Besucher kam aus der gesamten Region, aber auch aus Schleswig-Holstein, Hamburg und Göttingen. Besonders erfreulich sei

gewesen, dass eine Delegation der niederländischen Gedenkstätte Kamp Westerbork die Gedenkstätte besucht habe.

Am Sonntag, 11. Oktober, besteht nun erneut die Möglichkeit, sich über die Geschichte des Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers zu informieren. Gemeinsam mit pädagogischen Mitarbeitern kann bei öffentlichen Rundgängen ab 13 und ab 15 Uhr die Dokumentations- und Gedenkstätte und das ehemalige Lagergelände mit kompetenter Begleitung erkundet werden.

Während des etwa zweistündi-

gen Rundgangs geben die Mitarbeiter der Gedenkstätte eine fachkundige Einführung in die Geschichte des Stalag X B und des historischen Ortes. Die Dauerausstellung zur Geschichte des Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers ist parallel von 12.30 von 17 Uhr geöffnet. Treffpunkt ist die Dokumentationsstätte in der Grefstraße 5 in Sandbostel.

Zudem besteht am Sonntag letztmalig die Möglichkeit, die Sonderausstellung zum 70. Jahrestag des Kriegsbeginns und der Ankunft der polnischen Kriegsgefangenen in Sandbostel zu besu-

chen. Kontrastiert wird die in einer der historischen Unterkunftsbaracken gezeigte Ausstellung durch die Materialsammlung „Das Jahr 1939 im Elbe-Weser-Dreieck“. Die materialreiche Sammlung von Wolfgang Sellner zeigt das Leben im Elbe-Weser-Dreieck im Jahr 1939.

Auf Grund des großen Interesses wird die Dokumentationsstätte auch am Sonntag, 25. Oktober, geöffnet sein. An diesem Tag wird kein Rundgang angeboten, aber ein sachkundiger Mitarbeiter steht in der Ausstellung von 10.30 bis 17 Uhr zur Verfügung. (bz)

Bremervörder Zeitung, 8. Oktober 2009

Weitere Artikel zum Thema:

- Redaktion: Am Wochenende in Stadt und Land [Ankünd.: Sonderausstellung]. In: Bremervörder Zeitung vom 10. Oktober 2009.

Arbeit über Munitionsanstalt in Zeven-Aspe prämiert

Gnarrenburger Gymnasiast Marius Kundler vom Landschaftsverband ausgezeichnet

Zeven (mi). Die Großmutter von Marius Kundler arbeitete während des Zweiten Weltkriegs in der Heeresmunitionsanstalt in Zeven-Aspe. Das war Anlass für den 20-jährigen Gnarrenburger Gymnasiasten mit aufwändigen Recherchen ein wenig Licht in dieses Kapitel regionaler Kriegsgeschichte zu bringen. Am Freitag wurde Kundler vom Landschaftsverband Stade für seine Arbeit in Zeven ausgezeichnet.

Im Königin-Christinen-Haus nahm Landschaftsverbandsgeschäftsführer Dr. Hans-Eckhard Dannenberg die Ehrung vor. Neben den Fachlehrern des Bremervörder Gymnasiums Klaus Volland und Ulrike Kahrs waren auch Bürgermeister Jaap und die Leiterin des Zevener Stadtarchivs Luise Del Testa bei der Preisverleihung zugegen. Volland hat sich in der Vergangenheit um die Aufarbeitung der Geschichte des Lagers Sandbostel verdient gemacht und war Marius Kundler ein wertvoller „Mentor“ bei seinen Aufzeichnungen. Nicht zuletzt gewährte Luise Del Testa dem jungen Mann Einblick in das städtische Archiv, dessen Ergebnis er mit Nachforschungen in anderen Archiven zu seiner Arbeit verband.

Dr. Dannenberg betonte in seiner Laudatio, dass es beachtlich sei, was Marius Kundler in Erfahrung ge-



Luise Del Testa, Ulrike Kahrs, Dr. Hans-Eckhard Dannenberg, Marius Kundler, Hans-Joachim Jaap und Klaus Volland anlässlich der Preisverleihung vor dem Königin-Christinen-Haus.

Foto: Millert

bracht und aufgeschrieben habe. So zeichne der Landschaftsverband Stade die Facharbeit „Arbeiten für den Krieg – Die Munitionsanstalt Zeven-Aspe“ aus. Die Arbeit untersuche die Lebenswirklichkeit in dieser Munitionsfabrik. Sie schildere insbesondere das Schicksal zweier Schwestern während dieser Zeit. Darüber hinaus hat Marius Kundler mit dem Film

„Flucht im Schatten des Krieges“ den Leidensweg zweier Schwestern dokumentiert, die im Winter 1944/45 auf der Flucht vor der Roten Armee zwischen die Fronten gerieten.

Mit der Auszeichnung würdigt der Landschaftsverband Stade den vorbildlichen Ansatz der Arbeit, einen Blick auf dieses Kapitel der Heimatgeschichte des Elbe-We-

ser-Dreiecks zu werfen. Kundler ist der dritte der Preisträger, die alljährlich ausgezeichnet und mit 250 Euro für ihre besondere Leistung prämiert werden.

Die Zevener Zeitung hat am 14. April 2009 auf zwei Sonderseiten die Aufsätze von Marius Kundler unter dem Titel „Munition aus Zeven-Aspe für die Front“ ausführlich abgedruckt.

Sonntagsjournal (Zevener Ausgabe), 25. Oktober 2009

Weitere Artikel zum Thema:

- Ingrid Mahnken: Spannende Lebensgeschichten. Landschaftsverband Stade zeichnete Marius Kundler aus. In: Bremervörder / Südkreis Anzeiger vom 1. November.

„Wir stehen hinter Projekten“

CDU/FDP-Gruppe des Kreistages informiert sich im früheren Lager Sandbostel

SANDBOSTEL. „Mit diesen Projekten finden die Investitionen auf dem Lagergelände für längere Zeit ihren Abschluss.“ Das erklärte der Vorstandsvorsitzende der Stiftung Lager Sandbostel, Karl-Heinz Buck, den Mitgliedern der CDU/FDP-Gruppe des Kreistages bei ihrem jüngsten Besuch in Sandbostel.

Gemeinsam mit dem Kuratoriumsvorsitzenden Clement-Volker Poppe und dem Projekt-Koordinator Andreas Ehresmann erläuterte Buck den Mitgliedern der Mehrheitsfraktion des Kreistages die in den nächsten Jahren geplanten Projekte der Stiftung.

„Die Gesamtkosten werden rund 1,4 Millionen Euro betragen. Der Landkreis soll sich daran über einen Zeitraum von drei Jahren mit einem jährlichen Betrag von jeweils 50 000 Euro, also mit rund zehn Prozent, beteiligen. Der Bund wird sich mit 50 Prozent beteiligen, das restliche Geld soll vom Land Niedersachsen kommen. Zusätzlich soll sich der Landkreis ab 2013 zur Hälfte an den Kosten einer Planstelle beteiligen“, heißt es in einem Presse-schreiben der CDU/FDP-Gruppe.

Die Kosten für die Dokumentationsstätte setzen sich wie folgt zusammen: Die umfassende Sanierung der so genannten „gelben Baracke“, in der die eigentliche Dokumentationsstätte untergebracht werden soll, kostet rund 320 000 Euro, die Erarbeitung und Erstellung einer Dauerausstellung für die Zeit von 1939 bis 1945 noch einmal 600 000 Euro. In der so genannten CVJM-Baracke soll die Dauerausstellung über die Nachkriegsgeschichte untergebracht werden. Die Sanierung der Baracke kostet rund 100 000 Euro, die Erarbeitung und Erstellung der Ausstellung rund 250 000 Euro. Außerdem sind für Türen, Fenster und Reparaturen an den Wänden der restlichen Baracken 120 000 Euro und für ein Besucherleitsystem 25 000 Euro vorgesehen.

GELD BLEIBT IM LANDKREIS

Ihm sei durchaus bewusst, so Karl-Heinz Buck, dass es vor dem Hintergrund der derzeitigen Wirtschaftskrise nicht leicht sein wird, den Antrag positiv zu bescheiden. Aber mit dem Anteil des Landkreises könne eine 90-prozentige Förderung erreicht werden. Der größte Teil des Geldes würde im Landkreis bleiben. So könnten alle Aufträge des ersten Projektes in Höhe von 450 000 Euro an Firmen aus dem Landkreis vergeben werden. Karl-Heinz Buck betonte, dass es mit der Gründung der

Stiftung gelungen sei, eine inzwischen international bekannte und anerkannte Dokumentations- und Gedenkstätte aufzubauen. Die Besucherzahlen entwickelten sich erfreulich. Auch Schulklassen meldeten sich vermehrt an.

Die bisherige provisorische Dokumentationsstätte sei aber auf Dauer nicht für eine vernünftige museumspädagogische Arbeit geeignet. Auch müsse die 1998 erstellte Ausstellung überarbeitet werden, da sie nicht mehr auf dem aktuellen Stand der Forschung sei.

Der Vorsitzende der CDU/FDP-Gruppe des Rotenburger Kreistages, Heinz-Günter Bargfrede, dankte den Vertretern der Stiftung für die umfassenden Informationen. Bargfrede: „Wenn es bei den Haushaltsberatungen um Ihren Antrag geht, wissen wir, worüber wir reden. Wir können heute keine Zusagen machen, aber wir danken Ihnen für Ihren Einsatz und wir stehen grundsätzlich hinter Ihren Projekten.“



Die Mitglieder der CDU/FDP-Gruppe des Kreistages vor der gelben Baracke im ehemaligen Lager Sandbostel

Zevener Zeitung, 2. November 2009

Stiftung Lager Sandbostel benötigt 1,4 Millionen

CDU/FDP informiert sich über geplante Projekte

Sandbostel (r/ivr). – Die CDU/FDP-Arbeitsgruppe des Rotenburger Kreistages besuchte kürzlich das Lagergelände der Dokumentations- und Gedenkstätte in Sandbostel. Vorstandsvorsitzender Karl-Heinz Buck, Kuratoriumsvorsitzender Clement-Volker Poppe und Koordinator Andreas Ehresmann erläuterten die geplanten Projekte der Stiftung mit einem Investitionsvolumen von 1,4 Millionen Euro.

Geplant sind die umfassende Sanierung der sogenannten gelben Baracke, in der die Dokumentationsstätte untergebracht werden soll (Kosten: 320.000 Euro); die Erarbeitung und Erstellung einer Dauerausstellung 1939 bis 1945 (600.000 Euro); die Sanierung der sogenannten CVJM-Baracke für eine Dauerausstellung zur Nachkriegsgeschichte (Gesamtkosten: 350.000 Euro) sowie die Anschaffung von Türen und Fenstern, Reparaturen an den Wänden der restlichen Baracken und ein Besucherleitsystem (145.000 Euro). Der Landkreis solle sich an den Kosten über einen Zeitraum von drei Jahren mit einem jährlichen Betrag von 50.000 Euro beteiligen. Der Bund werde 50 Prozent beisteuern, das restliche Geld solle beim Land beantragt werden. Zusätzlich hoffe der Stiftungsvorstand auf finanzielle Beteiligung des Landkreises an einer Planstelle ab 2013.

„Mir ist durchaus bewusst, dass es vor dem Hintergrund der Wirtschaftskrise nicht leicht sein wird, uns das Geld zur Verfügung zu stellen. Aber mit dem Anteil des Landkreises könnte eine 90-prozentige Förderung erreicht werden“, sagte Buck. Alle Aufträge des ersten Projektes würden an Firmen aus dem Landkreis vergeben. Buck betonte, dass es mit der Gründung der Stiftung gelungen sei, eine international bekannte und anerkannte Dokumentations- und Gedenkstätte aufzubauen. Die Besucherzahlen entwickelten sich erfreulich. Auch Schulklassen meldeten sich vermehrt an. „Aber die bisherige provisorische Dokumentationsstätte ist auf Dauer nicht für eine vernünftige museumspädagogische Arbeit geeignet“, so der Vorstandsvorsitzende. Auch müsse die 1998 erstellte Ausstellung überarbeitet und aktualisiert werden.

Nach einer lebhaften Aussprache dankte Fraktions-Chef Heinz-Günter Bargfrede den Vertretern der Stiftung für die umfassenden Informationen. „Wir können heute keine Zusagen machen, aber wir danken für Ihren Einsatz und stehen grundsätzlich hinter Ihren Projekten.“



Die Mitglieder der CDU/FDP-Gruppe des Kreistages vor der gelben Baracke im Lager Sandbostel

Rotenburger Rundschau, 9. November 2009

Weitere Artikel zum Thema:

- Stiftung erhofft sich Geld vom Landkreis. CDU/FDP-Gruppe besucht ehemaliges Lager in Sandbostel – 90-prozentige Förderung möglich. In: Bremervörder Zeitung vom 11. November 2009.
- Kurt-Peter Christophersen (Büro Hannover): Mehr Geld für Straßen und Schulen. CDU und FDP sichten den Haushalt um – Auch das Wattenmeer, kleine Theater und die Gedenkstätte Sandbostel sollen profitieren. In: Zevener Zeitung vom 18. November 2009.

Vortrag über Gedenkstätte

ZEVEN. Zum offenen Kaffeetreff am Donnerstag, 5. November, um 16 Uhr kommt Burkhard Rexin (Foto), seit Anfang 2008 pädagogischer Leiter der Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel. Rexin berichtet über die Entwicklung des Lagers in der Kriegs- und Nachkriegszeit, die Nachnutzung bis hin zur heutigen Arbeit. Ergänzt wird sein Vortrag durch historische Filmaufnahmen der Befreiung 1945 und aktuellere filmische Berichte von Zeitzeugen, welche die Befreiung miterlebt haben. Die Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel leistet heute einen wichtigen Beitrag zur Bearbeitung deutscher Geschichte in der Region und wird auch überregional von Schulklassen, ehemaligen Lagerinsassen und deren Familien und politischen Gruppen besucht. Wie immer gibt es zum offenen Kaffeetreff auch selbstgebackenen Kuchen und die Möglichkeit, untereinander und mit Referenten ins Gespräch zu kommen. Das MGH-Team lädt zu diesem lebendigen und interessanten Vortrag aus „erster Hand“ ein, heißt es in einer Mitteilung. (js)



Zevener Zeitung, 4. November 2009



Rundgänge durchs Lager Sandbostel

Am 8. November besteht wieder die Möglichkeit, um 13 und 15 Uhr bei öffentlichen Sonntagsrundgängen die Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel und das ehemalige Lagergelände zu erkunden. Während der zweistündigen Rundgänge geben die pädagogischen Mitarbeiter der Gedenkstätte eine fachkundige Einführung in die Geschichte des Stalag X B und des historischen Ortes. Die Dauerausstellung zur Geschichte des Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers ist parallel von 12.30 bis 17 Uhr geöffnet. Treffpunkt ist jeweils die Dokumentationsstätte in der Grefstraße 5 in 27446 Sandbostel bei Bremervörde. Aufgrund des großen Zuspruchs wird die in einer der historischen Unterkunftsbaracken gezeigte Sonderausstellung zum 70. Jahrestag des Kriegsbeginns sowie die Materialsammlung „Das Jahr 1939 im Elbe-Weser-Dreieck“ bis zum 13. Dezember verlängert und kann ebenfalls besucht werden. Die Dokumentationsstätte ist auch im November zusätzlich geöffnet.

Niederelbe Zeitung, 4. November 2009

Rundgang über Lagergelände

Fachkundige Einführung in die Geschichte

Sandbostel (kw). Am heutigen Sonntag, 8. November, besteht wieder die Möglichkeit, um 13 und um 15 Uhr bei öffentlichen Sonntagsrundgängen die Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel und das ehemalige Lagergelände zu erkunden.

Die Sonntagsrundgänge finden in diesem Monat einen Tag vor dem 71. Jahrestag des Pogroms vom 9. November 1938 statt, an dem in vielen deutschen Städten Synagogen, jüdische Kultureinrichtungen und Geschäfte zerstört wurden. Zehntausende jüdische Männer und Jugendliche wurden von der SS und der Gestapo in Konzentrationslager verschleppt. Dieses Datum stellt den Übergang von der Diskriminierung der Juden in Deutschland zur offenen Verfolgung dar, die in den Vernichtungslagern endete.

Die Sonntagsrundgänge führen wieder über das Gelände der Gedenkstätte in Sandbostel.

Während der etwa zweistündigen Rundgänge geben die pädagogischen Mitarbeiter der Gedenkstätte eine fachkundige Einführung in die Geschichte des Stalag X B und des historischen Ortes. Die Dauerausstellung zur Geschichte des Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers ist parallel von 12.30 bis 17 Uhr geöffnet. Treffpunkt ist jeweils die Dokumentationsstätte in der Grefstraße 5, in Sandbostel. Aufgrund des großen Zuspruchs wird die in einer der historischen Unterkunftsbaracken gezeigte Sonderausstellung zum 70. Jahrestag des Kriegsbeginns sowie die Materialsammlung „Das Jahr 1939 im Elbe-Weser-Dreieck“ bis zum 13. Dezember verlängert und kann ebenfalls besucht werden. Wie schon in den Vormonaten wird die Dokumentationsstätte zudem auch im November zusätzlich geöffnet sein. Am Sonntag, 22. November, werden keine Rundgänge angeboten, aber eine sach- und fachkundige Mitarbeiterin steht in der Ausstellung von 10.30 bis 17 Uhr zur Verfügung.

Foto: J. Kempe

Bremervörder Anzeiger 8. November 2009

Weitere Artikel zum Thema:

- Lutz Hilken: Rundgänge über das Lagergelände. Sonderausstellung länger geöffnet. In: Zevener Zeitung vom 4. November 2009.
- Redaktion: Zwei Lagerrundgänge am nächsten Sonntag. In: Bremervörder Zeitung vom 6. November 2009.
- Redaktion: Sonntagsrundgänge. Infos über das ehemalige Lager. In: Bremervörder Zeitung vom 7. November 2009.

Die Planungen sind bereits im Gange

Schüler besuchen Lager Sandbostel und wirken bei Feierlichkeiten für Gedenkveranstaltung 2010 mit

VON KIRSTEN SEIDENSTICKER

SANDBOSTEL. Schüler eines deutsch-französischen Gymnasiums aus Hamburg und französische Offiziere besichtigten am Mittwoch zunächst die Kriegsgräberstätte in Sandbostel. Anschließend führte Karl-Heinz-Buck, Vorsitzender der Stiftung Lager Sandbostel, die Gruppe über das Gelände des früheren Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers „Stalag XB“ und erläuterte den Besuchern anhand von Filmmaterial die geschichtlichen Hintergründe der heutigen Dokumentationsstätte.

Hintergrund für den Besuch ist eine Gedenkveranstaltung, die anlässlich des 65. Jahrestages der Lagerbefreiung am 29. April 2010 stattfinden wird und den franzö-

sischen Opfern gewidmet ist. Dabei werden auch die Schüler aus Hamburg mitwirken: „Um den Rahmen mal etwas anders und weniger ‚redenlastig‘ zu gestalten“, so Stiftungsvorsitzender Karl-Heinz Buck.

Genauer soll aber noch nicht verraten werden. Nur so viel: Es werden noch dringend Zeitzeugen gesucht, mit denen sich die Schüler austauschen können, um authentische Erfahrungsberichte aus erster Hand zu bekommen.

Kontakt

Karl-Heinz Buck (Vorsitzender der Stiftung Lager Sandbostel), Telefon 01 51/ 15 22 86 47 oder k.buck@stiftung-lager-sandbostel.



Schüler eines deutsch-französischen Gymnasiums und französische Offiziere besuchen die Kriegsgräberstätte (Foto) und das Lager Sandbostel. Die Hamburger Schüler werden im kommenden Jahr bei der Gedenkveranstaltung zur Lagerbefreiung mitwirken. Foto: Seidensticker

Bremervörder Zeitung, 1. Dezember 2009

2 000 Euro für den Gedenkstättenverein

Spende der Volksbank Zeven – Geld soll für Einrichtung neuer Schülerarbeitsplätze genutzt werden

SANDBOSTEL. Nach der im Winter 2008/09 abgeschlossenen Sanierung des Außengeländes des ehemaligen Sandbosteler Kriegsgefangenenlagers soll im Frühjahr kommenden Jahres mit der Erarbeitung einer neuen Dauerausstellung begonnen werden.

Aufgrund des stetig steigenden Besucherinteresses wird sich langfristig in der bisherigen Struktur der Gedenkstätte Lager Sandbostel einiges ändern, denn die gegenwärtig vom Gedenkstättenverein angemieteten und der Stiftung zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten reichen mittlerweile nicht mehr aus, um die Ausstellungsstücke angemessen zu präsentieren und Gruppen ge-



Freuen sich über die Spende: Burkhard Rexin (von links), Uwe Schradick und Dr. Klaus Volland. Foto: bz

schlossen führen zu können. Daher werden die Räumlichkeiten in absehbarer Zeit aufgegeben, teilt der pädagogische Leiter der Einrichtung Burkhard Rexin, mit.

Dazu wird die Anfang vergan-

genen Jahres erworbene „Gelbe Baracke“ saniert und zu einer dauerhaften Dokumentationsstätte umgebaut. In den Räumlichkeiten der 450 Quadratmeter großen Baracke soll auf rund 180 Quadratmetern die neue Dauerausstellung ihren Platz finden.

In den weiteren Räumen der Baracke, die allesamt an einen Mittelflur grenzen, werden Bibliothek und Archiv, Büroräume und darüber hinaus die pädagogische Abteilung mit einem Gruppenraum untergebracht, kündigt Burkhard Rexin an. Zusätzlich können in der neuen Dokumentationsstätte ein großer Film- und Veranstaltungsraum sowie ein Raum für Wechselausstellungen

eingerrichtet werden. Bei der Umsetzung all dieser Vorhaben hilft die Bürgerstiftung der Zevener Volksbank. Der Vorstand der Bürgerstiftung, Uwe Schradick, überreichte jetzt eine Spende in Höhe von 2 000 Euro an Burkhard Rexin und Dr. Klaus Volland vom Gedenkstättenverein. Die Spende wird dafür Verwendung finden, mehrere Schülerarbeitsplätze in der Gedenkstätte einzurichten, um den mittlerweile mehr als 2 000 Jugendlichen aus dem gesamten Elbe-Weser-Dreieck, die die Gedenkstätte jährlich besuchen, eigenständige Recherche zur Geschichte des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers zu ermöglichen. (zz/tk)

Bremervörder Zeitung, 3. Dezember 2009

Weitere Artikel zum Thema:

- (ZZ/tk): Gedenkstätte streicht Spende ein. In: Zevener Zeitung vom 14. Dezember 2009.



Zeugnisse einer Schreckensherrschaft: Auf dem ehemaligen Lagergelände soll die Erinnerung an Krieg und Nazidiktatur wach gehalten werden.

Kreis fördert Gedenkstätte

Rotenburg will Projekt auf ehemaligem Lagergelände in Sandbostel mit 150 000 Euro unterstützen

ROTENBURG. An der Einrichtung einer Dokumentations- und Gedenkstätte in Sandbostel will sich der Landkreis Rotenburg mit 150 000 Euro beteiligen, außerdem übernimmt er später die Hälfte der Personalkosten für den Leiter dieser Einrichtung. Das empfahl der Sport- und Kultur Ausschuss Donnerstagnachmittag einstimmig. Die Kreispolitiker waren sich einig: Das Projekt ist von herausragender Bedeutung.

Einige Vertreter des Vereins Dokumentations- und Gedenkstätte Sandbostel hatten die Sitzung im Rotenburger Kreishaus aufmerksam verfolgt. Und sie konnten zufrieden sein. Ihr Projekt stieß auf einhellige Zustimmung. Vorgesehen ist, die „Gelbe Baracke“ gründlich zu sanieren und dort eine Dokumentationsstätte mit Büro-, Seminar-, Sozial- und Archivräumen einzurichten. Besucher sollen dort Näheres über das einstige Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglager erfahren, in dem während des Krieges mehr als eine Million Menschen aus 46 Nationen gefangen gehalten wurden – bis zu 50 000 überlebten die In-

ternierung nicht. Ebenfalls Platz finden soll in der „Gelben Baracke“ die neu zu erarbeitende Dauerausstellung „1939-1945“.

Für die 1952 gebauten CVJM-Baracke sieht das Konzept Raum für eine Ausstellung über die Nachkriegsgeschichte vor. Unter anderem soll dort die komplexe Geschichte des Stalag XB dargestellt werden.

IMMER MEHR BESUCHER

Sieben Gebäude sind auf dem ehemaligen Lagergelände bereits saniert worden, darüber hinaus wurde vor zwei Jahren in angemieteten Räumen auf dem Lagergelände eine provisorische Gedenkstätte eingerichtet. Eine angemessene pädagogische Betreuung sei in den beengten Räumen auch mit Blick auf steigende Besucherzahlen künftig aber kaum mehr möglich, heißt es in der Vorlage der Kreisverwaltung.

Für die Umsetzung des Gedenkstättenkonzepts sieht der Finanzierungsplan Ausgaben in Höhe von 1,425 Millionen Euro vor. Für die Ausstellung „1939-1945“ sind 610 000 Euro

vorgesehen, 320 000 Euro fließen in die Sanierung der „Gelben Baracke“, weitere 100 000 Euro für die der CVJM-Baracke. Hinzu kommen 250 000 Euro für die Nachkriegs-Ausstellung, 120 000 Euro für den Erhalt des noch bestehenden Ensembles von Unterkunftsbarracken und 25 000 Euro für ein Besucherleitsystem.

Die Hälfte der Kosten soll der Bund übernehmen, 462 500 Euro das Land. Von der Stiftung Niedersachsen und der Hermann-Reemtsma-Stiftung sind jeweils 50 000 Euro eingeplant, außerdem 150 000 Euro vom Landkreis Rotenburg. Dass sich Bund, Land und die Stiftungen daran beteiligen wollen zeige die bundesweite Bedeutung der Gedenkstätte, unterstrich Jan-Christoph Oetjen (FDP) im Ausschuss.

Nazizeit und Krieg rücken zeitlich immer mehr zurück, weshalb es wichtig sei, insbesondere junge Menschen an die Schrecken der nationalsozialistischen Diktatur

zu erinnern, mahnte Elke Twessten (Grüne) – gerade auch mit Blick auf den heutigen Rechtsextremismus, fügte sie hinzu. Klaus Dreyer (SPD) lobte die Partei übergreifende Einigkeit in der Unterstützung für das Projekt. „Es ist gut, dass es sich so entwickelt hat.“ Sein Parteifreund Bernd Wölbern hob hervor, dass das Konzept unter anderem internationale Jugendbegegnungen vorsieht. Es werde also durchaus lebendig zugehen und der Blick auch nach vorne gerichtet.

Der Ausschuss empfahl schließlich einstimmig, in den nächsten drei Jahren jeweils 50 000 Euro für die Gedenkstätte bereit zu stellen. Dann soll das Projekt abgeschlossen sein. Damit die Einrichtung künftig auch angemessen betreut wird, soll 2013 ein Leiter eingestellt werden, den Rotenburg zur Hälfte finanzieren möchte. 25 000 Euro werden dann jährlich auf den Landkreis zukommen. Es reiche nicht, einfach eine Dokumentationsstätte aufzustellen, sie muss auch fachlich qualifiziert betreut werden, unterstrich Oetjen. (oer) *

» Das ist so, wie ich mir das immer vorgestellt habe.«
BERND WÖLBERN

Zevener Zeitung, 5. Dezember 2009

Weitere Artikel zum Thema:

- (zz/oer): Kreis fördert Gedenkstätte. Rotenburg will Projekt auf ehemaligem Lagergelände in Sandbostel mit 150 000 Euro unterstützen. In: Bremervörder Zeitung vom 5. Dezember 2009.
- (ivr): Ausschuss unterstützt Stiftung Sandbostel. Vorschlag: 150.000 sowie 25.000 Euro jährlich. In: Rotenburger Rundschau vom 9. Dezember 2009.
- Redaktion: Knappe Mehrheit für Kreisetat. In: Zevener Zeitung vom 19.12.2009.

Sonntagsrundgänge

Stiftung Lager Sandbostel lädt ein

Sandbostel (ivr). Zum letzten Mal in diesem Jahr bietet die Stiftung Lager Sandbostel am 13. Dezember ab 13 und ab 15 Uhr zwei Sonntagsrundgänge an. Gemeinsam mit pädagogischen Mitarbeitern haben Besucher die Möglichkeit, sowohl Dokumentations- und Gedenkstätte als auch das ehemalige Lagergelände zu erkunden.

Während der etwa zweistündigen Führung geben die Mitarbeiter eine fachkundige Einführung in die Geschichte des Stalag X B.

Die Dauerausstellung zur Geschichte des Kriegsgefangenen- und KZ-Auffang-

lagers ist parallel von 12.30 bis 17 Uhr geöffnet. Treffpunkt ist die Dokumentationsstätte in der Greftstraße 5 in Sandbostel.

Darüber hinaus ist die Dokumentationsstätte auch am Sonntag, 27. Dezember, geöffnet. An diesem Tag wird kein Rundgang angeboten. Allerdings steht in der Zeit von 10.30 bis 17 Uhr eine fachkundige Mitarbeiterin in der Ausstellung zur Verfügung.



Das Lagergelände in Sandbostel

Rotenburger Rundschau, 9. Dezember 2009

Rundgang in Sandbostel

Sandbostel (kw). Das Jahr neigt sich dem Ende zu und letztmalig werden am kommenden Sonntag, 13. Dezember, um 13 und um 15 Uhr zwei öffentliche Sonntagsrundgänge angeboten. Gemeinsam mit pädagogischen Mitarbeitern werden die Besucher in Sandbostel die Möglichkeit haben die Dokumentations- und Gedenkstätte und das ehemalige Lagergelände zu erkunden. Während des etwa zweistündigen Rundgangs geben die Mitarbeiter der Gedenkstätte eine fachkundige Einführung in die Geschichte des Stalag X B und des historischen Ortes. Die Dauerausstellung zur Geschichte des Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers ist parallel von 12.30 bis 17 Uhr geöffnet. Treffpunkt ist die Dokumentationsstätte in der Greftstraße 5 in Sandbostel. Darüber hinaus wird die Dokumentationsstätte auch am Sonntag, 27. Dezember, geöffnet sein. An diesem Sonntag wird kein Rundgang angeboten, aber eine sach- und fachkundige Mitarbeiterin steht in der Ausstellung von 10.30 bis 17 Uhr zur Verfügung.

Bremervörder Anzeiger, 9. Dezember 2009

Weitere Artikel zum Thema:

- Redaktion: Rundgang durch die Gedenkstätte. In: Bremervörder Zeitung vom 8. Dezember 2009.
- Redaktion: Am Wochenende in Stadt und Land. In: Bremervörder Zeitung vom 12. Dezember 2009

Traurig nehmen wir Abschied von

Heinrich Süß

Heinrich Süß gehörte 1992 dem Gründungsvorstand unseres Vereins an. Über viele Jahre hat er wertvolle Beiträge zum Aufbau der Gedenkstätte Sandbostel geleistet.

Wir werden Heinrich ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Dokumentations- und Gedenkstätte Sandbostel e.V.
Dr. Klaus Volland, Kommissarischer Vorsitzender

Bremervörder Rundschau, 9. Dezember 2009

Drangsaliert, weil der Vater ein Jude war

Ruth Gröne übergibt Nachlass ans Stadtarchiv

VON MICHAEL KRISCHE

HANNOVER. „Vergiss das nicht“, sagte Maria Kleeberg am 1. Oktober 1949 und steckte ihrer damals 16-jährigen Tochter Ruth einen handgeschriebenen Zettel zu. Inhalt: Daten der Leidensgeschichte einer Familie, die in der NS-Zeit verfolgt und gedemütigt wurde, weil der Vater Erich Kleeberg Jude war.

„Gut aufbewahren“, schrieb die Mutter unter die Notizen. Diesen Auftrag hat nun das Stadtarchiv übernommen. Ruth Gröne, geborene Kleeberg, heute 76, hat den Nachlass ihrer Eltern gestern Archivdirektor Karlfriedrich Kreter übergeben.

Der Zettel ist dabei. Der erste Eintrag berichtet von der Zwangseinwei-

sung der Kleebergs ins Judenhaus am 4. September 1941. „Mit 300 Leuten wurden wir in der Ohnestraße für acht Wochen zusammengepfercht“, erzählt Ruth Gröne. Schließlich landet die Familie am 9. Oktober 1943 mit Ruth, dem „Mischlingskind“ (NS-Jargon), in einem Judenhaus auf dem Gelände der ehemaligen jüdischen Gartenbau-

schule in Ahlem. „Maria Kleeberg gehört zu den stillen Heldinnen, die es damals gab“, sagt Kreter. Sie war die Lebensgarantie für ihren Mann. „Immer wieder wurde sie drangsaliert und gedrängt sich von ihm zu trennen. Doch sie blieb standhaft“, sagte. „Ich unterschreibe doch nicht sein Todesurteil.“

Doch dann kam jener 27. November 1944: Der Vater hat eine Vorladung zur

Gestapo. „Vergehen an deutschem Volksgut“, so der Vorwurf. Ein paar vom Boden zusammengelegte Getreidekörner dienten als Vorwand. Erich Kleeberg starb entkräftet im Lager Sandbostel bei Bremervörde, wahrscheinlich kurz nach der Befreiung. Sein Name ist wie der seiner Eltern, die ermordet wurden, unter 1935 anderen Opfern am Mahnmahl an der Oper zu finden.

Deutsche Schicksale. Maria Kleeberg hat noch bis zu ihrem Tod 1978 im ehemaligen Judenhaus gewohnt. Als alleinerziehende Mutter hat sie ihre Tochter großgezogen. Ruth hat 1953 geheiratet und mit ihrem Mann Ludwig zwischen dem ehemaligen KZ und der Gartenbauschule ein Häuschen gebaut. „Da leben wir heute noch.“



GLÜCKLICHE TAGE: Ruth mit Mutter Maria.



GLÜCKLICHE TAGE: Ruth mit Vater Erich.



ÜBERGABE: Ruth Gröne zeigt Karlfriedrich Kreter Fotos aus dem geretteten Familienalbum.

Fotos: Behrens

Fünf Briefmarkenalbum des Vaters haben zum Teil auf Irwegen überlebt, ebenso Briefe und zwei Fotoalben aus

Ruth Grönes Kindertagen. Die Zeugnisse sollen in die geplante neue Ausstellung in der Gedenkstätte Ahlem eingehen. Kreter: „Um die Erinnerung an die jüngere Vergangenheit glaubwürdig wachzuhalten.“

Millionen für Lager

GEDENKEN Investition soll ehemaliges NS-Kriegsgefängnislager Sandbostel erhalten

Auf dem Gelände des ehemaligen NS-Kriegsgefängnislagers in Sandbostel bei Bremen ist eine Millioneninvestition geplant, um die Anlage für die Nachwelt zu erhalten. Dafür seien Mittel in Höhe von 1,425 Millionen Euro beantragt, sagte Projektkoordinator Andreas Ehresmann. Sandbostel ist bundesweit das einzige NS-Kriegsgefängnis- und KZ-Auffanglager, in dem viele der historischen Häuser noch erhalten sind.

Bereits 2009 wurden knapp 450.000 Euro investiert, um Baracken zu sanieren, das Freigeände zu gestalten und einen Zaun aufzustellen. Im nächsten Bauabschnitt sollen in den kommenden drei Jahren vor allem weitere Baracken restauriert sowie zwei Dauerausstellungen zur Geschichte des Lagers während der NS-Zeit und danach erarbeitet werden. Der Bund sowie das Land Niedersachsen, der Landkreis Rotenburg und zwei Stiftungen sollen sich die Kosten teilen. Das Land und der Kreis hätten die Förderung bereits zugesagt. „Wir sind sehr optimistisch, dass auch der Bund die Mittel bewilligt“, sagte Ehresmann.

Im Jahr 2009 hätten etwa 6.500 Interessierte die Gedenkstätte besucht, etwa ein Drittel mehr als im Vorjahr. Darunter seien 2.000 Schüler sowie Besucher aus dem europäischen Ausland gewesen.

Im nächsten Jahr will die Stiftung Lager Sandbostel ein Projekt starten, damit den Toten auf dem ehemaligen Lagerfriedhof im Ort namentlich gedacht werden kann: Schüler sollen Tontafeln aufstellen, auf denen Namen der Opfer eingebrannt werden. Zudem gebe es in Sandbostel vermehrt Anfragen nach dem Schicksal einzelner ehemaliger Lagerinsassen.

Im kommenden Frühjahr steht der 65. Jahrestag der Befreiung des Lagers im Kalender, im Sommer ist auf dem Gelände zum vierten Mal ein internationales Jugendworkcamp geplant. Zwischen 1939 und 1945 waren mehr als eine Million Kriegsgefangene aus 46 Nationen im Lager Sandbostel inhaftiert. Es wurde am 29. April 1945 von der britischen Armee befreit. Den Soldaten bot sich auf dem 35 Hektar großen Areal ein Bild des Grauens. Sie trafen etwa 14.000 Kriegsgefangene und rund 7.000 KZ-Häftlinge an. Zahlreiche Leichen waren nicht bestattet. Etwa 50.000 Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge überlebten die Zeit im Lager nicht. **EPD/CIA**

www.gedenkstaette-sandbostel.de

die tageszeitung, 29. Dezember 2009

Sanierung in Sandbostel

Die Geschichte der Nachnutzung von Orten, an denen NS-Verbrechen geschehen sind, ist oft skurril. So auch im Fall des ehemaligen NS-Kriegsgefängnislagers Sandbostel bei Bremen. Nach dem Krieg diente das Areal als Nebenstelle des Zuchthauses Celle, dann als Auffanglager für junge DDR-Flüchtlinge und als Bundeswehrgelände. Später sollte dort ein Gewerbegebiet entstehen. Erst 1992 wurden die aus der NS-Zeit erhaltenen Baracken und Gebäude unter Denkmalschutz gestellt – doch gegen den Verfall konnte aus Geldnot kaum etwas getan werden.

Doch nun haben sich das Land Niedersachsen, der Bund, der Kreis Rotenburg und zwei Stiftungen bereit erklärt, insgesamt 1,4 Millionen Euro für die Sanierung der historischen Bausubstanz und zwei Dauerausstellungen auszugeben. Dies teilte der Leiter der Gedenkstätte Andreas Ehresmann mit. Zwischen 1939 und 1945 waren mehr als eine Million Kriegsgefangene aus Dutzenden Ländern in Sandbostel inhaftiert, etwa 50 000 überlebten nicht. **rop**

Süddeutsche Zeitung, 29. Dezember 2009

Für 1,4 Millionen Euro

Ehemaliges NS-Lager Sandbostel soll restauriert werden

Zwischen 1939 und 1945 waren mehr als eine Million Kriegsgefangene im Lager inhaftiert!

Sandbostel - Nach jahrelangem Streit soll das ehemalige NS-Kriegsgefängnislager Sandbostel endlich saniert werden. Projektkoordinator Andreas Ehresmann: „Insgesamt sind Mittel in Höhe von rund 1,4 Millionen Euro beantragt.“ In den kommenden drei Jahren sollen den Plänen zufolge Baracken restauriert und zwei Dauerausstellungen zur Geschichte des Lagers erarbeitet werden. Die Kosten teilen sich der Bund, das Land Niedersachsen, der Landkreis Rotenburg und zwei Stiftungen. Ehresmann: „Die Anlage soll so der Nachwelt erhalten bleiben.“ Sandbostel ist bundesweit das einzige NS-Kriegsgefängnislager, in dem viele der historischen Gebäude noch erhalten sind. Info: www.gedenkstaette-sandbostel.de

Rund 6500 Interessierte haben die Gedenkstätte 2009 besucht

Die ehemaligen Baracken sollen wieder instandgesetzt werden

Gedenkstätte Lager Sandbostel

Fotos: HOLGER BLOHTE/STIFTUNG SANDBOSTEL

BILD-Bremen, 29. Dezember 2009

Namenstafeln für die Toten auf dem Lagerfriedhof

Pädagogisches Projekt der Stiftung Lager Sandbostel und des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge geplant

SANDBOSTEL. „Ein wichtiges pädagogisches Projekt der Stiftung Lager Sandbostel und des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge (VDK), welches möglichst schon 2010 begonnen werden soll, ist ein Namenstafel-Projekt, bei dem es darum geht, der Toten auf dem ehemaligen Lagerfriedhof namentlich zu gedenken.“ Das teilte Andreas Ehresmann, Leiter der Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel, in einem Jahresrückblick-Schreiben mit.

Ähnlich einem vergleichbaren Projekt auf dem Kriegsgefangenen-Friedhof Hörsten (Bergens-Belsen) sollen von Schülern recherchierte Namen der in Sandbostel bestatteten Toten in Tontafeln beziehungsweise Ziegelsteine

gebrannt werden. „Die Tontafeln können dann zu einer Mauer im Eingangsbereich der Kriegsgräberstätte geschichtet werden. Dadurch kann einerseits individueller Personen gedacht werden, und andererseits soll nach und nach die Dimension der Zahl der Toten visualisiert werden“, so Andreas Ehresmann.

Eine wichtige Aufgabe der Gedenkstätte Sandbostel sei auch die pädagogische Arbeit mit Schülern. Der freigestellte Lehrer und pädagogische Leiter Burkhard Rexin habe mehrere pädagogische Handreichungen erarbeitet. Mit der Heinrich-Behnen-Schule aus Selsingen sei eine weitgehende Kooperation verein-

bart worden. Danach werden gemeinsame Projekte entwickelt („Schüler führen Schüler“ und ein wöchentlicher „Hauptschul-Praxistag“ in der Gedenkstätte für die Jahrgänge 8 und 9) und die Geschichte des Stalag XB als Unterrichtsthema fest im Lehrplan eingestellt.

„Für Konfirmandengruppen, die die Gedenkstätte Sandbostel besuchen, erarbeitet Burkhard Rexin derzeit ein eigenes pädagogisches Programm, welches auf diese spezifische Besuchergruppe ausgerichtet ist“, teilte Andreas Ehresmann weiter mit.

2009 seien der Gedenkstätte erneut Objekte und Artefakte übergeben worden, die aus der Umgebung der Dokumentations-

und Gedenkstätte Lager Sandbostel stammen. Bedeutend seien eine Verbandschere, ein Skalpell und eine Sanduhr zum Blutdruckmessen aus dem ehemaligen Reservelazarett XB, die Trinkflasche eines ehemaligen Wachsoldaten im Reservelazarett XB, ein Hinweisschild zu dem serbischen Kriegsgefangenen-Arbeits-Kommando 7126 des Stalag XB und eine von einem Kriegsgefangenen erstellte geflochtene Schatulle aus Stroh.

Andere bedeutende Objekte seien von der Gedenkstätte erstiegen worden, unter anderem ein Holzstab mit Schnitzereien aus dem britischen Internierungslager CIC No. 2 und ein Dokumentenkonvolut zu dem Landesschüt-

zenbataillon XV/X aus dem Jahre 1939. Hierin enthalten sei unter anderem eine handschriftliche Personaliste mit 149 Landesdaten, die 1939 als Wachsoldaten im Stalag X B eingesetzt waren.

Um dem Bedürfnis vieler Besucher nach der Mitnahme von „Erinnerungsstücken“ an den Besuch der Gedenkstätte Sandbostel nachzukommen, sei eine Postkartenserie aufgelegt worden, die in neun Postkarten zeitgenössische und gegenwärtige Ansichten des Stalag X B Sandbostel sowie die Gedenksteine in der Gedenkstätte und auf dem ehemaligen Lagerfriedhof – der heutigen Kriegsgräberstätte Sandbostel – zeigen. (lh)

Zevener Zeitung, 29. Dezember 2009

Opfer sollen Namen bekommen

Millioneninvestition für ehemaliges NS-Kriegsgefangenenlager

Sandbostel (epd). Auf dem Gelände des ehemaligen NS-Kriegsgefangenenlagers in Sandbostel bei Bremen ist eine Millioneninvestition geplant, um die Anlage für die Nachwelt zu erhalten. Dafür seien Mittel in Höhe von 1,425 Millionen Euro beantragt, sagte Projektkoordinator Andreas Ehresmann. Sandbostel ist bundesweit das einzige NS-Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglager, in dem viele der historischen Häuser noch erhalten sind.

2009 wurden Ehresmann zufolge bereits knapp 450.000 Euro investiert, um Baracken zu sanieren, das Freigelände zu gestalten und einen Zaun aufzustellen.

Im nächsten Bauabschnitt sollen in den kommenden drei Jahren vor allem weitere Baracken restauriert sowie zwei Dauerausstellungen zur Geschichte des Lagers während der NS-Zeit und danach erarbeitet werden. Bund einerseits sowie das Land Niedersachsen, der Landkreis Rotenburg und zwei Stiftungen andererseits sollen sich die Kosten teilen.

Land und Kreis hätten die Förderung bereits zugesagt. „Wir sind sehr optimistisch, dass auch der Bund die Mittel bewilligt“, sagte Ehresmann.

Dieses Jahr hätten etwa 6.500 Interessierte die Gedenkstätte besucht, etwa ein Drittel mehr als im Vorjahr. Darunter seien 2.000 Schüler gewesen sowie Besucher

aus dem europäischen Ausland wie etwa aus Belgien, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Holland, Italien, Polen und Russland. Im nächsten Jahr will die Stiftung Lager Sandbostel ein Projekt starten, damit den Toten auf dem ehemaligen Lagerfriedhof im Ort namentlich gedacht werden kann: Schüler sollen Tontafeln aufstellen, auf denen Namen der Opfer eingebrannt werden. Zudem gebe es in Sandbostel vermehrt Anfragen nach dem Schicksal einzelner ehemaliger Lagerinsassen, ergänzte Ehresmann.

Im kommenden Jahr steht im Frühjahr der 65. Jahrestag der Befreiung des Lagers im Kalender, im Sommer ist auf dem Gelände

zum vierten Mal ein internationales Jugendworkcamp geplant.

Internet: www.stiftung-lager-sandbostel.de; www.gedenkstaette-sandbostel.de

Zwischen 1939 und 1945 waren mehr als eine Million Kriegsgefangene aus 46 Nationen im Lager Sandbostel inhaftiert. Es wurde am 29. April 1945 von der britischen Armee befreit. Den Soldaten bot sich auf dem 35 Hektar großen Areal ein Bild des Grauens. Sie trafen etwa 14.000 Kriegsgefangene und rund 7.000 KZ-Häftlinge an. Zahlreiche Leichen waren nicht bestattet. Etwa 50.000 Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge überlebten die Zeit im Lager nicht.

Bremervörder Anzeiger, 30. Dezember 2009

Weitere Artikel zum Thema:

- (epd): Gefangenenlager wird restauriert. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 29. Dezember 2009.
- (epd): Gedenkstätte des NS-Kriegsgefangenenlagers Sandbostel soll restauriert werden. In: Deutschlandradio Kultur vom 29. Dezember 2009.



Minister in Sandbostel

Auf Einladung der Bundestagsabgeordneten Dr. Martina Krogmann besucht der Kulturstatsminister Bernd Neumann (Zweiter von links) die Gedenkstätte in Sandbostel. Die Einrichtung habe „nationale Relevanz“, sagt der Christdemokrat. Er werde sich für die Projektförderung einsetzen. (rkl)

Bremervörder Zeitung, 31. Dezember 2009 (Jahresrückblick Monat April)

Kreis gibt Geld

150 000 Euro für Gedenkstätte Sandbostel

SANDBOSTEL. Anfang Dezember gibt der Kulturausschuss des Landkreises grünes Licht: An der Einrichtung einer Dokumentations- und Gedenkstätte will sich der Landkreis mit 150 000 Euro beteiligen. Außerdem übernimmt Rotenburg später die Personalkosten für den Leiter der Einrichtung. Die Kreispolitiker sind sich einig: Das Projekt sei von herausragender Bedeutung. Unter anderem soll die sogenannte „Gelbe Baracke“ saniert werden, so dass in dem Gebäude eine Dokumentationsstätte entstehen kann. (cb)

Bremervörder Zeitung, 31. Dezember 2009 (Jahresrückblick Monat Dezember)



Stätte für die Nachwelt erhalten

Sandbostel. Ein weiterer Schritt in Richtung Erhalt des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers Stalag XB wird gemacht. Die überregional agierende Niedersächsische Sparkassenstiftung fördert die Stiftung „Lager Sandbostel“ mit insgesamt 40.000 Euro. Die Stiftung „Lager Sandbostel“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, die geschichtsträchtige Stätte für die Nachwelt zu erhalten. 25 Gebäude des Lagers stehen noch auf dem Gelände, die meisten jedoch in marodem Zustand. Sie bilden einen bundesweit einzigartigen Gebäudebestand eines Kriegsgefangenenlagers aus dem Zweiten Weltkrieg. Foto: im

Bremervörder Anzeiger, 3. Januar 2009 (Jahresrückblick)

„Lebendige Gedenkstättenarbeit“

Projektkoordinator der Stiftung Lager Sandbostel hält in Jahresrundbrief Rückschau auf ein „richtungsweisendes“ Jahr und hält Vorausschau auf 2010

Sandbostel (fs). Die Stiftung und die Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel haben in einem Jahresrundschreiben an die „herausragenden Ereignisse und Geschehnisse“ der Vereinsarbeit 2009 erinnert. In dem Bericht beleuchtet Andreas Ehresmann, Projektkoordinator der Stiftung Lager Sandbostel, auch die Vorhaben und umfangreichen Projekte des Vereins im neuen Jahr.

Im Jahr 2009 sei „sehr viel und richtungsweisendes passiert“, so Ehresmann. Die Fülle der Ereignisse, Veranstaltungen und Begegnungen seien „Ausdruck einer umfassenden und lebendigen Gedenkstättenarbeit“.

Mit dem „plötzlichen und unerwarteten Tod“ des Vorsitzenden Dr. Dietmar Kohlrausch habe der Verein Dokumentations- und Gedenkstätte Sandbostel im Frühjahr ein tragisches Ereignis hinnehmen müssen. „Wir sind sicher, dass das im Laufe des Jahres Erreichte ganz im Sinne von Dietmar Kohlrausch gewesen wäre“, sagte Ehresmann.

Das sichtbarste Ergebnis des vergangenen Jahres seien die 2009 abgeschlossenen Sicherungs- und Sanierungsmaßnahmen an dem bundesweit einmaligen historischen Barackenbestand. Die Dächer wurden saniert, außerdem eine Latrine und vier historischen Unterkunftsbaracken wieder hergestellt. Insgesamt wurden 448.500 Euro in die Maßnahmen investiert.

Parallel zur laufenden Sanierung wurde ab April ein weiterer Förderantrag mit einem Volumen von 1.425.000 Euro sicherer oder außerschulischer erarbeitet. Im September stellte die Stiftung Lager Sandbostel



Auch die niedersächsische Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann (CDU) hat die **Dokustätte** im vergangenen Jahr besucht. Das Foto zeigt sie mit Projektkoordinator Andreas Ehresmann (rechts), der ihr einen Fund, einen so genannten Henkelmann, zeigt. Archivfotos: Siems

Termine 2010

Bereits jetzt weist die Dokumentations- und Gedenkstätte Sandbostel auf einige feststehende Termine im gerade beginnenden Jahr hin.

29. April: 65. Jahrestag der Befreiung des Kriegsgefangenen- und KZ-Aufanglagers Sandbostel mit dem Programmschwerpunkt Frankreich. Das genaue Programm wird noch bekannt gegeben.

16. bis 30. Juli: Vierte Internationale Jugendbegegnung des Volksbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Sandbostel. Im Rahmen des Jugendworkcamps wird es wieder mehrere öffentliche Veranstaltungen und eine Gedenkveranstaltung geben. Das genaue Programm wird noch bekannt gegeben.

12. September: Tag des offenen Denkmals (10 bis 17 Uhr)

Öffentliche Sonntagsrundgänge: 10. Januar, 14. Februar, 14. März, 11. April, 9. Mai, 13. Juni, 11. Juli, 8. August, 12. September, 10. Oktober, 14. November und 12. Dezember, jeweils von 13 bis 15 Uhr. Die Ausstellung ist von 12.30 bis 17 Uhr geöffnet.

ber hinaus wurde zur besseren Orientierung auf dem ehemaligen Lagergelände ein weiteres Informationsfaltblatt zur Verfügung gestellt. „Beide re-
Faltblätter sind in sechs Sprachen übersetzt und richten sich auch an die internationalen Besucher“, sagte der Projektkoordinator.

Auch in 2009 seien diverse Publikationen erschienen, in denen die Gedenkstätte Sandbostel mit Beiträgen vertreten ist oder erwähnt wird. „Mehrere Gruppen haben ehrenamtlich bei den Be-

Am 1. September 2009 jähr-

genannten Ein-Euro-Mahnahmen mit hohem persönlichen Engagement: das „Augeleihen“

Allgemeine Presseankündigungen über monatlich stattfindende Sonntagsrundgänge:

- Redaktion: Rundgang über das Lagergelände. In: Bremervörder Zeitung vom 4. Februar 2009.
- Sandra Binkestein: Sonntags öffentliche Lagerbesichtigung. In: Wümme Zeitung vom 6. Februar 2009.
- (mi): aus dem Terminkalender [Ankündigung Sonntagsrundgänge]. In: Ferienjournal [Sonderbeilage Nr. 13 in div. Zeitungen im Elbe-Weser-Dreieck] vom Juni 2009.
- Redaktion: Sonntagsrundgang in Sandbostel. In Bremervörder Zeitung vom 11. Juni 2009.
- Redaktion: Rundgänge durch die Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel. In: Zevener Zeitung vom 8. Juli 2009.
- (as): Bauliche Überreste saniert und gesichert. In: Zevener Zeitung vom 8. Juli 2009.
- Lutz Hilken: Termine der Gedenkstätte stehen fest. In: Zevener Zeitung vom 30. Dezember 2009.

Weitere Artikel und Presseberichte in denen die Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel oder das ehemalige Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglager erwähnt wird:

- (mak): Vernichtung durch Arbeit in der Muna. In: Zevener Zeitung vom 13. Januar 2009.
- (hm): Gäste lassen das Gehörte zunächst sacken [über eine Lesung Heinz Pahls aus seinem Roman »Der Reykafelsen«. In: Zevener Zeitung vom 23. Januar 2009.
- Lutz Hilken: »Ich war und bin eine stolze Jüdin«. In: Zevener Zeitung vom 26. Januar 2009.
- Wilma Ronnenberg: »Die größte Familie von Engeo«. Club Tingo feiert mit Kohl und Festball. In: Bremervörder / Südkreis Anzeiger vom 28. Januar 2009.
- Claudia Michaelis: Finanzkrise: David siegt gegen Goliath. Kampf hat sich gelohnt: Dresdener Bank zahlt Ivar Buterfas 80 000 Euro zurück. In: Harburger Anzeigen und Nachrichten vom 3. Februar 2009.
- Frauke Siems: Vielfach fündig geworden. Kreisarchäologe Dr. Stefan Hesse berichtet über das „archäologische Jahr 2008“. In: Sonntagsjournal vom 15. Februar 2009.
- Piet Dam: Workcamp in Stalag X B te Sandbostel. In: Neuengamme Bulletin. Informatieblad van de Stichting Vriendenkring Neuengamme vom März 2009.
- Lutz Hilken: Vom Ferienspaß bis zum Essen für Helfer der Tafel [über Fahrradtour des SPD-Ortsvereins Selsingen in die Gedenkstätte]. In: Zevener Zeitung vom 4. März 2009.
- Nora Buse: »Historische, authentische Orte müssen erhalten bleiben«. In: Zevener Zeitung vom 26. März 2009.
- Nora Buse: Jugendliche erleben Geschichte. In: Zevener Zeitung vom 28. März 2009.
- (zz/rsk): »Selsinger Landtouristik« in Aufbruchstimmung [sic]. Bestandsaufnahme und Entwicklung sind Themen der Jahreshauptversammlung – Neuer Prospekt präsentiert. In: Bremervörder Zeitung vom 9./10. April 2009.
- Lutz Hilken: Dorferneuerung: Ausstellung auf der Gewerbeschau. In: Zevener Zeitung vom 2. Mai 2009.
- Lutz Hilken: Die Steinerlebnistoute mit 39 Stationen. Am Sonntag offizielle Einweihung in Selsingen. Drei Einzelstrecken mit vielen Attraktionen führen die Fahrradfahrer durch die Samtgemeinde. In: Bremervörder Zeitung vom 15. Mai 2009.

- Millert: Radeln auf der »SteinErlebnisRoute«. Geheimnisvolle Wassermühlen und Grabanlage aus der Bronzezeit. In: Zevener Sonntagsjournal vom 21. Juni 2009.
- Redaktion: Polnische Gäste im Landkreis. In: Bremervörder Zeitung vom 22. Juni 2009.
- Harm Zimmering: Dialog soll nicht einschlafen. Gäste aus Partnerstadt Marienburg besuchen Bremervörde – Empfang mit Kaffeetafel im Ratssaal. In: Bremervörder Zeitung vom 29. Juni 2009.
- (bz/mg/oer): Der Dialog soll nicht einschlafen. In: Zevener Zeitung vom 30. Juni 2009.
- Nora Buse: Gedenkfeier findet heute nicht statt [Druckfehlerberichtigung]. In: Bremervörder Zeitung vom 15. Juli 2009.
- (es): 16 Häuser wie auf eine Schnur gezogen. Entbehrung und harte Arbeit waren vor 75 Jahren notwendig – Ortsteil mit guter Dorfgemeinschaft. In: Bremervörder Zeitung vom 24. Juli 2009.
- (es): Von der Liebe zum Detail und donnernden Motoren [über Besuch u.a. des 6. Int. V-Max-Treffens in Gedenkstätte]. In: Zevener Zeitung vom 5. August 2009.
- (sach): Buchtipps: Geisa blieb immer die Heimat. Ehrenbürger Werner Deschauer hat seine spannende Lebensgeschichte aufgeschrieben [Aufnahme in Durchgangslager für DDR-Flüchtlinge in Sandbostel]. In: Südthüringer Zeitung vom 1. Oktober 2009.
- Redaktion: Klassentreffen nach 30 Jahren – Wiederholung geplant [u.a. Besuch der Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel]. In: Sonntagsjournal vom 4. Oktober 2009.
- (ek): Lesung [aus dem neuen Buch von Jürgen Petschull, der auch »Der Herbst der Amateure« (u.a mit Stalag X B) geschrieben hat]. In: Bremervörder / Südkreis Anzeiger vom 25. Oktober 2009.
- (eb): Ausnahmemusiker im Cultimo [Konzert in Kooperation mit Stiftung Lager Sandbostel und Dokumentations- und Gedenkstätte e.V.]. In: Bremervörder / Südkreis Anzeiger vom 8. November 2009.
- Redaktion: Willy Schwarz tritt im »Cultimo« auf. Sänger, Komponist und Experte für jüdische Lieder [Konzert in Kooperation mit Stiftung Lager Sandbostel und Dokumentations- und Gedenkstätte e.V.]. In: Bremervörder Zeitung vom 11. November 2009.
- Lutz Hilken: Seedorfer Soldaten sammeln 12 570 Euro. Bundeswehr übergibt bemerkenswerte Summe an den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge. In: Zevener Zeitung vom 21. November 2009.
- Kirsten Seidensticker: Ein Mehr an Lebensqualität. Dorferneuerungsmaßnahmen Selsingen: Kriegsgräberstätte, Ehrenmal und St. Vitus-Quelle neu gestaltet. In: Bremervörder Zeitung vom 27. November 2009.
- Kirsten Seidensticker: Zeugnisse der Vergangenheit. Dorferneuerung: Kriegsgräberstätte, Ehrenmal und St. Vitus-Quelle neu gestaltet und eingeweiht. In: Zevener Zeitung vom 27. November 2009.
- Armin Lückner: Historische Stätten erhalten. Dorferneuerung in Selsingen schreitet voran. In: Bremervörder / Südkreis Anzeiger vom 29. November 2009.
- Redaktion: Rumänien im Blickpunkt von Pro Europa [u.a. zu Internationalen Jugend-Workcamps in Sandbostel]. In: Bremervörder Zeitung vom 5. Dezember 2009.

